



Sobotka ehrt Vertriebene

(Seite 2)

Sudetendeutsches Märzgedenken

(Seiten 6 und 7)

Tribüne der Meinungen

(Seite 16)

Posselt sieht im Streit um SL-Satzung keine Chance auf Kompromiß

Nach einer chaotischen Bundesversammlung Ende Februar wird der Streit um die Änderung der SL-Satzung vor Gericht weitergeführt. Die Gegner der Satzungsänderung sprechen dieser Bundesversammlung, welche im ersten Anlauf vom Altersvorsitzenden gleich nach der Begrüßung für beendet erklärt und erst durch einen von SL-Vorsitzendem Bernd Posselt benannten neuen Alterspräsidenten wiedereröffnet worden war, jegliche Legitimität ab. Ob das auch das Münchener Registergericht, welches die Satzungsänderung durch deren Eintragung ins Vereinsregister erst rechtsgültig machen kann, so sieht, wird sich herausstellen. Volksgruppensprecher Posselt gibt sich jedenfalls im „Sudetenpost“-Interview kompromißlos. Die Frage, ob er sich vorstellen könne, den Gegnern der

Satzungsänderung auf irgendeine Weise entgegenzukommen, beantwortet er abschlägig: Der Text sei „vom höchsten demokratischen Gremium der SL beschlossen worden und könnte auch vom Sprecher der Volksgruppe nicht einfach eigenmächtig geändert werden“. Auf die Frage, ob er sich in der Auseinandersetzung nicht auch Fehler vorzuwerfen habe, nennt Posselt nur einen: nämlich daß er im vergangenen Jahr mündlich eingelangte Änderungsvorschläge berücksichtigt habe, was dann das Landgericht München gerügt habe. Auch was die Diskussion um die für eine Satzungsänderung erforderliche Mehrheit angeht, sieht Posselt kein Problem: Das Landgericht München habe „eindeutig festgestellt, daß eine einfache Mehrheit, wie in der Satzung bei Beschlüssen der Bundesversamm-

lung vorgesehen, gereicht hätte“. Tatsächlich waren es 72 Prozent, das Bürgerliche Gesetzbuch schreibt jedoch 75 Prozent vor, was nur dann nicht gilt, wenn es in der jeweiligen Vereinssatzung eine entsprechende Regelung gibt. Da aus seiner Sicht alles seine Ordnung hat, ist auch Posselts Antwort auf die Frage, was er gegen eine drohende Spaltung der Landsmannschaft zu tun gedenke, wenig überraschend: Er wisse, „daß eine solche Spaltung nicht droht“. Posselt traf im März mit dem tschechischen Ministerpräsidenten Bohuslav Sobotka bei dessen Besuch in München zusammen, um „die nächsten konkreten Schritte der Verständigung und Annäherung“ zu bereden. Genauer ist allerdings nicht bekannt, da Vertraulichkeit vereinbart wurde.

Das ganze Posselt-Interview ist auf Seite 5.

EIN TSCHECHISCHER MINISTER-PRÄSIDENT zeichnet eine Vertriebenen-Funktionärin mit einer tschechischen Verdienstmedaille aus. Vor nicht allzu langer Zeit wäre das noch völlig undenkbar gewesen. Bohuslav Sobotka hat genau das getan. Und Olga Sippl, die Ehrenvorsitzende der Seliger-Gemeinde, mußte dafür nicht einmal nach Prag fahren, sondern der tschechische Regierungschef kam zu ihr nach München.

SOBOTKAS ZEICHEN fügt sich ein in eine Serie von Versöhnungssignalen tschechischer Politiker. Im letzten Sommer war der Christdemokrat und Vizepremier Pavel Belobradek auf Einladung von Sprecher Bernd Posselt im Sudetendeutschen Haus in München, wo er – unter wütendem Protest der Kommunisten daheim – der Opfer der Vertreibung nach dem Zweiten Weltkrieg gedachte. Zuvor schon hatte Belobradek während des sudetendeutschen Pfingsttreffens in Augsburg eine Grußbotschaft an „seine Landsleute“ gesendet. Auch so etwas wäre vor ein paar Jahren noch völlig undenkbar gewesen.

VON BELOBRADEKS BESUCH im Haus der Heimat hatte sich Sobotka im Vorjahr noch distanziert. Es ist offenbar einiges in Bewegung gekommen.

SIE TRÄGT ALSO unübersehbar Früchte, die von der Bayerischen Staatskanzlei und von der Münchener Hochstraße orchestrierte, von manchen Vertriebenen durchaus kritische gesehene Politik der kleinen Annäherungsschritte. Im Umgang miteinander werden die negativen Emotionen der Vergangenheit immer mehr durch positive Emotionen überlagert. Es wird auf die Sudetendeutschen nicht ohne Eindruck bleiben, wenn ein tschechischer Premier eine der Ihren auszeichnet. Den vielen Vertriebenen geht es ja in erster Linie um Respekt und um die Anerkennung ihres Leide(n)s. Jahrzehntelang waren sie kollektiv, also ohne Rücksicht auf individuelles Verschulden, als Hitlers Fünfte Kolonne diskreditiert worden. Und nun, spät, aber doch, gibt es allerorten Zeichen der Versöhnung, ja sogar der Entschuldigung. Das tut der traumatisierten Psyche gut. Das schafft Boden für nachhaltige Aussöhnung.

DAZU WÄRE ES wahrscheinlich nicht gekommen, hätte Bernd Posselt nicht den Weg der sanften Worte gewählt. Seine Rechnung ist aufgegangen. Die Sudetendeutsche Frage wird nicht mehr als ewiger Konflikt wahrgenommen, sondern als eine Geschichte der Aussöhnung. So wie man sich das in einem Europa wünscht, das mit immer neuen Konflikten konfrontiert wird. Wie sollen wir die neuen Megaprobleme gemeinsam in den Griff kriegen, wenn wir noch nicht einmal die aus der Nachkriegszeit bewältigt haben?

DER DANK IST diesen Versöhnungspolitikern sicher. Und die Bedenkenträger, die es unter den Vertriebenen auch noch gibt, werden flugs ins rechtsextreme Eck gestellt, egal, ob sie wirklich dorthin gehören oder nicht. Denn sie stehen einfach im Weg mit ihren Forderungen, die man in Prag noch immer gar nicht gern hört.

UNGEACHTET DES wundersam verbesserten Klimas gilt es daher auch dieses festzuhalten: Zum ganz großen Versöhnungscoup fehlen noch ein paar „Kleinigkeiten“. Das, was bisher geboten wurde, fällt unter die Rubrik „atmosphärische Verbesserungen“. Es sind vor allem vielbeachtete Gesten, welche ans sudetendeutsche Herz gehen. Das sollte nicht kleingeredet werden, wenn

Fortsetzung auf Seite 2

SUDETENDEUTSCHES MÄRZGEDENKEN



Wie jedes Jahr, gedachten die Sudetendeutschen auch heuer wieder jener 54 Menschen, die am 4. März 1919 bei friedlichen Demonstrationen zur Durchsetzung des Selbstbestimmungsrechtes durch tschechisches Militär erschossen wurden. Das Bild zeigt das Märzgedenken in Enns. Ausführliche Berichte im Blattinneren.

Premier Sobotka zeichnete in München Vertriebenenaktivistin aus

Der tschechische Premier Bohuslav Sobotka hat bei einem Besuch in München im März eine 95jährige Vertriebenenaktivistin geehrt. Kürzlich zeichnete der Sozialdemokrat die Ehrenvorsitzende der Seliger-Gemeinde, der Gemeinschaft sudetendeutscher Sozialdemokraten, mit der Karel-Kramar-Medaille aus und würdigte damit den Einsatz und das Engagement Olga Sippl, geborene Stohwasser, für die Annäherung zwischen Tschechen und Deutschen. Er bewunderte ihre Kraft, mit der sie sich trotz ihres schweren Schicksals das ganze Leben lang für eine Verständigung zwischen den Deutschen und Tschechen eingesetzt habe, sagte Sobotka.

Aus einer Altröhrlauer sozialdemokratischen Familie stammend, kam die Ausgezeichnete schon früh in Kontakt mit den verschiedenen Organisationen der sudetendeutschen Arbeiterbewegung. Bereits mit fünf Jahren ging sie zum Arbeiter-Turn- und Sportverband. Später wurde sie Mitglied der Roten Falken und der Sozialistischen Jugend. 1936 wurde sie Mitglied der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei. Ab 1938 arbeitete sie für die Sozialversicherungsanstalt in Prag. Da sie wegen ihres Geburtsdatums in letzter Minute von der Emigration mit den Eltern nach England ausgeschlossen wurde, entschloß sie sich am 8. März 1939, kurz vor der Besetzung Prags durch die deutsche Wehrmacht, mit ihrem damaligen Freund und späteren Mann Ernst nach Altröhlau zurückzugehen, wo sie eine Tätigkeit in der Landwirtschaftlichen Aufbaustelle ausübte. Ihr Mann fiel im März 1945 in Kurland (Lettland). Nach Kriegsende übernahm sie Büroarbeit im Karlsbader Antifa-Büro, das Listen über verlässliche Sozialdemokraten und Kommunisten anlegen sollte. Am 20. November 1946 verließ sie mit dem letzten Antifa-Transport Karlsbad (Karlovy Vary) und kam mit ihrem Sohn ins Grenzdurchgangslager Furth im Wald. Nach einem weiteren Aufenthalt in Königsdorf, wo sie im März 1948 an der Gründung eines SPD-Ortsvereins beteiligt war, und einem kurzen Aufenthalt bei ihren Eltern im englischen Birmingham, wurde

sie am 1. Juli 1949 Angestellte der bayerischen SPD in München. 1951 unterzeichnete sie neben Richard Reitzner, Alois Ullmann und Emil Werner die Gründungsurkunde der Seliger-Gemeinde. In den Folgejahren war sie Redaktionsmitglied des Verlags „Die Brücke“, der das Mitteilungsblatt der Seliger-Gemeinde und weitere Publikationen herausbrachte. Schon vor, aber besonders nach der Samtenen Revolution reiste sie mehrfach in die alte Heimat, um für Verständigung zwischen Tschechen und Deutschen zu werben. Für ihre Bemühungen um eine Aussöhnung wurde sie schon 2002 mit einem hohen Verdienstorden der Bundesrepublik ausgezeichnet.

Bayern und Tschechien demonstrieren Einigkeit

Beim Treffen Sobotkas mit dem bayerischen Ministerpräsidenten Horst Seehofer wurde Einigkeit in der Flüchtlingskrise demonstriert. Beide forderten eine Lösung des Problems an der EU-Außengrenze. „Wir vertreten gemeinsam die Auffassung, daß die höchste Priorität eine europäische Lösung hat“, sagte Seehofer. Sobotka räumte ein, daß das Problem mit dem Schließen der Balkan-Route nicht gelöst sei. Es müsse eine Lösung an der griechisch-türkischen Grenze gefunden werden. Auf mehrfache Nachfragen nach der fehlenden tschechischen Bereitschaft zur Aufnahme von Flüchtlingen gingen weder Sobotka noch Seehofer konkret ein.

Abseits der Flüchtlingspolitik bekräftigten die beiden Politiker das dringende Anliegen, die Straßen- und Schienenverbindungen zwischen Bayern und Tschechien möglichst rasch zu verbessern – wobei Seehofer eingestehen mußte, daß sein Land hier hinterherhinkt. „Aus bayerischer Sicht ist unbefriedigend, daß Tschechien hier schon weiter ist“, sagte Seehofer. Er verwies aber auf die Neuaufgabe des deutschen Bundesverkehrswegeplans. Und mit Blick auf die mangelhaften Zugverbindungen sagte er: „Wir brauchen dringend eine Ost-West-Verbindung auf der Schiene, die zeitgemäß ist.“

Nach ihrem Gespräch im Münchener Prinz-Carl-Palais besuchten Seehofer und Sobotka die Weiße-Rose-Stiftung und das NS-Dokumentationszentrum. Anschließend besuchten sie den Raum, in dem 1938 das Münchener Abkommen unterzeichnet wurde.

Sudetendeutsche Frage war (k)ein Thema

Die Sudetendeutsche Frage sei beim Treffen Seehofer – Sobotka kein Thema gewesen, erklärte die bayerische Regierungssprecherin Daniela Philippi auf Anfrage der „Sudetendpost“. Dem gegenüber wußte die SL in einer Aussendung zu berichten: „Während die offizielle Verlautbarung bayerisch-tschechische Interessen definiert und Vorhaben auflistet, ging es beim Vier-Augen-Gespräch mit Bayerns Ministerpräsidenten Horst Seehofer auch um die Belange der Sudetendeutschen.“ SL-Bundesvorsitzender Bernd Posselt traf jedenfalls mit Sobotka zusammen. Die Sudetendeutschen seien, so der SL-Pressedienst, „so gut eingebunden (gewesen), daß der „Právo“-Berichterstatler Jaroslav Zbožinek zwischen Bewunderung und Entsetzen geschwankt sei: Horst Seehofer sei „ein Fuchs“, der die Interessen der Sudetendeutschen vertrete – „das hat er bei dem zweitägigen Besuch Sobotkas in München veranschaulicht“. Die bayerische Diplomatie habe ein „einfach bis zum letzten Jota perfekt eingestimmtes Konzert“ dargeboten. Und so habe es „gereicht, daß Bernd Posselt unter stiller Regie des Gastgeber sich im richtigen Augenblick an die richtige Stelle stellt und dem tschechischen Premier so im Weg steht, daß der nicht an ihm vorbeikommt“. Was Posselt mit Sobotka besprochen hat? Es seien „die nächsten konkreten Schritte der Verständigung und Annäherung beredet worden“, so der Sprecher zur „Sudetendpost“. Mit Hinweis auf die vereinbarte Vertraulichkeit machte er aber keine Angaben über Art und Inhalt dieser Schritte.

(Siehe dazu das Interview mit Bernd Posselt auf Seite 5).

Fortsetzung von Seite 1

man bedenkt, daß all das erst seit kurzem möglich ist. Doch zur echten, nämlich ehrlichen Aussöhnung braucht es noch ein paar mehr Ingredienzien. Wer „A“ wie Aussöhnung von Sudetendeutschen sagt, der darf sich nicht davor drücken, auch „B“ wie Beneš-Dekrete zu sagen – und noch einmal „A“ wie Aufhebung. Es kann doch nicht sein, daß man sich auf der einen Seite mit den Vertriebenen versöhnen und deren ungerechte Behandlung auch anerkennen, aber die formale Grundlage dieses Unrechtes nicht ohne Wenn und Aber aus der Welt schaffen will. Das Gleiche gilt für das Straffreistellungsgesetz. Diesen Widerspruch kann die tschechische Politik auch nicht mit Hinweisen, wie die Beneš-Dekrete seien ohnehin totes Recht, neutralisieren. Ja, wenn es stimmt, daß sie totes und nicht bis heute angewandtes Recht sind, dann sollte es doch umso leichter fallen, dieses „Recht“ ein für allemal auf den Müllhaufen der Geschichte zu werfen, anstatt es als stinkenden Müll vor der Haustür stehen zu lassen. Das wäre keine bloße Formalität, sondern der Beweis, daß Tschechien willens ist, den vielen Versöhnungsgesten echtes, nicht nur virtuelles Leben einzuhauchen.

Fischer besucht im April Tschechien

Der österreichische Bundespräsident Heinz Fischer kommt im April zu einem Staatsbesuch nach Tschechien. Laut dem diplomatischen Chef der Präsidialkanzlei, Hynek Kmoníček, soll der Besuch am 11. April erfolgen. Im Mittelpunkt der Gespräche zwischen Zeman und Fischer wird die Flüchtlingskrise stehen, ergänzte Kmoníček. Der diplomatische Chef verwies zudem darauf, daß sich die Position der österreichischen Regierung in der Flüchtlingsfrage der tschechischen annähert. Von daher erwarte er eine „interessante und umfangreiche“ Diskussion, so Kmoníček.

Galgen-Attrappen bei Demo kein Vergehen

Das Zeigen von Galgen-Attrappen bei einer Demonstration gegen Migranten in Prag hat keine juristischen Folgen. Die zuständige Stadtbehörde sah in der Aktion vom vorigen Juli keine Ordnungswidrigkeit, wie die Zeitung „Právo“ kürzlich berichtete. Zuvor hatte bereits die Polizei ihre Ermittlungen eingestellt. Die mannsgroßen Holz-Attrappen trugen Aufschriften wie „EU ist gleich UdSSR“ und richteten sich gegen die damals bereits geplanten EU-weiten Flüchtlingsquoten.

SL-Mitgliederliste nicht vorhanden?

Das Oberlandesgericht München hat am 24. März verfügt, daß die Sudetendeutsche Landsmannschaft (SL) dem Kläger Ingolf Gottstein (dieser hat auch gegen die umstrittene Satzungsänderung geklagt) die vollständige Mitgliederliste „unverzüglich“ aushändigen muß. Die Frage ist allerdings, ob dem Urteil Folge geleistet wird. Denn in einer Rede vor Amtsträgern der SL in Stuttgart ging Bernd Posselt auf das Thema Mitgliederliste ein und führte aus, daß es eine solche nicht gebe. Er habe die Organisation eben in einem Zustand übernommen, wo die Mitglieder nur über die jeweiligen Ortswartler erreichbar seien. Eine bereits am 25. März an SL-Bundesgeschäftsführer Christoph Lippert gerichtete Anfrage der „Sudetendpost“, ob die SL der Aufforderung des OLG München nach Herausgabe der vollständigen Mitgliederliste nachkommen werde, blieb bis Redaktionsschluß (31. März) unbeantwortet.

Vertrauen in die EU am Tiefpunkt

Das Vertrauen in ein gemeinsames Europa nach dem Muster der EU schwindet zusehends. Auch in Tschechien. Einer jüngsten Umfrage zufolge haben nur noch 29 Prozent der Menschen dort Vertrauen in die EU und sogar nur 24 Prozent in das Europäische Parlament. Das seien historische Tiefstwerte, stellt das Meinungsforschungsinstitut STEM fest, das die Umfrage durchgeführt hat.



Links: Ministerpräsident Sobotka (2. v. r.) zeichnet Olga Sippl (M.) mit der Karel-Kramar-Medaille aus. – Rechts: Sobotka bei Seehofer in München.



Fotos: Bayerische Staatskanzlei

Welche Mehrheit braucht es für eine Satzungsänderung?

Nach der jüngsten Bundesversammlung wird debattiert, ob diese überhaupt beschlußfähig war, und ob die nach dem zweiten Eröffnungsanlauf beschlossene Satzungsänderung, welche manche für eine Zweckänderung halten, überhaupt eine ausreichende Mehrheit hatte? 72,8 Prozent sind ohne Zweifel eine eindrucksvolle Mehrheit, aber, wenn man sich die entsprechenden Bestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuches zu Gemüte führt, eben doch ein bißchen zu wenig. Dort legt nämlich Paragraph 33 in Absatz 1 fest, daß für eine Satzungsänderung drei Viertel der abgegebenen Stimmen erforderlich seien. Für eine Zweckänderung sogar die Zustimmung aller Mitglieder.

Allerdings kann ein Verein gemäß § 40 BGB diese Dreiviertel-Regelung ändern und eine einfache Mehrheit als ausreichend festlegen. Die Frage ist nun: Gibt es eine solche Regelung in der SL-Satzung?

Nachdem bei bloßer Durchsicht der Sat-

zung keine gefunden wurde, stellte die „Sudetendpost“ diese Frage führenden Repräsentanten der SL. Bundesgeschäftsführer Christoph Lippert ist ob der Frage „erstaunt“. Denn es sei „doch wohl eine Selbstverständlichkeit, daß der Präsident der Bundesversammlung die Rechtslage sehr sorgfältig geprüft hat, bevor er im vorigen Jahr – und dieses Jahr wieder – die Beschlüsse der Bundesversammlung zur Satzungsänderung für gültig erklärt hat“. Auch der Richter des Landgerichts schreibe nicht ohne Rechtsgrundlage in seinem Urteilsspruch vom 29. Jänner, daß die Satzungsänderung „in der Bundesversammlung des Beklagten vom 28. 2. 2015 mit der erforderlichen Mehrheit der Stimmen angenommen wurde“. Selbstverständlich beziehen sich beide Juristen mit ihren Entscheidungen auf Regelungen in unserer Satzung. Auch Bundesvorsitzender Bernd Posselt verweist auf dieses Urteil und hat wenig Verständnis für solche Fragen: „Ich verstehe

nicht ganz, welchen Sinn es haben soll, dieses eindeutige Votum immer wieder durch öffentliche Erklärungen oder juristische Drohungen in Frage stellen zu wollen?“

Weder er noch Lippert benennen jedoch jene Bestimmung in der SL-Satzung, welche die im BGB grundsätzlich vorgeschriebene Dreiviertel-Mehrheit für nicht erforderlich erklärt. Den Grund dafür glaubt Heinz Veauthier, der Rechtsanwalt der Satzungsänderungsgegner, zu wissen: „In der Satzung befindet sich keine Regelung, mit der die Regelungen in § 33 BGB abgeändert worden sein sollen.“

Für Veauthier ist das allerdings gar nicht von Belang, hält er doch die Tagung der Bundesversammlung Ende Februar und deren Beschlüsse ohnehin für nichtig. Fortsetzung in diesem Rechtstreit folgt demnächst beim Registergericht München, welches über die Eintragung der Satzungsänderung zu befinden haben wird...

WWW.NORBERTHOFER.AT

AUFSTEHEN FÜR ÖSTERREICH
**„DEINE HEIMAT
 braucht
 DICH JETZT“**
 NORBERT ~~HOFER~~
 BUNDESPRÄSIDENT



Wer Österreich liebt, wählt Norbert Hofer, weil ER als EINZIGER ...

☛ ... unsere Bevölkerung sowie ihre Kultur, Werte, Traditionen und Sicherheit gegen die neue Völkerwanderung verteidigt. Wir Österreicher haben ein Recht auf Heimat.

☛ ... Österreich selbstbewusst in der Welt vertritt, damit uns andere Staaten wieder mit Respekt begegnen. Österreich muss souverän sowie selbstbestimmt handeln und darf nicht Befehlsempfänger der EU sein.

☛ ... gegen eine EU als Schulden- und Haftungsunion zu Lasten unserer kommenden Generationen auftritt. Österreich hat schließlich selbst genug Schulden.

☛ ... nicht zulässt, dass unser Sozialsystem von Wirtschaftsflüchtlingen zerstört wird. Rot, Schwarz und Grün dagegen haben durch ihre Politik diese erst zu uns gerufen.

☛ ... Wahnsinnigkeiten wie TTIP nicht einfach unterschreibt, sondern die Menschen vor Ausbeutung schützt.

☛ ... österreichische Arbeitsplätze gegen Verdrängung und Lohndumping schützt. „Österreich zuerst“ muss auch am heimischen Arbeitsmarkt gelten.

☛ ... dafür sorgt, dass unsere Neutralität und unser Bundesheer wieder gestärkt und nicht wie bisher ruiniert werden. Landesverteidigung ist die Pflicht eines jeden Staates. Österreich soll zudem wieder ein internationaler Vermittler sein.

☛ ... Gerechtigkeit schafft, indem er Ungerechtigkeiten abstellt: bei Luxuspensionen, Zwei-Klassen-Medizin, Pflege und Familien oder beim Gebühren- und Mietwucher.

☛ ... weiß, dass in einer Demokratie das Volk die höchste Instanz ist. Deshalb steht er auch für mehr direkte Demokratie.

Es kann durchaus sein, daß sich bei den diversen Begegnungen des bayerischen Ministerpräsidenten Horst Seehofer mit dem tschechischen Regierungschef Bohuslav Sobotka so etwas wie eine sachliche, harmonische Arbeitsbeziehung entwickelt hat. Zu wünschen wäre es beiden Politikern: dem Christlich-Sozialen in München und dem Sozialdemokraten in Prag. Doch Seehofer wäre nicht Seehofer, hätte er nicht das jüngste Treffen gleich in den Rang einer Zeitenwende im bilateralen Verhältnis erhoben. Der CSU-Mann sprach von einer „echten Freundschaft“. Das mag im Zweifel für die wirtschaftlichen und infrastrukturellen Interessen, die beide Seiten im jeweils anderen Land haben, gelten. Aber in einer politisch-moralischen Frage, die wie keine zweite das Aufkommen einer „echten Freundschaft“ blockiert, gilt das nicht. „Der starke Fokus der Reise Sobotkas auf die Geschichte zeigt, daß nach den Jahrzehnten angespannter Beziehungen, dem Streit über die Vertreibung und die Beneš-Dekrete eine völlige Normalität im bayerisch-tschechischen Verhältnis nach wie vor nicht eingekehrt ist“, bremste die deutschsprachige „Prager Zeitung“ die Seehoferische Euphorie. „Es gibt noch einiges nachzuholen bei der Aufarbeitung der gemeinsamen Geschichte.“ Die Gesten beider Seiten seien zugleich Beleg dafür, wie entschlossen Bayern und Tschechien auf dem Weg zur Normalität voranschreiten. Ach ja, wie lange schreiten sie schon, ohne wirklich voranzukommen? Große Gesten machen noch keinen neuen böhmischen Frühling. Symbolpolitik ist genug geübt, jetzt wäre es Zeit für die Mühen der politischen Ebene. „Wenn es zum Frieden unter den Menschen und zwischen den Völkern kommen soll, dann muß die Wahrheit gesagt werden, und Unrecht und Schuld müssen benannt werden. Nur so kann Vergebung geschehen, und dann wird Versöhnung möglich“ (Johannes Paul II.). Nun ist Wahrheit keine ein für allemal definierte Kategorie. Es braucht auch den vorurteilsfreien Dialog der Betroffenen. Und zu einem solchen Dialog scheint die Prager Regierungsseite nicht bereit. So klammert man sich

in der Führungsspitze der Sudetendeutschen Landsmannschaft wieder einmal an das Prinzip Hoffnung. „Begegnung, die nachwirken wird“, titelte die „Sudetendeutsche Zeitung“, die ihren Stolz nicht verhehlt, daß SL-Vertreter bei der Sobotka-Visite, der fünften in Folge, „abermals so gut eingebunden“ waren, daß der „Pravo“-Berichterstatler Jaroslav Zbožinek „zwischen Bewunderung und Entsetzen“ schwankte. Die bayerische Diplomatie habe ein „einfach bis zum letzten Jota perfekt abgestimmtes Konzert“ dargeboten. Das war offenbar auch nötig, denn die „Einbindung“ erforderte einiges Geschick seitens der bayerischen Staatsregierung. Und so habe es „gelingt, daß Bernd Posselt unter stiller Regie

und Tschechen eingesetzt. Ob die Karel-Kramar-Plakette die richtige Würdigung ist, darüber läßt sich freilich streiten. Doch darum geht es weniger. Viel wichtiger ist die Botschaft, die in der Laudatio auf Olga Sippl verborgen ist. Er sei sich bewußt, sagte Premier Sobotka, daß viele „unserer einstigen deutschen Landsleute“, die der Tschechoslowakei treugeblieben seien und sich dem Nationalsozialismus entgegengestellt hätten, „statt Anerkennung und Dankbarkeit Leid im Zusammenhang mit der Vertreibung“ der deutschen Bevölkerung erfahren hätten. Dieser Satz ist leicht zu dechiffrieren. Nicht die Vertreibung als solche wird vom Prager sozialdemokratischen Ministerpräsidenten beklagt, und recht

gentum ist aus Prag kein Signal gefolgt, das auch nur andeutungsweise als Bereitschaft zu einem konstruktiven direkten Dialog mit den früheren Landsleuten angesehen werden könnte. Im Gegenteil, man reagierte eher mit Hohngelächter. Ist es deshalb verwunderlich, daß die Zweifel wachsen, daß die Satzungsreform der SL (sie ist noch immer nicht in trockenen Tüchern) Positives bewirken werde. Wenn es darauf ankommt, ducken sich auch neue Posselt-Freunde wie der Prager Vizepremier und Vorsitzende der Christ-Demokraten, Pavel Belobradek, weg. Wie sagte Belobradek nach der ersten Bundesversammlung, die das „Reformwerk“ (Posselt) auf den Weg brachte? Er sei froh, daß während dieser Sitzung kein einziges Wort über die Beneš-Dekrete oder die Rückgabe von Eigentum gefallen sei. Merke: Gegen die „nationale Front“ in seiner Heimat und den politischen Hauptstrom der Meinungen in Prag mag sich auch ein halbwegs aufgeklärter tschechischer Nachwuchspolitiker, der den Sudetendeutschen Tag 2015 in Augsburg mit einer sympathischen persönlichen (gleichwohl politisch zurückhaltenden) Videobotschaft beehrt hatte, nicht stellen. Das ist nun mal die Lage. Der Autor dieser Kolumne ist wegen seiner These, die Vertriebenenverbände seien auf dem Weg von Opferorganisationen zu Trachtenvereinen, verschiedentlich angegriffen worden. Aber ist diese Formulierung wirklich so polemisch? Seit Jahr und Tagen wurden, von Günter Grass bis zur ehemaligen Grünen-Politikerin Antje Vollmer, die Vertriebenen aufgefordert, sich auf böhmischen Barock, Mundarten und Folklore zu konzentrieren, aber politisch „endlich das Maul zu halten“ (Grass).

Wenn man die Arbeit einer Landsmannschaft von konkreten Forderungen, die auf die Heilung von Unrecht hinzielen, entkernt, diese gerade noch in schwammigen Formulierungen und Hinweisen auf die EU-Grundrechtscharta versteckt, begibt man sich, ob man will oder nicht, auf einen solchen Weg zu „Trachtenvereinen“. Mit dem Risiko der Gefahr eines internen „Krieges der Generationen“.

Seehofer, Sobotka und die „echte Freundschaft“

— Von Gernot Facius —

des Gastgebers sich im richtigen Augenblick an die richtige Stelle stellt und dem tschechischen Premier so im Weg steht, daß der nicht an ihm vorbeikommt“. Geschehen vor der Münchener Musikhochschule, dem ehemaligen „Führerbau“, wo 1938 das Münchener Abkommen zwischen Deutschland, Frankreich, Großbritannien und Italien unterzeichnet worden war – zu Lasten der damaligen Tschechoslowakei. München ist eben der Ort, an dem sich Geschichtspolitik machen läßt. Hier, im Bayerischen Landtag, zeichnete Sobotka („eine große Geste“, kommentierte die „Prager Zeitung“) die 95jährige Ehrenvorsitzende der sozialdemokratischen Seliger-Gemeinde, Olga Sippl, mit der Karel-Kramar-Plakette (benannt nach dem tschechisch-nationalistischen ersten Prager Ministerpräsidenten) aus. Die große alte Dame der sudetendeutschen Sozialdemokratie hat alle Ehren verdient, sie hat sich ihr ganzes Leben für die Verständigung zwischen Deutschen

nicht verurteilt. Bedauert wird nur das Leid, das einigen Betroffenen „im Zusammenhang“ mit dem verniedlichend „Abschub“ genannten völkerrechtswidrigen Verbrechen zugefügt wurde. Hier hat sich die tschechische Seite seit der Deutsch-tschechischen Erklärung vom Jänner 1997 keinen Schritt bewegt. Bis zum Beweis des Gegenteils wird man dem Sprecher und Bundesvorsitzenden der Sudetendeutschen Landsmannschaft, Bernd Posselt, konzideren müssen, daß er aus echter christlicher Überzeugung seine Versöhnungsreisen nach Böhmen und Mähren unternimmt und politische Verfehlungen von Landsleuten in den 1930er und 1940er Jahren beim Namen nennt. Aber mit noch soviel Schuldbekenntnissen wird es ihm nicht gelingen, die tschechische „nationale Front“ in der Sudetenfrage zu sprengen. Auf die mit Aplomb vollzogene Abkehr von der jahrzehntelang durchgehaltenen Forderung der SL nach Entschädigung für den den Vertriebenen geraubte Ei-

März-Gedenken in Bayreuth



Auch in Bayreuth gedachten Sudetendeutsche der Opfer des 4. März 1919. In Form einer Gedenkstunde mit Kranzniederlegung am Denkmal an den Schloß-Terrassen erinnerte die SL-Orts- und Kreisgruppe Bayreuth an die Mißachtung des Selbstbestimmungsrechts der Deutschen in Böhmen, Mähren und Sudetenschlesien 1919.

Der ehemalige SPD-Landtagsabgeordnete und derzeitige Vizepräsident des Bundes der Vertriebenen, Albrecht Schläger, würdig-

te in seiner Gedenkansprache die Annäherung zwischen Tschechen und Sudetendeutschen. Für ein Zusammenleben in Frieden sei aber eine gegenseitige Achtung des Leides aber auch der Rechte auf beiden Seiten erforderlich, so Schläger.

Im Bild (v. l.): Gottfried Sucker, Halil Tasdelen, Margaretha Michel, Manfred Kees, Klaus Klötzer, Peter Meyer, Christoph Rabenstein, Albrecht Schläger, Gudrun Brendel-Fischer, Stefan Specht, Erna Sucker.

Was ein evangelischer Pfarrer zum Grausen findet...

SLOÖ-Obmann Peter Ludwig hat sich in einem Leserbrief an die „ÖÖ. Nachrichten“ mit der Situation der Flüchtlinge von heute und jener der Vertriebenen nach dem Krieg auseinandergesetzt – und hat von einem evangelischen Pfarrer diese scharfe Antwort erhalten:

Sehr geehrter Herr Obmann, Ihren Leserbrief in den ÖÖN vom 26. 3. habe ich mit Grausen gelesen. Sie stellen sich dar als die „besseren“ Flüchtlinge, die mit den jetzigen Flüchtlingen nicht zu vergleichen sind. Ich finde das widerlich!

Meine Familie väterlicherseits ist aus Sudetendeutschland. Sie alle erzählen von Flucht: Zusammenpacken, überstürzte Abreise, Hunger usw. Sie haben genau dasselbe erlebt, was die heutigen Flüchtlinge durchmachen mußten.

Sie dagegen stellen die Situation so dar, als ob die heutigen Asylanten niedrigere Gründe als Ihre Vorfahren damals gehabt hätten. Ich kann nur sagen: Seien Sie froh und dankbar, daß Sie kein Deutsch lernen mußten und daß Ihnen Österreich und Deutschland so bereitwillig die Arme geöffnet haben.

Ihr Artikel fordert indirekt heute zum Gegenteil auf und möchte eine bewußte Trennung und Klassenteilung herbeiführen.

GERADE SIE als Vertriebene sollten Verständnis und Toleranz aufbringen, anstatt sich selber als Besser-Menschen darzustellen.

Manche Leserbriefe sind wirklich überflüssig; der Ihre mehr als das. Ich wünsche Ihnen ein Ostern, das Sie motiviert, offen anstatt engstirnig zu sein.

*Pfarrer Mag. Richard Schreiber
Evang. Gemeinde Linz HB*

Liebe Landsleute! Wenn man diesen Brief eines Pfarrers liest, so darf man sich nicht wundern, daß so viele Gläubige aus der evangelischen Kirche derzeit austreten und noch austreten werden.

Diese Beleidigung unserer Landsleute darf nicht unbeantwortet bleiben und ich ersuche Sie, dem „geistlichen Herrn“ Richard Schreiber, eine dementsprechende Antwort, per E-mail: abendgymisrb@gmx.at ins Haus zu senden.

Für Ihre Mitarbeit bedankt sich Peter Ludwig (Obmann SL Oberösterreich).

Sudetendeutsche FERIENWOCHE

mit den Ost- und Westpreußen
in Seeboden am Millstätter See / Kärnten
vom 19. bis 25. Juni 2016.

Verbringen Sie mit uns eine schöne, ergebnisreiche Woche!

Anmeldung und Zimmervermittlung
bei Fr. Susanne Kuttin, Tourismusbüro,
Hauptplatz 1, 9871 Seeboden,
Tel. 00 43 / 47 62-81 255-12
E-mail: susanne.kuttin@ktn.gde.at

Zeman will eine zweite Amtszeit

Staatspräsident Miloš Zeman hat angedeutet, daß er sich für eine zweite Amtszeit bewerben könnte.

Dies berichteten tschechische Medien anläßlich einer Feier von Zeman kürzlich zu drei Jahren als erster direkt gewählter Präsident. Die nächste tschechische Präsidentenwahl findet im Jänner 2018 statt.

Zu den Festlichkeiten auf der Prager Burg am Amtssitz des Staatspräsidenten waren rund neunhundert Gäste geladen. Miloš Zeman hat am 8. März des Jahres 2013 sein Amt angetreten.

ČR: Zufriedenheit mit der Regierung sinkt

Auf das bisher niedrigste Maß sank die Zufriedenheit der Tschechen mit der Regierung Bohuslav Sobotkas. Dies geht aus einer Untersuchung der CVVM hervor. Erstmals seit Antritt des Kabinetts liegt die Unzufriedenheit der Bürger über der Hälfte der Punkte. Trotzdem ist die Unzufriedenheit geringer als bei vorangegangenen Regierungen. 59 Prozent der Befragten sind mit den Leuten in der Regierung unzufrieden, zufrieden dagegen sind nur 31 Prozent.

Mit der Tätigkeit der Regierung sind 55 Prozent der Befragten unzufrieden und nur 37 Prozent zufrieden (čtk).

Christen aus dem Irak in Prag gelandet

In Prag landete kürzlich ein Flugzeug mit mehreren christlichen Flüchtlingen aus dem Irak, die Hälfte davon sind Kinder. Sie werden in das Rekreativszentrum in Okrouhlik (angeblich bei Iglau) gebracht, wo sie einige Monate verbleiben werden.

Sie kommen aus dem vom islamischen Staat besetzten irakischen Gebiet Mossul. Die Aufnahme der Flüchtlinge hatte die Regierung bereits im Dezember des vorigen Jahres zugesagt. Insgesamt sollen einhundertdreißig christliche Flüchtlinge nach Tschechien kommen (čtk).

wyk

Sprecher Bernd Posselt im Interview über Treffen mit Sobotka und Streit um Satzungsänderung: „Es droht keine Spaltung der SL!“

Die Sudetendeutsche Landsmannschaft (SL) geht durch turbulente Zeiten. SL-Bundesvorsitzender und Sprecher Bernd Posselt stellt sich den Fragen der „Sudetendpost“:

„Sudetendpost“: Welche Themen haben Sie bei Ihrem jüngsten Treffen mit dem tschechischen Ministerpräsidenten Sobotka in München besprochen?

Bernd Posselt: Zunächst einmal ist festzuhalten, daß der Premier auf jeder Station seines Besuches Sudetendeutsche traf und ich mehrmals Gelegenheit hatte, mit ihm persönlich, aber auch mit anderen hochrangigen Delegationsmitgliedern einen offenen Gedankenaustausch zu führen. Unsere Präsenz bei dem Regierungsbesuch war so intensiv, daß sich wenige freundliche Presseorgane wie die „Právo“ damit tagelang kritisch beschäftigen. Thematisch geht es bei allen unseren Begegnungen mit tschechischen Politikern um drei Bereiche: Tschechisch-deutsche und tschechisch-sudetendeutsche Zusammenarbeit im Herzen Europas und bei der Europäischen Einigung, gemeinsame Bewahrung und Fortentwicklung unserer einzigartigen böhmisch-mährisch-schlesischen Kultur sowie Überwindung der negativen Folgen dessen, was beide Seiten einander in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts angetan haben. In München wurden selbstverständlich auch die nächsten konkreten Schritte der Verständigung und Annäherung beredet, wobei, wie in der internationalen Diplomatie üblich, Vertraulichkeit vereinbart ist.

„Sudetendpost“: Haben Sie ihm den jüngsten Beschluß zur Satzungsänderung mitgeteilt?

Posselt: Nein, denn unsere Bundesversammlung wurde von tschechischer Seite so intensiv beobachtet, daß unser Beschluß schon wenige Minuten, nachdem er in München gefaßt war, in Prag vom tschechischen Außenminister öffentlich als Voraussetzung für eine Verbesserung des Verhältnisses gewertet wurde. Abgesehen davon ist es nicht mein Stil, mit internationalen Politikern über interne verbandliche Entscheidungen zu sprechen.

„Sudetendpost“: Haben Sie dem Ministerpräsidenten irgendwelche Anliegen der Sudetendeutschen Landsmannschaft mit auf den Weg gegeben?

Posselt: Das haben nicht nur wir sudetendeutschen Vertreter mit unseren verschiedenen tschechischen Gesprächspartnern getan, sondern auch Ministerpräsident Horst Seehofer in Abstimmung mit uns bei allen seinen offiziellen Unterredungen. Die Art und Weise, in der uns das Schirmland in die bilateralen Beziehungen einbindet, ist einzigartig und könnte Wien und Berlin als Beispiel dienen.

„Sudetendpost“: Wann wird die SL beim Registergericht die Eintragung der Satzungsänderung beantragen bzw. wurde diese schon beantragt?

Posselt: Dies erledigen unsere zuständigen Mitarbeiter und unser Anwalt routinemäßig.

„Sudetendpost“: Haben Sie sich im Zusammenhang mit der Satzungsänderung irgendwelche Fehler vorzuwerfen?

Posselt: Wir haben über die verschiedenen Entwürfe einer Neuformulierung unseres unverändert gültigen Vereinszwecks in den letzten sechzehn Jahren dreimal gründlich diskutiert. Der jetzige Wortlaut kam dadurch zustande, daß ein Fachgremium und dann einstimmig der Bundesvorstand in mehreren Lesungen einen Entwurf fertigten, der fristgerecht an alle Mitglieder der Bundesversammlung als des für Satzungsänderungen zuständigen Gremiums übermittelt wurde. Sowohl im letzten als auch in diesem Jahr hatte ich mich als alter Parlamentarier, der gerne debattiert und Kompromißformulierungen findet, auf Änderungsvorschläge gefreut, die aber nicht eintrafen. Vielmehr ließ die Gegenseite – wie ich vermute ganz bewußt – jedesmal die Frist verstreichen, um dann mit Einsprüchen oder Vertagungsanträgen zu operieren. Dabei war der Text bei der heurigen Bundesversammlung immerhin schon ein ganzes Jahr bekannt.

Letztes Jahr habe ich allerdings mündlich angeregte Veränderungen am Text soweit wie möglich einbezogen. Dies war vielleicht ein Fehler, denn nur dieses hat das Landgericht München gerügt, weshalb wir die Abstimmung wiederholen mußten. In der Sache steht der gesamte Vorstand und die große Mehrheit der Bundesversammlung voll und ganz zu den gefaßten Beschlüssen.

„Sudetendpost“: Was werden Sie tun, um

eine Spaltung der Sudetendeutschen Landsmannschaft zu vermeiden?

Posselt: Da ich dauernd in den Gliederungen unterwegs bin, weiß ich, daß eine solche Spaltung nicht droht. Welchen Sinn sollte sie auch haben? Würde das in sich heterogene Häuflein von Opponenten einen zweiten Sudetendeutschen Tag, eine zweite Sudetendeutsche Stiftung oder ein zweites Prager Büro organisieren? Geschlossen sind wir stark, aber in der Demokratie gibt es nun einmal keine Einstimmigkeit, sondern das Mehrheitsprinzip, das auch die respektieren sollten, die bei einer gewissen Entscheidung nicht die Mehrheit haben.

„Sudetendpost“: Können Sie sich vorstellen, den Gegnern der Satzungsänderung auf irgendeine Weise entgegenzukommen?

Posselt: Der Text ist vom höchsten demokratischen Gremium der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Deutschland – und nur für diese gilt die Satzung – in geheimer Abstimmung beschlossen worden und könnte auch

vom Sprecher der Volksgruppe nicht einfach eigenmächtig geändert werden.

„Sudetendpost“: Die Satzungsänderung wurde mit zirka 72 Prozent der Stimmen beschlossen. Laut § 33 BGB wäre eine Dreiviertel-Mehrheit erforderlich, was nur dann nicht gilt, wenn die Satzung eine einfache Mehrheit als ausreichend festlegt. Enthält die SL-Satzung einen entsprechenden Paragraphen?

Posselt: Das Landgericht München hat in seinem Urteil zur Satzungsänderung von 2015 eindeutig festgestellt, daß eine einfache Mehrheit, wie in der Satzung bei Beschlüssen der Bundesversammlung vorgesehen, gereicht hätte. Daß es bei der alten und bei der neu gewählten Bundesversammlung 71 bzw. 72 Prozent waren, macht deutlich, wie stark auch politisch die Geschlossenheit in dieser Frage ist. Ich verstehe nicht ganz, welchen Sinn es haben soll, dieses eindeutige Votum immer wieder durch öffentliche Erklärungen oder juristische Drohungen in Frage stellen zu wollen?



Begegnung mit Premierminister Bohuslav Sobotka im Tschechischen Zentrum in München (v. l.): Olga Sippl von der Seliger-Gemeinde, Volksgruppensprecher Bernd Posselt, der bayerische SL-Landesobmann Steffen Hörler, Dolmetscherin, Bohuslav Sobotka und der Präsident der Sudetendeutschen Bundesversammlung, Reinfried Vogler. Foto: Herbert Fischer

Vergessener Völkermord

Im Ö1-Morgenjournal des ORF wurde die Verurteilung des serbischen Massenmörders Radovan Karadžić in Den Haag mit dem „schlimmsten Völkermord seit Ende des Zweiten Weltkrieges in Europa“ begründet. Das stimmt so nicht. Massenvertreibung und Völkermorde begannen nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges in bis dahin ungeahnter Form: beispielsweise begann der Völkermord in der Tschechoslowakei (laut Gutachten des Völkerrechtlers Felix Ermacora) gleich nach Kriegsende durch den tschechischen Mob. Insgesamt forderte dieser Völkermord durch die Beseitigung und Beraubung von zirka drei Millionen deutschen Altösterreichern mehr als 240.000 Todesopfer.

Da diese Verbrechen in der Tschechoslowakei nach dem Zweiten Weltkrieg so ungeheuerlich sind, werden sie offenbar von manchen Gutmenschen unter den Teppich gekehrt, in der Hoffnung, die Erinnerung an sie würde von selbst verschwinden. Es ist längst an der Zeit, nicht nur den Völkermörder Karadžić zu verurteilen, sondern endlich auch die Verantwortung jener anzusehen, die den Völkermord an den deutschen Altösterreichern in der Tschechoslowakei nach dem Zweiten Weltkrieg begangen haben. „Wird vom ORF wegen einer „schönen Schlagzeile“ der Völkermord nach dem Zweiten Weltkrieg an den deutschen Altösterreichern vergessen oder gar gezielt verdrängt?“, fragt sich SLÖ-Bundesobmann Gerhard Zeihnel.

Kontroverse Diskussion über SL-Satzung

Engagierte Meinungsäußerungen über den Prozeß der inhaltlichen Neuausrichtung der Sudetendeutschen Landsmannschaft einerseits und große Geschlossenheit bei den anstehenden Neuwahlen prägten die Landesversammlung der SL-Landesgruppe Nordrhein-Westfalen in Düsseldorf.

Während Landesobmann Günter Reichert die damit zusammenhängenden gerichtlichen Verfahren erläuterte, konzentrierte sich Bundesgeschäftsführer Christoph Lippert auf die inhaltlichen Fundamente der heimatpolitischen Ausrichtung der Volksgruppenorganisation. Er verwies dabei auf die zentrale Zweckbestimmung in der Neufassung der SL-Satzung, „an einer gerechten Völker- und Staatenordnung mitzuwirken, in der die Menschen- und Grundrechte, das Recht auf die Heimat und das Selbstbestim-

mungsrecht der Völker und Volksgruppen für alle gewahrt und garantiert werden“, sowie auf die anschließende Forderung, „Verstöße gegen diese Rechte wie Völkermord, Vertreibungen, ethnische Säuberungen, Verbrechen gegen die Menschlichkeit, menschen- und völkerrechtswidrige Enteignungen sowie Diskriminierungen weltweit zu ächten und dort, wo sie erfolgten, auf der Grundlage eines gerechten Ausgleiches zu heilen“. Und in der für die konkrete politische Gestaltung maßgeblichen, im Jahr 2015 beschlossenen Grundsatzerklärung sei ausdrücklich verankert: „Die Sudetendeutsche Landsmannschaft arbeitet darauf hin, daß die Tschechische Republik die in den Jahren 1945 / 1946 vom Präsidenten, der Regierung oder dem Parlament der damaligen Tschechoslowakei erlassenen und fortwirkenden Dekrete, Gesetze und

Verordnungen, die Unrechtstatbestände – kollektive Entrechtung, Enteignung, Zwangsarbeit, Vertreibung und Ermordung – anordneten beziehungsweise legalisierten, außer Kraft setzt.“

Lippert ging davon aus, daß diese Zielsetzungen grundsätzlich von der überwältigenden Mehrheit in der sudetendeutschen Volksgruppe geteilt werden. Unterschiedliche Vorstellungen gebe es über den Weg, auf dem diese erreicht werden können. Bei allem Respekt vor den tiefen Verletzungen, die vor allem die Erlebnisgeneration durch die Vertreibung aus ihrer Heimat erlitten haben, appellierten sowohl Lippert als auch Reichert an die skeptischen Landsleute, auch Respekt gegenüber den Leitgedanken der Angehörigen der nachwachsenden sudetendeutschen Generationen zu zeigen, die zwar in Kenntnis der Belastungen aus der Vergangenheit, aber im Willen zur Mitgestaltung eines neuen sudetendeutsch-tschechischen Verhältnisses Verantwortung in der Volksgruppenorganisation übernommen haben.

In der Diskussion wurden von einigen Teilnehmern die Zweifel geäußert, ob in der tschechischen Politik trotz der entgegenkommenden Politik der Sudetendeutschen Landsmannschaft überhaupt je eine Bereitschaft gegeben sein werde, Gerechtigkeit walten zu lassen.

Mit großem Beifall wurde Brigitta Gottmann in Anerkennung ihres Einsatzes für die Erhaltung der Kulturleistungen der sudetendeutschen Volksgruppe und für die Wiederannäherung von Sudetendeutschen und Tschechen in der Heimat die vom Bundesvorstand verliehene Adalbert-Stifter-Medaille überreicht. Ihr westfälischer Ehemann Wilhelm Gottmann wurde nach seiner bereits über ein Jahrzehnt dauernden Tätigkeit als Obmann der Kreisgruppe Lüdenscheld mit der Rudolf-Lodgman-Plakette ausgezeichnet. Schließlich erhielt der in Krefeld lebende Rüdiger Müller für sein bereits mehrjähriges Wirken als Obmann der Kreisgruppe Dortmund das Ehrenzeichen der Sudetendeutschen Landsmannschaft.



SL-Bundesgeschäftsführer Christoph Lippert (l.) und NRW-Landesobmann Günter Reichert überreichten die Auszeichnungen an Brigitta und Wilhelm Gottmann sowie Rüdiger Müller.

Viele Informationen über die Arbeit der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich (SLÖ)

<http://hausderheimat.info/>

Sudetendeutsches Märzgedenken im „Haus der Heimat“ in Wien: DAS SELEKTIVE GEDENKEN ÖSTERREICHIS

Am 5. März trafen sich die Sudetendeutschen im „Haus der Heimat“ in Wien zum alljährlichen Märzgedenken. SLÖ-Bundesobmann Gerhard Zeihsel erinnerte daran, daß am 4. März 1919 im Sudetenland Hunderttausende für ihren Verbleib bei der Republik Deutsch-Österreich demonstrieren wollten. Sie hatten wahrscheinlich die Wilson-Punkte, auf deren Basis das Deutsche Reich und Österreich-Ungarn dem Waffenstillstand vom November 1918 zugestimmt hatten, falsch verstanden. Jedenfalls schossen tschechoslowakische Sicherheitskräfte in die unbewaffnete Menge in den Städten des Sudetenlandes und es blieben 54 Tote zwischen elf und achtzig Jahren zurück. Kein Täter wurde auch nur angeklagt. Insgesamt ein Umstand, der wohl an anderer Stelle und vor allem mit anderen Beteiligten respektvolles Gedenken fordern würde. Das geschieht, nach den Beobachtungen im Lauf der Jahre, in diesem Falle nicht. Etwas intellektuell unredlich wird die Geschichte behandelt. Andererseits beobachtet man, daß das offizielle Österreich sich durchaus dieser Altösterreicher erinnern kann – wenn sie berühmt sind wie Porsche, Mendel, Maxi Böhm, Fred Liewehr usw., allerdings meist ohne Hinweis ihrer Herkunft.

BO Zeihsel meinte weiter: „Die Sudetendeutschen erliegen einer beachtlichen Fehleinschätzung politischer Verhältnisse, wenn sie die Treueschwüre „Deutsch-Österreichs“ in den Jahren 1918 / 1919 als Kontinuität für die Zweite Republik ab 1945 geltend machen. Denn so sehr sie mental und verwandtschaftlich Österreich immer als ihr Mutterland angesehen haben, so grundlegend hatten sich die staatlichen Verhältnisse geändert. Die neue österreichische Republik und seine Regierung der Nachkriegszeit – in Moskau bereits 1943 als erstes Opfer Hitlers bezeichnet – wollte und mußte von vornherein jeden Eindruck vermeiden, um mit einem Potential früherer Anschlußgründe und deren Menschen belastet zu werden. Ungeachtet der Tatsache, daß im Zuge der wilden Vertreibungen und Todesmärsche (Brünn, Iglau) bis August 1945 schon 180.000 deutsche Südmährer und 120.000 deutsche Südböhmen gewaltsam über die Grenze gejagt wurden, sprachen die opportunistische Renner-Regierung und die Behörden von „landfremdem Gesindel“ – weil Besitzlos –, und der kommunistische Staatssekretär Honner bezeichnete in einem Erlaß die zu erfassenden Fremden in zusätzlicher Verfeinerung als „Henleinleute“. Rein rechtlich handelte es sich um „Staatenlose und zuletzt deutsche Staatsbürger“ unter dem neuen Begriff „Displaced persons“.

Zeihsel konnte wieder eine Reihe von Ehrengästen herzlich willkommen heißen: voran den Festredner Prof. Wilhelm Brauner, von der Geistlichkeit Prälat und Domdekan von Sankt Stephan, Karl Rühringer und Pater Bernhard Demel vom Deutschen Orden, aus dem Wiener Rathaus LABg. und Gemeinderat Wolfgang Irschik (FPÖ), und LABg. u. GR a. D. Volkmar Harwanegg (SPÖ), und von der sozialdemokratischen Josef-Seliger-Gemeinde Gerda Neudecker in Vertretung Leo Zahel, Alfred

Kratschmer in Vertretung von Präsident DI. Rudolf Reimann (VLÖ), Hans Dama, Bundesobmann der Banater Schwaben, Komm.-Rat Erhard Frey, der mit den Joslowitzer Landsleuten wieder die Feierstunde gestaltete, Manfred Frey, Präs. a. D. Finanzlandesdir. Wien, NÖ und Bgld., Brigadier Peter Aumüller, 1. Obmann der Österreichischen Landsmannschaft (ÖLM) Karl Katary mit Gattin Hertha, Herbert Knaute vom Neuen Klub und viele Vertretungen sudetendeutscher Organisationen.

Unter den Klängen des traditionellen Egerländermarsches – am Klavier Halina Piskorski, Gesang Peter Hana – zogen Studenten in Wachs von der Sudetendeutschen akadem. Landsmannschaft Zornstein zu Leoben und dem VdSt Sudetia zu Wien, Fahnen und Trachtenabordnungen ein und gaben der Bühne ein prächtiges Aussehen. Die vierundfünfzig Gedenkzeuge auf der Bühne und die vielen sudetendeutschen Wappentücher der einzelnen Städte im Saal ließen Heimatstimmung aufkommen. Dkfm. Hans-Günter Grech, Obmann des Kulturverbandes Südmähren moderierte souverän die würdige Feierstunde.

Die Festrede von Wilhelm Brauner wurde öfters durch Beifall der gespannt lauschenden Zuhörer unterbrochen. Wir bringen hier eine Zusammenfassung:

Seit der Hinwendung zur Demokratie im 19. Jahrhundert markiert das Thema eine ganz besondere Spannung, die mittlerweile nahezu zeitlos ist. Einen besonderen Markstein stellt die Entwicklung nach dem Ersten Weltkrieg dar, die auch das März-Gedenken betrifft. Besonders dem Volkswillen verpflichtet und tatsächlich von ihm getragen war die Gründung der Republik Deutsch-Österreich am 30. Oktober 1918. Am Vormittag kündigte der damalige

Abgeordnete Karl Renner an, es werde ab diesem Tag „das deutsch-österreichische Volk, das bisher regiert wurde, nunmehr selbst regieren“, der Abgeordnete Franz Dinghofer sagte, es werde dieses nun „sein Schicksal selbst in die Hand nehmen“. Am Nachmittag nahm im Staatsgründungsbeschluß die Nationalversammlung „die oberste Gewalt“ in Deutschösterreich in Anspruch. Sie war eine Versammlung der Abgeordneten aller deutschen Wahlkreise Cisleithaniens. Knapp zuvor hatten die zuständigen Abgeordneten zwei neue Länder konstituiert, nämlich „Deutsch-Böhmen“ und „Sudetendorf“. Die Volksherrschaft veranschaulichte ein am 12. November inszeniertes großes Verfassungsfest auf der Wiener Ringstraße, das freilich ein unrühmliches Ende durch einen kommunistischen Putschversuch mit zwei Toten und über fünfzig Verwundeten fand.

Auch andere Nationen Österreich-Ungarns beschritten diesen Weg, beispielsweise rief schon am 28. Oktober eine Nationalversammlung in Prag die Gründung der Tschechoslowakischen Republik aus. Allerdings handelte es sich um keine koordinierten Aktionen: Die Gegensätze zwischen den Nationalversammlungen wurden alsbald deutlich spürbar. Schon zur Staatsgründung in Wien wurde die tschechische Abschottung gegenüber Deutschösterreich beklagt: Der Transport buchstäblich von Kohl und Kohle in die deutschen Gebiete wurde behindert, Bekenntnisse zu Deutschösterreich blutig unterdrückt wie im Jänner 1919 in Marburg / Drau, im März in vielen böhmischen Orten, im Mai Südkärnten mit Klagenfurt besetzt, ebenso wie bekannt Südtirol. Deutschösterreich galt im internationalen Bereich nicht als eine Neugründung wie etwa die Tschechoslo-

wakei, sondern als der Rest des besiegten Österreich ebenso wie Ungarn – nur diesen Umstand ist es zu verdanken, daß das Burgenland österreichisch wurde.

Die Pariser Vorortverträge – zum Beispiel St. Germain – machten es deutlich: Staatswillkür trat an die Stelle des Volkswillens. Dies zeigte sich an der einseitigen Zuweisung der Kriegsverursachung an die Verliererstaaten mit mehreren Folgen: Sie wurden mit Reparationen zum Ersatz der Kriegskosten belastet, ihre Verteidigungsfähigkeit beschränkt – das deutsche 100.000-Mann-Heer bzw. das Österreichs von 30.000 Mann stand einer Kriegsstärke Frankreichs von 5,5 Millionen, der Tschechoslowakei von 1,2 Millionen gegenüber –, Gebietsabtretungen an die Siegerstaaten erfolgten vielfach, ohne die betroffene Bevölkerung zu befragen, wenn aber doch, so wurde deren Entscheidung wie in Ost-Oberschlesien negiert. Grenzziehungen erfolgten nach strategischen Erwägungen wie beispielsweise am Brenner oder mit dem Brückenkopf von Engerau gegenüber Preßburg, Eisenbahnlagen gaben ein Kriterium ab wie jene von Lundenburg nach Znaïm, die auf tschechischem Gebiet zu liegen kam, wie auch der Bahnhof von Gmünd, das damit geteilt wurde. Wo bisher eine Grenze das Heiraten nicht hinderte, wie etwa vom Weinviertel nach Südmähren, wurden diese zu einer Frage internationalen Rechts.

Noch drastischer betraf die Bevölkerung ihr Austausch über die neuen Grenzen hinweg wie zwischen der Türkei und Griechenland; aber auch das Elsaß, nunmehr französisch, wurde davon betroffen: Die nach 1870 zugezogenen Deutschen mußten unter Vermögensverlust etwa die Stadt Straßburg verlassen. Derartige Verschiebungen gab es in Mitteleuropa ansonsten – noch – nicht. Soweit es Flüchtlinge aus politischen Gründen gab, war dies ein Ausweichen auf Zeit, wenn gleich es dann oft, wie im Falle der Sowjetunion, anders kam.

Das eklatante Negieren des Volkswillens schuf Unruheherde. Nahezu alle Grenzen der neuen osteuropäischen Staaten blieben umstritten. Volkgruppen suchten Anlehnungen an mit ihnen verwandte Staaten, diese erhoben entsprechende Ansprüche. Bündnissysteme wie die sogenannte Kleine Entente verdeckten dies nur mühsam. Selbst in den Siegerstaaten entstanden Bedenken, wie dies etwa das Münchener Abkommen im Jahre 1938 zeigt. Die als innere Staatsordnung hochgepriesene Demokratie, oft ohnedies äußerst labil, spielte in der Staatenordnung als Volkswille keine Rolle. So brach auch das „System von Versailles“ zusammen: Vom Zerfall der Tschechoslowakei profitierten vorerst einmal alle Nachbarstaaten. Die – nahezu – Wiederherstellung dieses Systems nach dem Jahr 1945 bediente sich nun des „asiatischen Musters“, nämlich der Vertreibung. Millionen verließen ihre Heimat, wo sie ansonsten selbstverständlich geblieben wären und kamen keineswegs ins „Gelobte Land“, sondern in Nachkriegsnot, die ihnen in ihrer Heimat vielleicht sogar erspart geblieben wäre.



Die Festansprache von Wilhelm Brauner wurde öfters durch Beifall unterbrochen.



Bild links: SLÖ-Bundesobmann Gerhard Zeihsel beklagt das selektive Gedenken Österreichs. – Bild rechts: Blick auf die Ehrengäste (von links): Die Herren Blaschek, Schwab, Demel, Aumüller, Irschik, Frey, Rühringer.

EGERLÄNDER KULTURPREIS „Johannes v. Tepl“ 2016

Der Bund der Egerländer Gmoin e. V. – Bund der Egerländer – BdEG, der Arbeitskreis Egerländer Kulturschaffender e. V. – AEK, die spendenden Egerländer Heimatkreise im Landschaftsrat Egerland der Sudetendeutschen Landsmannschaft stiften gemeinsam in Erinnerung an den aus dem Egerland stammenden Johannes von Tepl, der mit seinem um 1400 geschriebenen Werk „Der Ackermann aus Böhmen“ die erste und zugleich bedeutendste Prosadichtung der neuhochdeutschen Literatur schuf, einen **Egerländer Kulturpreis**, der an lebende Personen verliehen wird, die sich durch besondere, herausragende kulturelle Leistungen um das Egerland und um die Egerländer verdient gemacht haben.

Der Preis wird verliehen für Leistungen auf dem Gebiet der Literatur – der Wissenschaft – der Musik – der Volkskunde – der Bildenden Kunst und der Volkstumsarbeit, der Architektur und der Darstellenden und Ausübenden Kunst.

Der Kulturpreis besteht aus einem Hauptpreis von 2500 Euro sowie aus weiteren Förderpreisen in Höhe von je 500 Euro, sofern hierfür Zustiftungen erfolgen. Sie werden anlässlich der Egerland-Kulturwoche 2016 am Freitag, dem 28. Oktober, in Marktredwitz verliehen.

Die Förderpreise werden an Jugend- oder Musikgruppen oder an Einzelpersonen vergeben.

Die Preissummen werden durch Spenden aufgebracht. Spender haben ab 255 Euro eine Stimme im Preisgericht.

Die Träger des Preises sind übereingekommen, daß für die Beurteilung des / der Preisträgers / in die schöpferische Arbeit stärker berücksichtigt wird.

Vorschläge zur Verleihung sind jeweils bis zum 7. Mai (schriftlich und mit neuem Lebenslauf) an den 1. Vorsitzenden des AEK, Albert Reich, Offenauer Straße 5, 70437 Stuttgart, zu richten.

Die Preisträger werden durch das Preisgericht ermittelt, das sich wie folgt zusammensetzt:

Aus den Spendern (natürliche oder juristische Personen); aus drei Mitgliedern des Bundesvorstandes des BdEG e. V. – Bund der Egerländer – (ergibt eine Stimme), aus drei Mitgliedern des Vorstands des AEK e. V. (ergibt eine Stimme).

Vorschlagsberechtigt sind alle Egerländer Verbände und Organisationen, jedoch auch Einzelpersonen. Das Preisgericht trifft sich beim 67. Sudetendeutschen Tag in Nürnberg zur Auslosung am Pfingstsonntag, 14. Mai, um 14 Uhr, im Messezentrum NCC West, Raum Venedig 1.

Die Preisträger werden den Geldgebern, auf Wunsch, nach der Wahl mitgeteilt. Sie werden bei der Einladung zur Verleihungsveranstaltung namentlich genannt. Entscheidungen des Preisgerichtes sind unanfechtbar. Die Preisträger erhalten über die Verleihung des Preises eine Urkunde, die vom Bundesvorsitzenden des BdEG – Bund der Egerländer –, vom 1. Vorsitzenden des AEK und dem Vorsitzenden oder einem Vorstandsmitglied des Landschaftsrates Egerland in der SL zu unterzeichnen sind.

Die Entscheidungen des Preisgerichtes werden in den Zeitungen „Der Egerländer“, in der „Sudetendeutschen Zeitung“, der „Sudetenspost“, in den Organen der Egerländer Heimatkreise und Heimatsortgemeinschaften sowie in anderen Medien veröffentlicht.

WÜRDIGES MÄRZGEDENKEN AM 4. MÄRZ IN ENNS

Zufällig fand dieses Gedenken am 97. Jahrestag der Massaker statt. Wie schon in den Jahren zuvor, waren wieder viele Landsleute und Gäste aus nah und fern – diesmal über siebzig Personen – zum Sudetendenkmal in den Enns-Schloßpark gekommen: Vertreter der politischen Parteien in Oberösterreich, der stets präsente Bürgermeister von Enns mit Gemeinderäten, Vertreter des Klerus, der Bundesobmann der SLO mit Stellvertreter, der SLO-Obmann als Mitveranstalter, sowie Abgesandte der oberösterreichischen Bezirksgruppen. Musikalisch umrahmt wurde die Feier von einem Bläserduo der Stadtkapelle Enns.

Kranzniederlegungen erfolgten von der Bezirksgruppe Enns-Neugablonz – Steyr, der Österreichischen Landsmannschaft und unserem Gast aus Siebenbürgen / Rumänien zu den Klängen des „Alten Kameraden“.

Die Gedenkworte kamen wieder von unserem Landesobmann Ing. Peter Ludwig, der unter anderem sagte:

*Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Landsleute!*

Heute schreiben wir Freitag, den 4. März 2016, und wie schon seit Jahrzehnten, mahnen uns die Ereignisse, auf den Tag genau vor 97 Jahren, im ehrenden Gedenken an die 54 Opfer nicht nachzulassen. Ein friedliches Bekenntnis unserer Landsleute zum Hause Österreich endete in einem Blutbad.

Die Opfer im Alter von elf bis achtzig Jahre, kommend aus allen Schichten der Gesellschaft, demonstrierten gewaltlos und wurden in einem beispiellosen Gewaltakt hinweggerafft. Tiefe Wunden bleiben in Böhmen und Mähren zurück.

Das neue Gebilde Tschechoslowakei wird schon in seiner Entstehungsphase moralisch schwer beschädigt und die Risse zwischen

den beiden Volksgruppen, Tschechen und Deutsche, sind bereits erkennbar. So werden diese Todesopfer als böses Vorzeichen gewertet, und im Hinblick auf die kommenden Jahre des Zusammenlebens kündigte sich nichts Gutes an.

Der weitere dramatische Verlauf der Geschichte ist uns allen bekannt. Berechtigte Hoffnungen auf Besserung der Situation, in einen gemeinsamen deutschen Staat eingegliedert zu sein und eine Bleibe zu finden, haben sich nicht erfüllt. Im Gegenteil, die böhmisch-deutsche Geschichte endet im Inferno eines Weltkriegs und findet ihr dramatisches Finale in einer entmenschten, brutalen Vertreibung der deutschen Bevölkerung. Von Flucht kann hier nicht die Rede sein.

Aktuelle Ereignisse, wie sie nun täglich von den Medien vermittelt oder auch persönlich wahrgenommen werden, veranlassen mich, hier etwas Grundsätzliches festzustellen. Es irren jene, die das Schicksal der deutschen Vertriebenen mit jenen, die jetzt in Massen hereinstürmen, gleichsetzen. Es ist ein schwerer Fehler, solche Vergleiche in dieser Richtung anzustellen und löst bei Unwissenden nur Verwirrung aus. Ich bin bei denen, die bei jeder sich bietenden Gelegenheit um Aufklärung bemüht sind und fordere Sie auf, das Gleiche zu tun.

Ich stelle in diesem Zusammenhang fest, es wollte niemand die Heimat verlassen, obwohl die Lebensbedingungen für Deutsche nach Kriegsende in der Tschechoslowakei bereits unerträglich waren.

Ich stelle fest, daß niemand unserer Landsleute einen Deutsch-Kurs besuchen mußte, wir haben den deutschen Sprach- und Kulturkreis nicht verlassen.

Ich stelle fest, daß keine Schleppergelder bezahlt wurden.

Ich stelle fest, Besitz, Vermögen, Bargeld und Wertgegenstände wurden per Beneß-Dekrete oder Gesetz vom tschechoslowakischen Staat geplündert.

Ich stelle fest, daß wir als getaufte Christen nach Österreich und Deutschland gekommen sind und Kirchen gebaut haben.

Und ich stelle abschließend fest, daß wir mit einer abgeschlossenen Schul- und Berufsausbildung hier angekommen sind und uns unmittelbar nach dem Krieg, mit all unseren Fähigkeiten am Wiederaufbau eines schwer getroffenen Landes beteiligt haben.

Ich will meine Aussage als Anführen von Fakten verstanden wissen – Vergleiche und Bewertungen mit jenen anzustellen, die jetzt hereinstürmen, muß jeder für sich vornehmen.

Wichtig für uns ist bei Gesprächen mit Interessierten, obige Feststellungen überzeugend zu vermitteln und damit einen glaubwürdigen Eindruck zu hinterlassen.

Abschließend noch eine Bemerkung über die Sinnhaftigkeit eines Gedenkens, das nun fast hundert Jahre zurückliegt. Ja, wir bekennen uns weiterhin zu diesem „4-März Gedenken“, es ist im Sinne unserer Selbstachtung unverzichtbar.

Ein Beispiel, daß wir mit unserer Haltung richtig liegen, ist das jährliche Gedenken der österreichischen Sozialdemokratie des Bürgerkrieges und der Toten des 12. Februars 1934, nur fünfzehn Jahre nach den Märztagen von 1919. Auch hier ein unverzichtbarer Bestandteil der Würdigung von Opfern, die nicht vergessen sind. Ein Minister sagte in seiner Ansprache vor wenigen Tagen in Linz unter anderem (Zitat): „Es geht ausschließlich darum, die Menschen wachzurütteln, damit so etwas nie wieder passiert!“

Wir können das nur unterstreichen!

In diesem Sinn verneigen wir uns nochmals vor den Toten und im Besonderen vor jenen Sudetendeutschen, die Vertreibung und Zwangsarbeit nicht überlebt haben.

Nach dem „Riesengebirgslied“ begab man sich in den Auerspergsaal des Schlosses Ennegg, beziehungsweise vorher noch in dessen Foyer, wo Brötchen und Getränke dargeboten wurden.

Ein ganz besonderer Höhepunkt der Gedenkveranstaltung war das Referat von Erwin Josef Tigla, Vorsitzender des Demokratischen Forums der Banater Berglanddeutschen in Rumänien, der umfassend aus seiner rumänisch-deutschen Heimat berichtete und viele Fragen von interessierten Zuhörern beantwortete.

Ein herzliches Dankeschön gilt ihm für die Mühen seiner Reise, der Sudetendeutschen Landsmannschaft Oberösterreich und dem Sudetendeutschen Presseverein für die finanzielle Unterstützung, sowie meinen Mitfunktionären für deren tatkräftige Hilfe.

N. J. Fischer



Oben: SLOÖ-Landesobmann Ing. Peter Ludwig bei seinem Vortrag. – Links: Erwin Josef Tigla, Vorsitzender des Demokratischen Forums der Banater Berglanddeutschen in Rumänien, bei seinem Referat. – Rechts (von links): SLOÖ-Landesobmann Ing. Peter Ludwig, der Ennsr Bürgermeister Franz Stefan Karlinger, Landesobmann-Stv. Rainer Ruprecht, SL-Bezirksobmann DI. Norbert Fischer, ÖVP-GR Rita Sengseis-Spindler, Erwin Tigla, ÖLM-Vorsitzender für Oberösterreich Ing. Karl Winkler. Fotos: Kundlatsch

Sudetendeutsche
und Tschechen

Dialog verpflichtet

67. Sudetendeutscher Tag

14. und 15. Mai 2016 in Nürnberg



Ausstellung „70 Jahre Neugablonz“ im Isergebirgs-Museum Neugablonz

Ein fotografischer Streifzug. Ausstellung vom 19. März bis 28. August dieses Jahres.

Geöffnet ist die Ausstellung täglich außer Montag von 14 Uhr bis 17 Uhr, offen auch am Pfingstmontag.

„Es war ja Trümmengelände hier, und als wir 1946 hierherkamen, war noch der Stacheldraht ringsum...“ So erinnert sich eine Heimatvertriebene aus dem nordböhmisches Gablonz an ihre erste Begegnung mit dem heutigen Kaufbeurer Stadtteil Neugablonz.

Im Jänner 1946 kamen die ersten heimatvertriebenen Sudetendeutschen in Kaufbeuren an. Die von der Stadt bereitgestellten Notunterkünfte in Baracken, Turnhallen und Fabrikgebäuden waren in kürzester Zeit überfüllt. Im Mai entschloß man sich, eine zusätzliche Unterkunft außerhalb des Stadtgebietes anzumieten: das Lager Riederloh, ursprünglich ein Barackenlager für die Zwangsarbeiter einer Schießpulver- und Munitionsfabrik nördlich von Kaufbeuren. Auf diesem ehemaligen Fabrikgelände entstand in den Folgejahren die größte geschlossene Vertriebenenansiedlung Europas, die 1952 offiziell den Namen „Neugablonz“ erhielt.

Zum siebzigjährigen Bestehen dieses besonderen Kaufbeurer Stadtteils folgt das Isergebirgs-Museum in einem fotografischen Streifzug den Spuren seiner Geschichte: von den mühsamen Anfängen inmitten gesprengter Fabrik-



gebäude und Betontrümmer über den Aufbau einer funktionierenden Infrastruktur und eines vielseitigen gesellschaftlichen Lebens bis hin zu den Veränderungen in der Bevölkerungsstruktur und im Ortsbild, die vor allem in jüngerer Zeit stattgefunden haben.

Stellvertretend für die heutigen Bewohner – Heimatvertriebene und Allgäuer, Gastarbeiter und Spätaussiedler, Migranten und Zugezogene – bewegen sich Figuren durch die Ausstellung, die aus ihrem individuellen Blickwinkel von den Anfängen und vom Leben in Neugablonz erzählen. Das Zeitzeugenprojekt „Blickwinkel“ wurde gemeinsam mit Schülerinnen und Schülern der Gustav-Leutelt-Schule in Neugablonz realisiert und über das Bundesprogramm „Demokratie leben!“ gefördert.

Vom 18. März bis 3. Juli ist im Stadtmuseum Kaufbeuren die Ausstellung „Vom Wegmüssen und Ankommen“ zu sehen. Sie erzählt von Geschichten, Erfahrungen und Eindrücken der heutigen Migranten in Deutschland. Besucher des Isergebirgs-Museums erhalten gegen Vorlage der Eintrittskarte ermäßigten Eintritt ins Stadtmuseum.

Infos: **Eva Haupt M.A.**, Museumsleiterin Isergebirgs-Museum Neugablonz, Bürgerplatz 1, 87600 Kaufbeuren-Neugablonz, Tel. 0 83 41 / 96 50 18, Fax 0 83 41 / 6 52 92, info@isergebirgs-museum.de.

Sudetendeutscher Chor in Mondsee

Nach mehr als dreißig Jahren Osterarbeitswochen in Mondsee sang die Schönhengster Sing- und Spielschar erstmals in der Basilika von Mondsee auf der Treppe vor dem Altar, passend zum Gründonnerstag, einige geistliche Lieder. Bei einer sachkundigen Führung durch die Stiftskirche erfuh die Gruppe sehr viel geschichtlich Interessantes über Mondsee und seine Kirche. Einiges war sogar für die oberösterreichischen Teilnehmer neu, zum Beispiel, daß die Basilika nach dem neuen Linzer Dom die zweitgrößte Kirche in Oberösterreich ist. Für die Niederösterreicher und die Wiener sowie für den größeren Teil der Gruppe aus ganz Deutschland war alles Gehörte und Gesehene aber neu und aufschlußreich. Dieser Besuch in

der Basilika war für die Spielschar ein abwechslungsreicher Teil der Arbeitswoche. In den Jahren zuvor waren Salzburg, Linz, Wels, Gut Aiderbichl, Schiff-Fahrten, Wanderungen, Schokoladenerzeugung und vieles andere mehr das Ziel von Ausflügen. In den Tagen vor und nach so einem Ausflug wird intensiv geprobt. Singen, Tanzen, Musizieren sind an der Tagesordnung. Das muß so sein, denn die Gruppe kommt nur zweimal im Jahr zu einer Probeweche zusammen, das ist zu Ostern in Mondsee und nach Weihnachten in Worms am Rhein. In diesen zwei Wochen wird das Niveau und Können erarbeitet, welches die Spielschar bei ihren diversen Auftritten besonders auszeichnet. Die Alterspyramide reicht vom Baby über Jugendliche

und Erwachsene bis zu den Großeltern. Die Jüngeren werden natürlich nur altersbezogen in das Geschehen mit eingebunden. Als dann alle, die berufsbedingt nicht die ganze Woche teilnehmen konnten, eingetroffen waren, sorgten 65 Personen – einschließlich der Kinder – für ein volles Haus in der Jugendherberge Mondsee. Es mußte das Schild „Wir sind ausgebucht“ ausgehängt werden. Der Abschlußabend am Karsamstag wurde eingeleitet mit Dankesworten an das gesamte Herbergsteam, begleitet mit einigen Liedern, ein in dieser Woche neu einstudiertes Lied ist immer dabei. Das vorbereitete ausgezeichnete Buffet war der Höhepunkt der Verpflegung dieser Woche, welche einfach, aber gut und reichlich war. Der weitere Abend war dann ausgefüllt mit musikalischen Darbietungen, Sketches und lustigen Spielen. Dieser Abend dauert immer sehr lange, und durch die jährliche Zeitumstellung wird der Schlaf noch kürzer. Aber bei der Verabschiedung am Ostersonntag ist dies dann wieder belanglos, man freut sich auf ein gutes Nachhausekommen, aber auch auf ein baldiges Wiedersehen.

Zum Abschluß lädt die Schönhengster Sing- und Spielschar alle Teilnehmer des Sudetendeutschen Tages in Nürnberg ein, ihren Informationsstand in der Halle 12 (beim Böhmisches Dorf) zu besuchen. Es gibt neben Informationen über die Spielschar auch einige in den verschiedenen Arbeitswochen selbstgebastelte Gegenstände zu erwerben – selbstverständlich auch die während so einer Woche in Mondsee aufgenommenen Tonträger der Spielschar.

Rainer Ruprecht



Letzte Hinrichtung einer Frau in der ehemaligen Tschechoslowakei

Es war am 10. Juli 1973. Als der Lastwagen der Marke Praga beim Verkehrszeichen einer Haltestelle auf dem Gehweg des Strossmayerplatzes zum Stehen kam, blieb die Lenkerin Olga Hepnarová hinter dem Lenkrad sitzen und starrte geistesabwesend geradeaus. Auf dem Gehweg hinter ihr lagen drei Tote und zwei Verletzte. Menschen eilten an den Unfallort. Nach einer Weile nahm sie Tasche und Jacke vom Beifahrersitz, als ein öffentlicher Sicherheitsdienstler (VB) die Fahrertüre öffnete und sie fragte, ob die Bremsen versagt hätten? Sie wendete den Kopf. „Die Bremsen sind in Ordnung, in bin absichtlich auf den Gehweg gefahren, als Rache an der Gesellschaft, wie sie mich behandelt hat.“ Dann führte sie der Sicherheitsdienstler in eine nahegelegene Dienststelle.

Das Mädchen kam aus gutem Hause, die Mutter war Zahnärztin, der Vater ein ehemaliger Beamter. Sie wohnte in der Konviktgasse, und besuchte die Grundschule. Bis zur 6. Klas-

se hatte sie Erfolg, in der 7. Klasse hielt sie es nicht mehr aus. Durch Konflikte zu Hause und in der Schule litt sie an Pubertätsstörungen.

Bei der Verhandlung war das Todesurteil in 20 Minuten verkündet. Hinzugezogen war ein prominenter Psychiater, der feststellte, sie sei nicht geistig krank. Es war klar, daß die Höchststrafe von 15 Jahren Freiheitsentzugs nicht ausreichte. Bei der Urteilsverkündung erblaßte sie, zeigte aber keine emotionale Regung. Der Vorsitzende der damaligen Föderalregierung, Lubomír Štrougal, zögerte lange mit der Unterschrift unter das Verdikt. Olga Hepnarová war die letzte Frau, die in der einstigen Tschechoslowakei hingerichtet wurde. Auf die Vollstreckung mußte sie bis zum 12. März 1975 warten. Seit drei Monaten lief bereits das von den Vereinten Nationen verkündete Internationale Jahr der Frau. Die Verfilmung des Falles weckte Aufmerksamkeit auf der diesjährigen Berlinale („Lidové noviny“).

wyk

Erstmals Karpatendeutsche „Gold-Oma“



Einmal jährlich werden in der Slowakei drei Menschen aus der Großelterngeneration mit schwerem, aber gemeisterter Schicksal hoch geehrt. Vor kurzem geschah dies in festlichem Rahmen auf Schloß Weinitz, nahe Priwitz (Prievidza) im Hauerland. Außenminister Miroslav Lajcak ehrte mit „Gold-Oma“, wie sie in ihrer Heimatgemeinde und auch allgemein genannt wird, Anna Zavacká aus Hobgarten (Chmelnica). Ihre spannende Lebensgeschichte wird in einem kürzlich fertiggestellten Buch dargelegt, sowohl auf Deutsch als auch auf Slowakisch.

Anna Zavacká wurde am 21. März 1926 in Hobgarten geboren und hat die ganze schwere Zeit hautnah durchmachen müssen, einschließlich Deportation in die Sowjetunion. Heute lebt sie bei ihrer Tochter Maria mit insgesamt drei Generationen in Hobgarten.

Wolfgang Steffanides

Sudetendeutsche Familienforscher

Unter dem Motto „90 Jahre Familienforschung in Böhmen, Mähren und Österreichisch Schlesien“ findet das Mitgliedertreffen der Vereinigung Sudetendeutscher Familienforscher vom 22. bis 24. April in Leitmeritz (Litoměřice) an der Elbe statt. Der Vorsitzende der VSFF, Gregor Tumpach, wird einen Vortrag zum genannten Thema des Treffens halten. Vertreter des Staatlichen Gebietsarchivs Leitmeritz berichten über deren Erfahrungen und den politischen Kurs bei der Digitalisierung von Archivmaterial. Besichtigungen der unter Denkmalschutz stehenden Altstadt von Leitmeritz, des Stadtmuseums im Renaissance-Rathaus, Dommuseums und des Leitmeritzer Regionalarchivs stehen wahlweise auf dem Programm. Führungen durch den historischen Gewölbekeller unter dem Marktplatz, das Kelchhaus, die Ausstellung Grube Richard und der Burg werden angeboten. Der Historiker Filip Hrbek von der Universität Aussig und Vorsitzender des Partnervereins vom Freundeskreis Fulda-Leitmeritz, Lito-Partner e.V., wird über Leitmeritzer Geschichte bis zur Gegenwart referieren. Anmeldungen: Jürgen Watzke, Hugo-Eckener-Straße 18, D-63303 Dreieich, Tel. +49 (0) 61 03-31 25 13, E-mail: vorstandsmitglied@vsff.de.

Bezahlte Einschaltung

Ein glückliches, langes gemeinsames Leben ging zu Ende!

Horst Helmer

* 24. 2. 1930 † 6. 3. 2016

In großer Liebe:
Es trauern mit mir:

Bobba
Unser Sohn Jan mit Kathrin
und Annabelle, Maximilian, Carl, Leonard und Riccard
Unsere Schwiegertochter Sabine mit Marie
Seine Schwester Lilo Mandel mit Mark, Renate und Sabrina
und viele Verwandte und Freunde

Muhr am See den, 9. März 2016

Die Trauerfeier zur Einäscherung fand am Freitag, den 11. 3. 2016 um 14.00 Uhr auf dem Sankt-Johannis-Friedhof in Muhr am See statt. Kondolenzlisten lagen auf.

An stelle zugedachter Blumen wäre eine Spende für die „DGzRS Die Seenetretter“, Sparkasse Bremen, IBAN: DE 78 2905 0000 1070 0220 29, **Kennwort Horst P. Helmer**, in seinem Sinn.

„Ihr glücklichen Augen,
was Ihr je gesehen,
es sei wie es wolle,
es war doch so schön!“



WOLLEN SIE UNS HELFEN?

Kleine überschaubare Vereine und Verbände haben bis in die Gegenwart nur deshalb überlebt, weil diese von einem vorbildlichen Zusammenhalt und einem starken Überlebenswillen getragen werden. Das gilt natürlich auch für den Sudetendeutschen Presseverein und seine Zeitung „Sudetendpost“ gleichermaßen. Wir feiern 2015 unser 60jähriges Bestehen und haben vor, noch länger auf der sudetendeutschen Pressebühne zu bleiben. Schon allein diese lange Lebensdauer ist eine Erfolgsgeschichte, ergänzt durch eine klar erkennbare Blattlinie, die in der Landsmannschaft und darüber hinaus respektvolle Anerkennung findet.

Um den Fortbestand der Zeitung auch finanziell weiterhin abzusichern, sind wir auf Spenden und Zuwendungen unserer Landsleute angewiesen. Deshalb an Sie die obige Frage:

„Wollen Sie uns helfen?“. Es könnte auch von Ihrer Seite eine Überlegung sein, daß Sie zum Beispiel in Ihrem „Letzten Willen“ der „Sudetendpost“ oder einer anderen sudetendeutschen Institution ein Legat zukommen lassen. Sollte in so einem Fall eine Beratung notwendig sein, so nehmen Sie bitte mit uns Verbindung auf.

Wir glauben, daß es sich lohnt, einmal darüber nachzudenken.

Adresse: „Sudetendpost“, Kreuzstr. 7, A-4040 Linz, Tel. / Fax 0 732 / 70 05 92 – E-mail: aboverwaltung.sudetendpost@hotmail.com

UNSER SPENDENKONTO:

Österreich:

Allgemeine Sparkasse Oberösterreich
IBAN AT53 2032 0321 0024 0757
BIC ASPKAT2LXXX

Deutschland:

VR-Bank Passau
IBAN DE 43 7409 0000 0000 0898 69
BIC GENODEF1PA1

Joslowitzer Festveranstaltung

Zum dreißigjährigen Jubiläum des Heimat- und Museumsvereins „Thayaland“ findet am Samstag, 30. April, vor dem Alten Rathaus in Laa an der Thaya eine Festveranstaltung statt. Sie beginnt um 10 Uhr mit einem Platzkonzert der Stadtkapelle Laa, anschließend Festakt, und um 11.30 Uhr Segnung und Bestätigung des Museums.

Festredner sind NAbg. a. D. Josef Höchtl, Franz Login, Landschaftsbetreuer der Südmährer, Brigitte Ribisch, Bürgermeisterin Laa / Thaya. Prälat Karl Rühringer wird die Segnung des neu eröffneten Museums vornehmen. Nach dem Festakt findet das Treffen der Joslowitzer statt. Programm: 14 Uhr Zwingendorf / Schatz – Kranzniederlegung – 15 Uhr Friedhof Joslowitz / Totengedenken und Kranzniederlegung mit Präl. Karl Rühringer – Ansprache Franz Longin, Sprecher der Südmährer – 16.30 Uhr in der Kirche Joslowitz Maiandacht.

Südmährer-Wallfahrt nach Maria Dreieichen

Die diesjährige Südmährer-Wallfahrt nach Maria Dreieichen findet am 1. Mai statt. Um 11 und um 14.30 Uhr ist eine Messe geplant. Von Wien wird ein Autobus fahren! Anfragen: Ingrid Kerschbaum, Tel. 01 / 403 72 51.

Tschechien droht Borkenkäferplage

In Tschechiens Wäldern droht in diesem Jahr die größte Borkenkäferplage der letzten zwanzig Jahre. Sie könnte etwa das Ausmaß der großen Borkenkäfer-Katastrophe aus der ersten Hälfte der 1990er Jahre erreichen. Dies sagte Václav Lidický von der staatlichen Forstverwaltung (Lesy ČR). Wegen des warmen und trockenen Wetters im vergangenen Jahr müsse man diesmal mit dreimal mehr Borkenkäfern rechnen, so Lidický. Rund die Hälfte der Wälder in der Tschechischen Republik ist staatlich.

ÜBER DIE EINSEITIGKEIT DES ERINNERNS

Das Dictum des 20. Jahrhunderts Du sollst nicht vergessen!

Es erhebt sich die Frage, warum wir Vergangenes nicht ruhen lassen? Sie wird gerade Vertriebenen, die Verlust und opferreiches Verlassen ihrer Heimat beklagen, immer wieder gestellt: Um des Friedens willen, seid doch endlich still!

Aber dies darf keine Einbahnstraße sein. Im Verlauf der Menschheitsgeschichte gab es allseits abscheuliches Handeln. Über dessen Recht oder Unrecht will zum Nutzen seines Erfolgs stets der Sieger bestimmen.

Es gehört zum Urverhalten des Menschen, bei erkennbaren Unterschieden zur eigenen Position Vorteile wahrzunehmen. Das daraus resultierende Konkurrenzverhalten führt zu Aggression, wenn das erwartete Ziel nicht absehbar ist. Folgende Übergriffe müssen dann bereinigt und wiedergutmacht werden. Allseits akzeptiert, kann Neues beginnen.

Aus der Geschichte ist erkennbar, daß immer wieder Neuanfänge dadurch ermöglicht werden, indem die moralische Qualität der Racheüberwindung durch die kollektive Übereinkunft des Vergessens höhergeschätzt wurde als das Aufrechterhalten und Geltendmachen der Erinnerung, die den Effekt gegnerischen Denkens, so auch Bereitschaft zu künftigem aggressivem Verhalten, in sich birgt. Der Sinn eines gerechten Friedensschlusses ist der Abbau von Gegnerschaft und erreicht damit moralische Qualität, das Gegenteil bei dessen Fehlen.

Diesen Zusammenhang erkannten die antiken griechischen Philosophen schon im fünften Jahrhundert. Erste überlieferte Auswirkung war die sogenannte „Attische Amnestie“ 403 v. Chr., die dem dreißigjährigen Bürgerkrieg zwischen Sparta und Athen ein Ende setzte. Das Wort „Amnestie“ bedeutet im Griechischen „Nicht erinnern“ und hat das erklärte Ziel, alle vorgefallenen Greuel zum Zweck eines Neuanfanges zu vergessen. Die barbarischen Zeiten werden als überwunden erklärt, um als Ziel menschenwürdiges Handeln wahrnehmen zu können.

Auch die neuere abendländische Geschichte zeigt, wie nach Kriegsgreueln der Friedensschluß ein Vergessen postuliert, so 1648 in Münster nach dreißig Jahren Krieg der europäischen Zentralmächte.

Das Wissen um die Untaten der Französischen Revolution und das europäische Chaos der Napoleonischen Kriege wurde 1814 von Heinrich XVIII. mit einer liberalen Verfassung und dem Verbot des Erinnerns begegnet, „um die Kette der Zeiten neu zu knüpfen“, obwohl sein eigener Bruder als König der Franzosen der Guillotine zum Opfer gefallen war.

Goethe hat in seinem Weltepos den schuldig gewordenen, dem Teufel verfallenen Faust, in der Einleitung des Zweiten Teils im Schlaf des Vergessens als gewandelten neuen Menschen erhöht, der durch ehrliches Streben Erlösung erfährt. „Zu allen Zeiten erschien den Menschen das Vergessen können wichtig als moralische Leistung, welche die Kette des Unheils durchbricht“ (R. Burger, „Im Namen der Geschichte – Vom Mißbrauch der historischen Vernunft“, Springer 2007).

Einen Bruch dieses Denkens bedeutet der Leitspruch am Ende des 1871er-Krieges in Frankreich. Der als Erniedrigung empfundene Friedensschluß in Versailles war als Lösung in der französischen Lehrerschaft umgesetzt: „Immer daran denken!“

Das zweite Versailles von 1918 / 19 hatte den entsprechenden Vergeltungscharakter, der wiederum zu 1945 führte. Nun aber hat das barbarische Denken voll Einzug gehalten, das mit dem „Du sollst nicht vergessen“ ein quasi 11. Gebot kreiert hat. Nun wird es heißen: „Wer die Geschichte vergißt, ist dazu verurteilt, sie zu wiederholen!“

Die Geschichte der heutigen modernen Kriege und Vertreibungen spricht dagegen eine gänzlich andere Sprache, nämlich die des selektiven Erinnerns.

Dabei wird die bisher größte Vertreibung von fünfzehn Millionen Deutschen politisch verdrängt und die Schuldfrage dafür allein den Deutschen angelastet. Die Völkerrechts-

verstöße der übrigen Beteiligten werden einseitig dem Vergessen überantwortet und ein Friedensvertrag ausgesetzt.

Eine solche Behandlung zeigt die Doppelbödigkeit und die politische Zweckklüge, wenn vom „Nicht vergessen“ gesprochen und danach vorgegangen wird.

Mit dem Absterben einer Erlebnisgeneration werden diese Einseitigkeiten potenziert, so daß aller Unrat auf zahlungswilliger Seite abgelagert werden kann. So verbreitet u. a. die Medienmacht die Wehrmacht als Mörderbande, die nach Kriegsende vom Gegner noch als disziplinierteste Truppe unter den Kriegführenden bewertet war. Die systematische Zerstörung der Zivilstädte gilt nun für Deutsche als selbstverschuldetes Opfer, deren Opferzahl unter Ausschaltung der Zeitzeugen minimiert werden kann (siehe Dresden).

Was ständig für ein Millionenpublikum wiederholt wird, ist schließlich Glaubensgrundlage, und die großherzige, weitschauende Charta der Vertriebenen vom 5. August 1950 kann verspottet werden.

Was bleibt also für die Zeugengeneration, so lange sie noch handlungsfähig ist, übrig, als selbst das „Nicht vergessen“ ernstzunehmen und den Auftrag von Art. 8 des „Genfer Abkommens zum Schutz von Zivilpersonen vom 12. August 1949“, das auch Polen und die Tschechoslowakei unterzeichnet haben, zu beachten und zu vertreten:

„Die geschützten Personen können in keinem Falle, weder teilweise noch vollständig, auf die Rechte verzichten, die ihnen das vorliegende Abkommen verleihen.“

Diese Rechte finden sich bereits im „Abkommen betreffend die Gesetze und Gebräuche des Landkrieges vom 18. Oktober 1907 (IV. Haager Abkommen von 1907)“.

Als Ergebnis: Das praktizierte Dictum des 20. Jahrhunderts darf uns nicht untätig sehen, denn Unrecht, Kriegsgreuel und Vertreibung finden trotz oder gerade wegen dem „Nicht vergessen“ willige barbarische Nachfolge. E. E. Korkisch

Charles Sealsfield: Gespräch über einen geheimnisvollen Poppitzer

Am 3. März lud die Internationale Charles-Sealsfield-Gesellschaft anlässlich des 223. Geburtstages von Charles Sealsfield (Carl Postl, 1793 bis 1864) gemeinsam mit der SLO ins „Haus der Heimat“ in Wien zu einem Gespräch mit Roland Girtler und Wynfrid Kriegleder. Die gutbesuchte Veranstaltung wurde von Helga Löber, der Präsidentin der Internat. Sealsfield-Gesellschaft, eingeleitet. Dann unterhielten sich der Wiener Soziologe Girtler, der sich selbst als „vagabundierenden Kulturwissenschaftler“ bezeichnet, und der Wiener Literaturwissenschaftler Kriegleder über den Schriftsteller Sealsfield.

Girtler erzählte über seine Faszination, die auf eine Schullektüre des Cajütenbuchs zurückgeht und bei einem Besuch in Sealsfields / Postls Geburtshaus in Poppitz (Popice) bei Znaim wieder auflebte, als er auf einer Fahrrad-

tour, aus Norddeutschland kommend, dort Station machte. Kriegleder informierte über Postls / Sealsfields bis heute nicht völlig geklärte Lebensgeschichte und über wichtige Züge seines schriftstellerischen Werks.

Der im Jahre 1793 geborene Weinbauernsohn Carl Postl wurde nach dem Besuch des Gymnasiums in Znaim 1814 zum Priester geweiht. Seit 1810 Mitglied des Kreuzherrenordens, verkehrte er als Sekretär des Großmeisters in den Kreisen der liberalen Prager Aristokratie. 1823 flüchtete er aus ungeklärten Gründen und emigrierte über Wien und Stuttgart in die USA, wo er sich eine neue Identität aufbaute, zuerst als Charles Sidons, dann seit 1826 als Charles Sealsfield. Er lebte, wahrscheinlich zunächst als protestantischer Geistlicher, in Kittanning (Pennsylvania), kehrte 1826

nach Europa zurück, hielt sich vor allem in London auf und publizierte Reiseberichte über die USA sowie eine scharfe Abrechnung mit der österreichischen Monarchie, Austria as it is, bot aber gleichzeitig dem österreichischen Staatskanzler Metternich erfolglos seine Dienste als Geheimagent an.

1828 ging er wieder in die USA, war in New York City als Journalist tätig und hatte Kontakt mit Joseph Bonaparte. Ende 1830 reiste er, möglicherweise im Auftrag der Bonapartisten, in die Schweiz, wo er in den folgenden Jahren mit mehreren zunächst anonym veröffentlichten deutschsprachigen Romanen internationale Erfolge erzielte. Später wurde es still um ihn. 1858 kaufte er ein Haus in Solothurn, das er bis zu seinem Tod am 26. Mai 1864 bewohnte. Seit 1843 hatte er nichts mehr veröffentlicht und war weitgehend vergessen; die Eröffnung seines Testaments und die Enthüllung seiner früheren Identität als Carl Postl erregte aber großes Aufsehen und führte zu intensiven biographischen Forschungen. In seinen Romanen versuchte Sealsfield dem europäischen Publikum die politischen und sozialen Verhältnisse in den USA, aber auch in Mexiko näherzubringen. Da ihn die Entwicklung in den USA zunehmend desillusionierte, erschloß er sich mit seinem bis heute bekanntesten Werk, „Das Cajütenbuch oder Nationale Charakteristiken“ (1841), mit dem eben erst unabhängig gewordenen Texas einen neuen utopischen Raum. Sealsfield erscheint in seinen Romanen als überzeugter Anhänger des politischen und sozialen Systems der USA, allerdings in dessen agrarisch-südstaatlicher Ausprägung, weshalb er die Sklaverei verteidigte. Als sprachliche Kunstwerke sind die Bücher bis heute bemerkenswert; ihre Vitalität hebt sie aus der Masse der zeitgenössischen deutschsprachigen Romanproduktion heraus. WK



Roland Girtler und Wynfrid Kriegleder im Gespräch über das geheimnisvolle Leben von Sealsfield. Bild: Privat

Josephinismus in den Böhmisches Ländern Thema beim Tag der offenen Tür im Haus Königstein: Römisch- oder böhmisch-katholisch?

Der Josephinismus war auf Wunsch vieler Teilnehmer das Thema am Tag der offenen Tür vom 5. März im Hause Königstein. Schon im ersten Band des Archivs für Kirchengeschichte von Böhmen-Mähren-Schlesien veröffentlichte Prof. A. Huber in Königstein einen Beitrag: Was ist das Besondere am Sudetendeutschen Katholizismus? Dieser Frage stellte sich auch Professor Rudolf Grulich in Nidda und erklärte den interessierten Zuhörern den vermeintlichen Unterschied zwischen römisch- und böhmisch-katholisch. Dieser Unterschied im Glaubensleben wurde deutlich, als die nach dem Zweiten Weltkrieg vertriebenen sudetendeutschen Katholiken mit den Einheimischen zusammentrafen. Schnell war der Begriff geboren: Ihr seid nicht römisch-katholisch, Ihr seid böhmisch-katholisch, was für die Sudetendeutschen fast ein Schimpfwort bedeutete.

Tatsächlich waren es die von Kaiser Joseph den II. durchgeführten kirchlichen Reformen in den böhmischen Ländern nach dem Tode seiner Mutter Maria Theresia, die diesen Unterschied in der Gläubigkeit hervorriefen. Die sudetendeutschen Katholiken waren liberaler, pragmatischer und zeigten mehr Toleranz, man kniete weniger in der Kirche und war beim Kirchenbesuch laxer. Man könnte sagen: Sie nahmen schon das Zweite Vatikanische Konzil vorweg, erklärte der Referent. Um diese Entwick-

lung zu verstehen, müsse man in der Geschichte weit zurückgehen.

Als eine wichtige Etappe der Kirchengeschichte der böhmischen Länder nannte Grulich die Tatsache, daß schon im Mittelalter deutsche Geistliche die Kirche in Böhmen und Mähren prägten und daß unter Kaiser Karl IV. der böhmische Frühhumanismus entstand. Durch Hus und durch die die hussitische Bewegung sowie durch die Reformation war zwar der Großteil der Bevölkerung des Sudetenlandes evangelisch geworden, wurde aber durch die Gegenreformation wieder zur katholischen Kirche zurückgeführt. In der Barockzeit entwickelte sich in Böhmen eine reiche Barockkultur und es wurden zahlreiche Wallfahrten durchgeführt. In der Zeit der Aufklärung wurde diese Art der Frömmigkeit kritisch gesehen, wofür der Referent Lessings „Nathan der Weise“ anführte, mit dessen toleranter Sicht auf andere Religionen.

Ein Aufklärer war auch Kaiser Joseph II., der „mißratene Sohn der frommen Kaiserin Maria Theresia“. Dieses Zitat brachte in der Diskussion ein Zuhörer, der ein solches Bild des Kaisers im Religionsunterricht gelernt hatte. Auch der Referent bestätigte, daß er ebenfalls noch im Gymnasium im Religionsunterricht von diesem negativen Bild geprägt war. Wie konnte es zu dieser Meinung kommen?

Kaiser Joseph II. hatte bei seinen Reformen

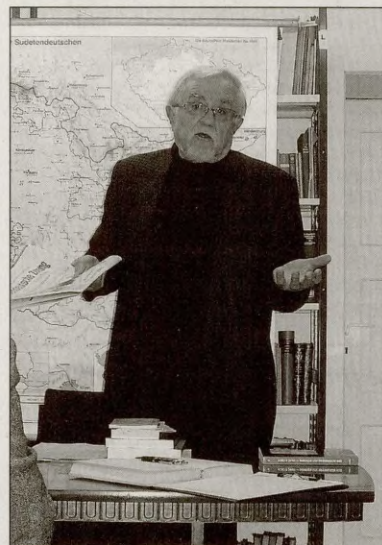
zwar in seinem ganzen Reich sechshundert Klöster aufheben lassen und viele Priesterseminare. Positiv dagegen zu setzen ist, daß er nur Klöster aufheben ließ, die in seinen Augen nicht der Bevölkerung dienten. Mit dem Erlös, den er durch den Verkauf der Klöster erzielte, gründete er einen Religionsfonds, der heute noch in Tschechien besteht. Damit seine Gläubigen nicht länger als ein Stunde Fußweg zur nächsten Kirche hatten, gründete er neue Diözesen wie in Budweis, Linz und Sankt Pölten und errichtete viele neue Kirchen, die aus den Mitteln des Religionsfonds bezahlt wurden. In neuen Generalseminaren wurden die Priester ausgebildet und neue Fächer wie Pastoraltheologie gelehrt. Im sogenannten Toleranzpatent wurden auch die Protestanten anerkannt, wenngleich nur die des Augsburger und Helvetischen Bekenntnisses, also die Lutheraner und Calvinen. Obwohl Papst Pius VI. eigens nach Wien fuhr, konnte er den Kaiser nicht von seinen Reformen abbringen.

Diese staatskirchliche Auffassung des Josephinismus prägte Österreich und die böhmischen Länder bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts. Da es in den böhmischen Ländern nicht den Kulturkampf gab wie unter Bismarck im Deutschen Reich, waren die sudetendeutschen Gläubigen liberaler, pragmatischer und zeigten mehr Toleranz.

Als nach dem Zweiten Weltkrieg fast drei Millionen Sudetendeutsche durch die Vertreibung nach Deutschland kamen, wurde ihre Gläubigkeit mißtrauisch gesehen. Man sah aber nicht, daß sich die sudetendeutschen Katholiken in der Zeit des Nationalsozialismus nicht nur bewährt hatten, sondern daß viele sudetendeutsche Priester in deutschen Konzentrationslagern waren und sogar als Märtyrer starben.

Auch in der Tatsache, daß sudetendeutsche Heimatpriester als Rucksackpriester beim Aufbau von Hunderten neuer Pfarreien in Deutschland ihren Mann stellten, spricht für die damalige Lebendigkeit der sudetendeutschen Kirche. Professor Grulich schloß mit dem Appell an die noch lebenden Zeitzeugen, ihre Erfahrungen mit diesen Priestern der Nachfolgegeneration weiterzugeben.

Angelika Steinhauer



Professor Grulich erklärte das Besondere am sudetendeutschen Katholizismus.

Kulturtagung der Südmährer in Geislingen an der Steige

Die Kulturtagung der Südmährer in Geislingen an der Steige fand heuer im 55. Jahr statt und versammelte am 12. März wieder zahlreiche Interessierte im Gemeindesaal Sankt Maria. Sprecher Franz Longin begrüßte die Landsleute und ganz besonders den Hausherrn, Dekan Martin Ehrler, sowie zahlreiche Ehrengäste.

Für den Heimatkreis Znaim nannte Wolfgang Dabberger das Treffen am Heimatdenkmal in Unterretzbach.

Für den Heimatkreis Zlabings berichtete Elke Krafka von der Ehrung, die Landsmann Wolfgang Znaimer mit der Verleihung der Staufermedaille widerfuhr, von der Fertigstellung des 312 Seiten starken Vertreibungsberichtes, vom Vereinshaus in Zlabings, dem ehemaligen Deutschen Haus, das renoviert wurde und ein Begegnungszentrum werden soll.

Zu Neubitz wies Marianne Gessmann auf den guten Verkauf des Vertreibungsbandes hin, das selbe gelte für den über Nikolsburg, die tschechische Übersetzung soll dort in Anwesenheit der Bürgermeister des Kreises vorgestellt werden.

Für die Südmährer in Österreich konnte Obmann Hans Günter Grech diesmal nicht sprechen, seine Aufzeichnungen wurden gelesen. Wie alljährlich fand in Wien der Ball der Heimat statt, am 4. März gedachte man der Opfer tschechischer Willkür, besucht wurden das Kreuzbergtreffen, das Bundestreffen in Geislingen, der Südmährer-Kirtag in Niedersulz, der Heimattag der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Klosterneuburg im September, die Saisonöffnung im Südmährermuseum in Retz und im Südmährerhaus in Niedersulz und die Museumseröffnung in Laa im April, die 99er-Gedenkmesse in der Votivkirche, die Klemens-Maria-Hofbauer-Messe, die Südmährer-Wallfahrt nach Maria Dreieichen, die Totengedenkmesse der Heimatvertriebenen in der Augustinerkirche, diverse

Ortsgruppentreffen, Kulturfahrten und Wanderungen, u. a. der „Marsch der Lebenden“ von Pohrlitz nach Brünn, Ausstellungen und Veranstaltungen sowie zehn Monatstreffen im „Haus der Heimat“.

Zur Tätigkeit der JMG erwähnte Elke Krafka eine Broschüre zum privaten Museum von Herrn Halamek in Eibenschütz sowie ein Seminar am Heiligenhof im Februar zum Thema „Grenzen seit dem Ersten Weltkrieg“.

Im Mittelpunkt des Tages stand eine Lesung. Inge Deeg las aus ihrem 2015 erschienen Buch „Daheim ist nicht daheim“. Sie erzählt darin vom Leben im südmährischen Dorf, wie es ihr ihre 94 Jahre alte Mutter geschildert hat, die als junge Frau im Juli 1945 wie die anderen deutschen Südmährer aus ihrer Heimat, der Gemeinde Oberfröschau im Kreis Znaim, vertrieben worden war. In diesem Ort lebten vor dem Anschluß an das

Deutsche Reich 338 Deutsche und 31 Tschechen. Zu Beginn erzählte Frau Deeg von „unbeschwerten Kindertagen“, danach beschrieb sie die Vertreibung von Haus und Hof und aus der Heimat sowie die Aufnahme in der „neuen Heimat“, schließlich berichtete sie auch von einem späteren Besuch in Oberfröschau. Longin dankte der Autorin für die beeindruckende Verlebendigung südmährischen Schicksals.

Am Nachmittag begrüßte Oberbürgermeister Frank Dehmer die Südmährer und verkündete, daß schon bald das Alte Rathaus, in dem sich der „Treffpunkt Südmähren“ befindet, eine Reparatur und Verschönerung insbesondere der Außenseite erfahren werde.

Sprecher Franz Longin begrüßte Kulturwissenschaftler Frank Lang, den Referenten des Nachmittags, der den „Treffpunkt Südmähren“ inhaltlich gestaltet hat. Gerald Frodl



Kirche und Staat einigen sich im Streit um die Prager Burg

Nach Jahren des Streits haben sich die staatliche Verwaltung der Prager Burg und die katholische Kirche auf einen Vermögensausgleich geeinigt.

Demnach soll die Kirche vom Staat das Sankt-Georgs-Kloster, die Neue Probstei und die Allerheiligenkapelle zurückerhalten, im Gegenzug verzichtet sie aber auf weitere An-

sprüche. Ein entsprechendes Abkommen unterschrieben kürzlich Vertreter beider Seiten unter den Augen von Staatspräsident Miloš Zeman und dem Prager Erzbischof Dominik Duka. Das Abkommen ist eine spezielle Vereinbarung im Rahmen der Kirchenrestitution, weil die Prager Burg als Sitz des Präsidenten auch weiterhin für staatliche Zwecke genutzt werden soll.

Bowlingturnier in Wien

Am kommenden Sonntag, 10. April, findet das Turnier in der Engelmann-Sporthalle in Wien 17, Jörgerstraße / Eingang Syringgasse, statt. Beginn ist um 14 Uhr. Keine eigenen Sportschuhe mitnehmen, diese müssen in der Halle entliehen werden. Zwecks Abdeckung der Bahnemieten wird ein geringes Entgelt eingehoben. Es gibt wieder schöne Pokale zu gewinnen. Empfohlen wird eine Anmeldung bei Josef Mord, bis 9. April unter der Tel. / Fax-Nummer 0 25 22 / 76 38, E-mail: jsmor.laa@web.de.

Mitteleuropäische Begegnung

Bei den „Mitteleuropäischen Begegnungen“ der Akademie Mitteleuropa e.V. in der Bildungs- und Begegnungsstätte „Der Heiligenhof“ in Bad Kissingen sollen die Teilnehmenden mit Persönlichkeiten aus der deutschen Wissenschaft, Politik, Verwaltung, Militär und Zivilgesellschaft zusammenkommen und einschlägige Organisationen (Hochschulen, Gedenkstätten, Wirtschaftskammern, Museen etc.) kennenlernen. Hierzu sind Vorträge, Diskussionen und Filme sowie eine thematische Exkursion vorgesehen.

Von 22. bis 27. Mai findet das Pilotseminar für Lehrende an Schulen und Hochschulen aus Ostmitteleuropa und Deutschland statt. Es können (deutschsprachige) Lehrende und Multiplikatoren aus den östlichen Nachbarländern, insbesondere aus Polen, Tschechien, der Slowakei, Ungarn, Rumänien, und Deutschland an dieser Veranstaltung teilnehmen. Die Kosten betragen 50 Euro inkl. Unterkunft, Verpflegung und Programmkosten. Für ostmitteleuropäische Teilnehmende können Reisekostenzuschüsse gewährt werden. Anfragen und Anmeldungen bis 1. Mai: Akademie Mitteleuropa / „Der Heiligenhof“, 97688 Bad Kissingen, Fax-Nummer: 00 49 (0) 971 / 71 47-47, oder per E-mail: hoertler@heiligenhof.de.

Sudetendeutscher Volkstanzkreis in Wien

Der nächste Übungsabend findet am Montag, dem 11. April, im „Haus der Heimat“, Wien 3, Steingasse 25 / Hoftrakt / 2. OG (Sudetendeutsche), statt. Am Montag, 9. Mai, geht es weiter.

Jedermann – gleich welchen Alters (ab zirka zwölf bis über 80 Jahre) – ist herzlichst zum Mitmachen eingeladen, auch ältere Landsleute, alle Freunde und alle am Volkstanz Interessierten (eine Mitgliedschaft bei einer sudetendeutschen Organisation ist nicht Bedingung).

Die Teilnahme ist kostenlos, eine Anmeldung ist nicht erforderlich. Zum Selbstkostenpreis werden kleine Imbisse und Getränke angeboten. Schon jetzt freuen wir uns, auch Sie und Dich begrüßen zu dürfen. Nehmen Sie Ihre Familie und Freunde mit.

Ausstellung im Linzer Stifter Haus

Ausstellungseröffnung am Dienstag, 12. April, um 19.30 Uhr:
Stifter Haus, Seehöhe 255 m – Wanderwege durch Adalbert Stifters Bild-Welt
Begrüßung: **Petra-Maria Dallinger**
Eröffnung: Landeskulturdirektor **Reinhold Kräter**
Zur Ausstellung spricht: **Evelyne Polt-Heinzl**
Ausstellungsdauer: 13. 5. bis 26. 10.
Öffnungszeiten: täglich außer Montag von 10 bis 15 Uhr
Adalbert-Stifter-Institut des Landes OÖ.
OÖ. Literaturhaus im Stifter Haus
Tel. 00 43 (0) 732 / 77 20 / 11 2 94-11 2 98
A-4020 Linz, Adalbert-Stifter-Platz 1

Neue Rekordzahl an Touristen

Im vergangenen Jahr kamen so viele ausländische Besucher nach Tschechien wie noch nie. Es waren insgesamt 27,8 Millionen, wie die staatliche Agentur Czech Tourism mitteilte. Die Anzahl der deutschen Touristen stieg dabei um 12,6 Prozent. Prozentual die höchsten Zuwächse wurden jedoch bei Besuchern aus Asien und aus den USA verzeichnet. Etwas mehr als die Hälfte der Touristen aus dem Ausland kam nur für einen Tag, konkret 14,4 Millionen. Davon waren sechzig Prozent Deutsche sowie jeweils 14 Prozent Österreicher und Slowaken.

Karlspreis für Fürst Hans-Adam II.

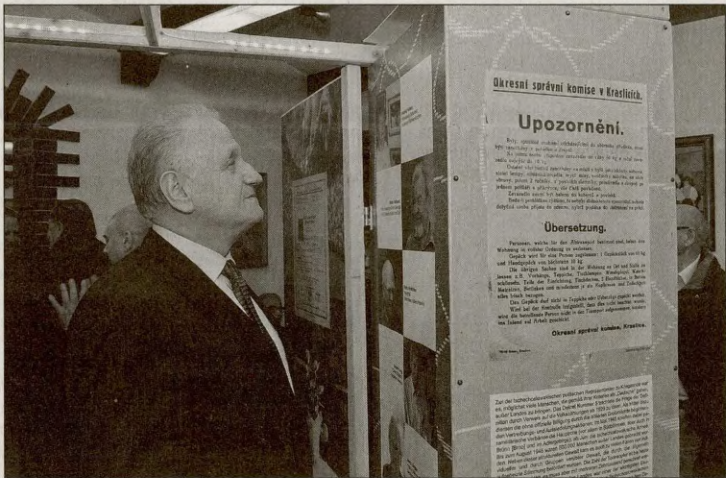
Die Sudetendeutsche Landsmannschaft wird am Pfingstsonntag in Nürnberg ihren Europäischen Karlspreis, der nach Kaiser Karl IV., zugleich böhmischer und deutscher König, benannt ist, an den Fürsten Hans-Adam II. von Liechtenstein verleihen. Volksgruppensprecher Bernd Posselt würdigte das liechtensteinische Staatsoberhaupt als „überzeugten und kritischen Europäer, der für die Völkerverständigung in Mitteleuropa wesentliche Impulse gesetzt hat“. Ganz im Sinne seines Vaters, des verstorbenen Fürsten Franz Joseph II., der ebenfalls Träger der höchsten sudetendeutschen Auszeichnung war, und seines Taufpaten Papst Pius XII. habe sich der Monarch seit jeher gegen jeden Nationalismus und für eine bessere Integration der Europäer in einer übernationalen Gemeinschaft engagiert.
Dem studierten Volkswirt sei es gelungen, sein Land rechtlich und wirtschaftlich für den globalen Wettbewerb im 21. Jahrhundert zu machen, und auch in Büchern und Reden weithin beachtete Gedanken über die Rolle des Staates im dritten Jahrtausend nach Christus zu entwickeln. Als Oberhaupt einer Familie, die jahrhundertlang in Böhmen, Mähren und Sudetenschlesien ansässig war, führe er heute noch den Titel eines Herzogs von Troppau und Jägerndorf. Damit bekunde er eine tiefe Verbundenheit mit seinen tschechischen und sudetendeutschen Landsleuten sowohl in der Heimat seiner Ahnen als auch in der Vertreibung.



Nach Jahren der Spannungen, die mit der Vertreibung und Enteignung auch liechtensteinischer Staatsbürger durch die Nachkriegs-Tschechoslowakei zusammenhingen, sei es Hans-Adam II. gelungen, den Verständigungsprozess zwischen dem Fürstentum

und der Tschechischen Republik durch Aufarbeitung der gemeinsamen Geschichte und Pflege der verbindenden historisch-kulturellen Wurzeln voranzutreiben. Dem diene unter anderem eine tschechisch-liechtensteinische Historikerkommission, die bereits mehrere Bände vorgelegt habe, und eine vielbeachtete Vortragsreihe an verschiedenen tschechischen Universitäten.
Unter den bisherigen Trägern des Karlspreises waren der Gründer der Paneuropa-Bewegung, Richard Graf Coudenhove-Kalergi, und dessen Nachfolger Otto von Habsburg, der ungarische Freiheitskämpfer gegen die kommunistische Diktatur József Kardinal Mindszenty, die bayerische Ministerpräsidenten Wilhelm Högner, Hans Ehard, Alfons Goppel, Franz Josef Strauß, Edmund Stoiber, Günter Beckstein und Horst Seehofer, herausragende sudetendeutsche Sozialdemokraten wie Wenzel Jaksch und Volkmar Gabert, der seinerzeitige belgische Premierminister Leo Tindemans, die ehemaligen österreichischen Bundeskanzler Julius Raab und Wolfgang Schüssel, der deutsche Bundespräsident Karl Carstens, der slowakische Staatspräsident Rudolf Schuster, der Vater des Euro, Theo Waigel, der tschechische Bischof Josef Koukl, der linke Mitbegründer der tschechischen Freiheitsbewegung Charta 77, Petr Uhl, der Auschwitz-Überlebende und Vorsitzende der Lagergemeinschaft Dachau Max Mannheimer, sowie der grüne Europa-politiker Milan Horáček.

Ausstellung in Groß-Enzersdorf



Die Ausstellung „Langsam ist es besser geworden. Vertriebene erzählen vom Weg-müssen, Aufkommen und Dableiben“ ist noch bis 1. Mai im Heimatmuseum Groß-Enzersdorf zu sehen. Die Ausstellung findet mit Unterstützung der Stadtgemeinde Groß-Enzersdorf, in Zusammenarbeit mit dem Verein für Heimatkunde und Heimatpflege, dem Niederösterreichischen Landesarchiv und dem Zentrum für Migrationsforschung statt. Im Bild der Groß-Enzersdorfer Bürgermeister Hubert Tansic (SPÖ) bei der Eröffnung. Öffnungszeiten: Mi. 10 bis 13 Uhr, Sa. 10 bis 13 Uhr (ab 11 Uhr mit Führung), So. 13 bis 16 Uhr, und auf Anfrage unter 0664 / 41 60 790 (Hr. Hagenaue), der Eintritt ist frei.
Foto: Nechvatal

Vortrag der Ackermann-Gemeinde in Butzbach: Europa der Flüchtlinge?

Kaum ein Thema bewegt seit Monaten so viele Menschen in Europa wie die Flucht- und Migrationsbewegung mit dem Hauptziel Deutschland. In den deutschen Medien wird oft eine Verbindung der aktuellen Flüchtlingsdebatte in Deutschland und Europa mit der nach dem Zweiten Weltkrieg gezogen. Bei einer von Peter Hoffman und Wolfgang Neudörfel der Ackermann-Gemeinde Hessen geleitete Veranstaltung in Butzbach wurde die aktuelle Flucht- und Migrationsbewegung beispielhaft beleuchtet und diskutiert. Dabei versuchte der eingeladene Historiker Dr. Otfried Pustejovsky dieses komplizierte, komplexe uns alle berührende Thema zu systematisieren und von billigen und unverantwortlichen Floskeln zu befreien.
Politik und Wissenschaft bedienten sich bei wissenschaftlicher Betrachtung von Zwangsmigration auch oft einer Sprache, die nicht unbedingt verständlich ist. Seine Erfahrung in den letzten Jahren: heute ersetzen seriöse Journalisten in ihren Angaben von Daten, Orten und Namen das, worauf früher in der Wissenschaft und Politik Verlaß war. Neben den unzähligen politischen Fluchtursachen – der Referent ging auf einige ausführlich ein – wären auch die Angst vor Naturkatastrophen und familiäre Probleme als Gründe zu nennen. Aktuell könne ein weiteres Beispiel, ausgerechnet aus Deutschland, hinzugefügt werden, der Rücktritt des Zornedinger Priesters Olivier Ndjimi-Tshiende, nach Morddrohungen. – In den letzten Wochen wurde oft gefragt, warum sich gerade in Sach-

sen die Pegida-Bewegung so stark verbreitet? „Hat niemand dabei daran gedacht, daß es sich dabei um eine Art medizinisches Phänomen handeln könnte“, fragte der Referent? Von 1933 bis 1990 mußten dort vier Generationen unter Diktatur und Meinungszwang leben. Wenn heute alle ungelösten Probleme hervorkommen, erleben wir diese fremdenfeindliche Ablehnung in einer politischen Wirklichkeit, die uns erschrecken läßt. Arbeiten, die in den letzten Jahren von Medizinern geleistet wurden, befassen sich mit diesem Problem, einem „biochemischen Prozeß“ im Gehirn. Bei Prof. Radebold, Arzt für Psychiatrie in Kassel, und Prof. Ehrmann in München sind in den letzten Jahren Promotionsarbeiten erschienen, so zum Beispiel „Kriegskindheit im Zweiten Weltkrieg – geboren von 1933 und 1945 – und heutige psychosomatische Belastung durch posttraumatische und komorbide Symptome“. Diese Kriegsereignisse hinterlassen demnach tiefgreifende und nicht mehr auslöschbare Spuren beim Menschen. Durch tiefgehende seelische Schäden werden im Gehirn Veränderungen bewirkt, die eine nachhaltige Störung der Persönlichkeit im gesamten weiteren Leben beinhalten.
Der Beitrag der anwesenden „Ackermannin“ Magdalena Richter, „Die Bettlerkinder – Vom unbewältigten Trauma einer Kindheit während Vertreibung und Nachkriegszeit“, war eine ungeplante, aber wertvolle Ergänzung des Appells von Dr. Pustejovsky, posttraumatische Symptome ernstzunehmen.

Elbe soll schiffbar bleiben

Die ČR will die Erhaltung der Schiffbarkeit der Elbe erhalten, die eine wichtige Alternative zum Straßenverkehr ist. Dies sagte Premier Sobotka auf einer Sitzung der Regierung im Zusammenhang mit einer Information, daß die Europäische Kommission eine Klage wegen der Störung Europäischen Rechts mit der ČR einleiten will. Grund ist, daß die Regierung die Aufnahme des Elbetals bei Hřensko (Hernskretschken) und die Wiesen bei Přelouč nicht in das Geschützte Gebiet (CHRO) aufgenommen hat, was Brüssel von der ČR seit Jahren verlangt. Umweltminister Brabec legte der Regierung Ende März den Vorschlag für eine mögliche Lösung vor. Der Aufnahme der beiden Gebiete in Geschütztes Gebiet stehen Verkehrsinteressen entgegen. Unterhalb Děčín (Tetschen) besteht seit 20 Jahren der Plan zum Bau eines Wehres, bei Přelouč soll ein künstliches Flußbett entstehen, um die Schiffbarkeit des Flusses für große Schiffe zu verbessern (čtk). wyk

EU-Ermittlungen gegen Babiš-Firma

Die EU-Betrugsbekämpfungsbehörde OLAF hat offizielle Ermittlungen in Sachen einer umstrittenen EU-Subvention in Höhe von 50 Mill. Kronen (1,85 Mill. Euro) für die tschechische Luxusfarm „Capi hnizdo“ („Storchennest“) aufgenommen. Die Farm in Benesov, südlich von Prag, gehört der Holding Agrofert des Milliardärs und Finanzministers Andrej Babiš. Es geht um den Verdacht, daß die Subvention widerrechtlich ausbezahlt worden sei. Die Unterstützung sei für kleinere und mittlere Unternehmen mit Jahresumsatz bis eine Milliarde Kronen (37 Mill. Euro) bestimmt gewesen, was jedoch die Groß-Holding Agrofert nicht erfüllte. Vor der Beantragung der Subvention 2008 wurden die Aktien von „Storchennest“ an anonyme Besitzer überführt. 2014 kehrten dann die Aktien in das Portfolio von Agrofert zurück. Babiš weist jegliche Betrugs-Anschuldigungen zurück. Babiš hat außer der Position des Finanzministers auch das Amt des Vizepremiers inne.



Freuen sich über das Gelingen der Tagung (stehend v. l.): Norbert Quaiser, Herwig Steinitz, Wolfgang Neudörfel, Heidelinde Neudörfel, Christina Pfitzner, Rudolf Krämling – (sitzend von links): Peter Hoffmann, Dr. Otfried Pustejovsky.

ÖSTERREICH

2,00 Anton Angela, 4600 Wels
2,00 Anzenberger Maria, 3062 Kirchstetten
2,00 Auer Maria, 4209 Engerwitzdorf
2,00 Baier Ernst, 3340 Waidhofen an der Ybbs
2,00 Cavagno Johanna, 4840 Vöcklabruck
2,00 Dr. Chodura Eckhart, 4611 Buchkirchen
2,00 Danko Franz, 4050 Traun
2,00 Duscher Franz, 4701 Bad Schallerbach
2,00 Elsinger Rudolf, 1100 Wien
2,00 Endler Kurt, 8720 Knittelfeld
2,00 Felix Rudolf, 1190 Wien
2,00 Fiala Ilse, 2630 Ternitz
2,00 Dr. Follich Aguinaga G., 7100 Neusiedl
2,00 Fritz Anni, 2103 Langenzersdorf
2,00 Gerger Erika, 4020 Linz
2,00 Glantschnig Edith, 9300 St. Veit a. d. Glan
2,00 Grimm Anna, 4050 Traun
2,00 Grimm Gerda, 9065 Ebenthal
2,00 Grohmann Günther, 1210 Wien
2,00 Grossmann Otto, 4020 Linz
2,00 Grünwald Walter, 2435 Wienerherberg
2,00 Haas Anna Maria, 8010 Graz
2,00 Hanke Dieter, 6922 Wolfurt
2,00 Hengl Elisabeth, 3400 Klosterneuburg
2,00 Hettler Herta, 2331 Vösendorf
2,00 Hofbauer Rudolf, 3100 Sankt Pölten
2,00 Hopfeld Horst, 2000 Stockerau
2,00 Di. Jell Friedrich, 4501 Piberbach
2,00 Kaser Inge, 5280 Braunau am Inn
2,00 Kiessl Rudolf, 4020 Linz
2,00 Köck Herta, 1040 Wien
2,00 Kutilek Mathilde, 1210 Wien
2,00 Ing. Lackinger Gerhard, 4050 Traun
2,00 Landsmannschaft „Thaya“, 1122 Wien
2,00 Lehner Elisabeth, 4540 Pfarrkirchen
2,00 Mord-Kriehuber Josef, 2136 Laa / Thaya
2,00 Di. Münnich Bernhard, 1230 Wien
2,00 Ogrinz Margit, 1100 Wien
2,00 Olbrich Herma, 1080 Wien
2,00 von Piette Ludwig, 3400 Klosterneuburg
2,00 Pils Waltraud, 4073 Wilhering
2,00 Posset Ernst, 4030 Linz-Ebelsberg
2,00 Prokschi Sepp, 4224 Wartberg ob der Aist
2,00 Rosa-Alscher Ilse, 1180 Wien
2,00 Rotbart Theresia, 4020 Linz
2,00 Rumpel Eleonore, 8101 Gratkorn
2,00 Schaden Anton, 2604 Theresienfeld
2,00 Schmid Franz, 8401 Kalsdorf
2,00 Ing. Schneider Franz, 1110 Wien
2,00 Schneider Herbert, 3433 Königstetten
2,00 Seifert Maria, 3100 Sankt Pölten
2,00 Seiter Manfred, 2322 Gießhübl
2,00 Steinbrecher Franz, 1020 Wien
2,00 Steiner Kurt, 4600 Wels
2,00 Tiesner Artur, 1140 Wien
2,00 Treutner Josef, 1140 Wien
2,00 Veits Heide-Lore, 4563 Micheldorf in OÖ
2,00 Wahlmüller Margot, 4020 Linz
2,00 Walcher Ilse, 1130 Wien
2,00 Westen Hans-Peter, 4600 Wels
2,00 Weyrer Edda, 3180 Lilienfeld
2,00 Widhofner Hans, 1140 Wien
2,00 Woitschschläger Karl, 4264 Grünbach
5,00 Amberger Reinhard, 1100 Wien
5,00 Barsegar-Walter Margaretha, 1160 Wien
5,00 Hoffelner Maria, 4030 Linz
5,00 RR. Horer Ludwig, 3180 Lilienfeld
5,00 Plechinger Hildegard, 4150 Rohrbach
5,00 Schuh Maria, 3843 Dobersberg
5,00 Weilharter Margit, 4020 Linz
6,00 Mark Martha, 1100 Wien
6,00 Steffanides Wolfgang, 1030 Wien
7,00 Anreitter Maria, 1180 Wien
7,00 Dr. Beck Inge, 1140 Wien
7,00 Di. Beier Kurt, 2344 Maria Enzersdorf
7,00 Bestereimer Erika, 4600 Wels
7,00 Mag. Blecha Wilhelm, 4201 Eidenberg
7,00 Böss Erna, 1190 Wien
7,00 Bucek Ludmilla, 1230 Wien
7,00 Cech Franz, 3452 Heiligenaich
7,00 Dantlinger Erika, 4600 Wels
7,00 Dock Elfriede, 3511 Furth bei Göttweig
7,00 Dworzak Gottfried, 4063 Hörsching
7,00 Eigner Emma, 4020 Linz
7,00 Mag. Elias Gerlinde, 4040 Linz
7,00 Feyrer Margarete, 4030 Linz
7,00 Filz Jutta, 1200 Wien
7,00 Prof. Fink Leopold, 3001 Mauerbach
7,00 Frana Hermann, 7372 Draßmarkt
7,00 Freynhofer Anna, 4470 Enns
7,00 Fuchs Regina, 4170 Haslach an der Mühl
7,00 Gaubichler Emma, 8750 Judenburg
7,00 Gerlach Peter, 1220 Wien
7,00 Gollitscher Anna, 4040 Linz
7,00 Dkfm. Grech Hans-Günter 1230 Wien
7,00 Grüner Gerhard, 2344 Maria Enzersdorf
7,00 Günzel-Richter Gerhard, 1190 Wien
7,00 Hahn Rainer, 1050 Wien
7,00 Dr. Haller Herbert, 9313 St. Georgen a. L.
7,00 Halusa Oskar, 1230 Wien
7,00 Dr. Halva Helma, 1140 Wien
7,00 Hartl Josef, 4060 Leonding
7,00 Di. Haschke Harald, 2381 Laab im Walde
7,00 Hausl Herbert, 4020 Linz
7,00 Hausmann Elisabeth, 1180 Wien
7,00 Dr. Hebeda-Anzel Franz, 9020 Klagenfurt
7,00 Dr. Heger Norbert u. H., Dr. 5061 Elsbethen
7,00 Hering Klaus, 5020 Salzburg
7,00 Hervanek Maria, 1030 Wien
7,00 Heubrandner Alfred, 4563 Micheldorf
7,00 Dr. Hommer Kurt, 4863 Seewalchen
7,00 Jagenteufel Elsa, 2020 Hollabrunn
7,00 Prof. Jahn Alois, 1060 Wien
7,00 Janacek-Makowetz Maria, 1230 Wien
7,00 Jegorov Susanne, 1160 Wien
7,00 Kagerhuber Hilda, 4311 Schwertberg
7,00 Kanzian Ingeborg, 1100 Wien
7,00 Ing. Kapke Helmut, 1232 Wien
7,00 Kashofer Maria, 3325 Ferschnitz
7,00 Keck Johann, 1220 Wien
7,00 Keil McCollum Christine, 1180 Wien

SPENDEN FÜR DIE „SUDETENPOST“

7,00 Kelmayer Helga, 4040 Linz
7,00 Koch Rudolf, 1170 Wien
7,00 Kolarik Klaus, 1180 Wien
7,00 Koplinger Aloisia, 4020 Linz
7,00 Kratky-Kraus Heidrun, 2340 Mödling
7,00 Krauskopf Karl, 5020 Salzburg
7,00 Kreisl Vinzenz, 3012 Wolfsgraben
7,00 Kretz Gertraud, 4063 Hörsching
7,00 Kroier Matthias, 4511 Allhaming
7,00 Kubata Erich, 4061 Pasching
7,00 Kukla Josef, 9900 Lienz
7,00 Mag. Ladenbauer Gunter, 1180 Wien
7,00 Ing. Langer Helmut, 5730 Mittersill
7,00 Latziny Wilhelm, 1170 Wien
7,00 Ledermüller Elfriede, 4100 Ottensheim
7,00 Luft Helene, 5020 Salzburg
7,00 Lutz Helmut, 1220 Wien
7,00 Lutz Rudolf, 2214 Auersthal
7,00 Maier Gottfried, 1100 Wien
7,00 Mäurer Heidi, 9500 Villach
7,00 Navratil Rosa, 1100 Wien
7,00 Nerad Familie, 1140 Wien
7,00 Neuhold Hilde, 1190 Wien
7,00 Nusko Heinz, 4650 Lambach
7,00 Pech Johann, 1210 Wien
7,00 Peer Gottlieb, 2381 Laab im Walde
7,00 Peiker Viktor, 6780 Schruns
7,00 Pfandlbauer Franz, 2301 Groß-Enzersdorf
7,00 Philipp Edith, 2103 Langenzersdorf
7,00 Poindl Pauline, 1200 Wien
7,00 Porpacz Sigrid, 4600 Wels
7,00 Ing. Prager Manfred, 3033 Altlangbach
7,00 Preiml Hildegard, 1160 Wien
7,00 Ing. Proch Marianne, 1120 Wien
7,00 Quass Josef, 4020 Linz
7,00 Reinsperger Leonhard, 2114 Großrußbach
7,00 Riess Erika, 6170 Zirl
7,00 Rogelböck Hubert, 1230 Wien
7,00 Rossak Andreas, 3800 Göpfritz an der Wild
7,00 Ruckenbauer Elisabeth, 1190 Wien
7,00 Dir. Sagasser Walter, 1210 Wien
7,00 Sattmann Bernhard, 4020 Linz
7,00 Schabatka Hans, 8773 Kammern / Liesing
7,00 Schenkirsch Hermann, 2094 Zissersdorf
7,00 Di. Scherer Peter, 8045 Graz
7,00 Schleinzner Agnes, 2074 Unterretzbach
7,00 Schleser Walter, 1180 Wien
7,00 Schneider Helmut, 2344 Maria Enzersdorf
7,00 Schöbner Imtraud, 4810 Gmunden
7,00 Di. Schreitl Kurt, 3863 Reingers
7,00 Schwanzer Martin, 4714 Meggenhofen
7,00 Sengschmied Emmerich, 4621 Sipbachzell
7,00 Siegl Carl-Christian, 1180 Wien
7,00 Sinnl Hermann, 2232 Deutsch-Wagram
7,00 Slanina Günther, 4482 Ennsdorf
7,00 Springer Charlotte, 1100 Wien
7,00 Stawiarsky Elisabeth, 1210 Wien
7,00 Steiner Klemens, 2223 Hohenruppersdorf
7,00 Theuer Henriette, 2521 Trumau
7,00 Dr. Tielsch Ilse, 1210 Wien
7,00 Unger Helene, 1230 Wien
7,00 Dr. Url-Prexl Ulrike, 8020 Graz
7,00 Vejvar Erich, 2511 Pfaffstätten
7,00 RR. Vogel Rudolf, 1130 Wien
7,00 Wallinger Inge, 4810 Gmunden
7,00 Wand Franz, 2620 Natschbach
7,00 Weigl Ludmilla, 4100 Ottensheim
7,00 Weissenbacher Franziska, 2650 Payerbach
7,00 Zach Johanna, 60201 nnsbruck
7,00 Mag. Zenner Peter, 2460 Bruck / Leitha
7,00 Ing. Ziegler Norbert, 1140 Wien
7,00 Zika Magdalena, 1100 Wien
7,00 Zuckriegel Walter, 5020 Salzburg
10,00 Gron Alfred, 1220 Wien
10,00 Kroll Ilse, 2241 Schönkirchen-Reyersdorf
10,00 Di. Kufner Herwig, 1150 Wien
10,00 Machatsch Bernhard, 8010 Graz
10,00 Marteschläger Elisabeth, 4240 Waldburg
10,00 Ploderer Elisabeth, 5640 Bad Gastein
10,00 Turecek Theresia, 2274 Rabensburg
12,00 Duck Herta, 5020 Salzburg
12,00 Hans Johanna, Asparn an der Zaya
12,00 Ruba Andreas, 9754 Steinfeld, Drautal
12,00 Dr. Zeger Norbert, 3642 Aggsbach
12,00 Bäcker Elisabeth, 1120 Wien
12,00 Bauer Hans, 4050 Traun
17,00 Baumgartl Bruno, 1230 Wien
17,00 Bonnländer Dietlinde, 6460 Imst
17,00 Bühlwatsch Elisabeth, 1140 Wien
17,00 Ing. Bürger Hans, 4030 Linz
17,00 Burgstaller Hilde, 9020 Klagenfurt
17,00 Csizmar Gabriela, 1200 Wien
17,00 Di. Czernin-Kinsky, 4251 Sandl
17,00 Danzinger Anna, 4400 Steyr
17,00 Dollansky Erich, 1190 Wien
17,00 Ehm Alexander, 4784 Schardenberg
17,00 Ing. Elsinger Reiner, 2380 Perchtoldsdorf
17,00 Med.-Rat Dr. Falb Wolfgang, 4600 Wels
17,00 Frey Ernst, 2201 Gerasdorf
17,00 Fritsche Rudolf, 9021 Klagenfurt
17,00 Fröhlich Sigrun, 1010 Wien
17,00 Gödel Walter, 1230 Wien
17,00 Dr. Gröger Adolf, 1190 Wien
17,00 Habel Hellmut, 1190 Wien
17,00 Haindl Leop. sen., 2282 Markgrafenried
17,00 Halaczek Maria, 4050 Traun
17,00 Hellebrand Gerald, 4600 Wels
17,00 Med.-Rat Dr. Hölzel Rudolf, 8784 Trieben
17,00 Jauernig Kurt, 4170 Haslach an der Mühl
17,00 Kappel Günther K.M.A., 1040 Wien
17,00 Karl Friederike, Orth an der Donau
17,00 Mag. Klaner August, 5061 Elsbethen
17,00 Klötzl Franz, 3452 Atzenbrugg
17,00 Konczalla Roman, 4111 Walding
17,00 Kopetzky Herta, 4055 Pucking
17,00 Koplinger Songard, 4060 Leonding
17,00 Kukla Josef, 5630 Bad Hofgastein
17,00 Lederer Reinhard, 5082 Grödig
17,00 Ing. Lendl Peter, 7000 Eisenstadt
17,00 Martinz Roland, 1100 Wien
17,00 Masa Walfriede, 4060 Leonding
17,00 Matt Hildegard, 4840 Vöcklabruck
17,00 Dr. Moser Brigitte, 1180 Wien
17,00 Pachernigg Anni, 8010 Graz
17,00 Pelikowsky Ilse, 1130 Wien
17,00 Pfeiffer Franz, 1190 Wien
17,00 Di. Pletzer Herbert, 7071 Rust
17,00 Dr. Prexl J. Hans, 8113 St. Oswald
17,00 Püschner Robert, 4020 Linz
17,00 Reiter Else, 9800 Spittal an der Drau
17,00 Rieger Franz, 4020 Linz
17,00 Schaner Othmar, 4600 Wels
17,00 Schicho Josef, 4212 Neumarkt i. M.
17,00 Schinzel Fritz, 1190 Wien
17,00 Schmid Rudolf, 5280 Braunau am Inn
17,00 Schneider Helga, 4894 Oberhofen
17,00 Sibor Mitzi, 1020 Wien
17,00 Skala Herbert, 3032 Eichgraben
17,00 Solhardt Ingeborg, 1160 Wien
17,00 Stinzel Kurt, 2170 Poysdorf
17,00 Dkfm. Sturm Werner, 4050 Traun
17,00 Mag. Stütz Ulrike, 4451 Garsten
17,00 Theny Karlheinz, 8642 St. Lorenzen i. M.
17,00 Tumberger Ulrike, 1130 Wien
17,00 Wallner Franz, 3100 Sankt Pölten
17,00 Mag. Weiland Otto, 1030 Wien
17,00 Werner Anna, 1030 Wien
17,00 Dr. Windischgrätz Franz, 1030 Wien
17,00 Wurdinger Alfons, 4060 Leonding
20,00 Hamann Herbert, 4656 Kirchham
20,00 Kratschmar Josef, 2103 Langenzersdorf
20,00 Schönlein Franz, 2482 Münchendorf
22,00 Ing. Schwarz Rudolf, 2371 Hinterbrühl
27,00 Dkfm. Bernard Margarete, 4030 Linz
27,00 Koplinger Rupert, 4040 Linz
27,00 Meffert Rita, 4400 Steyr
27,00 Schmid Gertrude, 2384 Breitenfurt
27,00 Springer Elisabeth, 3150 Wilhelmsburg / T.
33,00 Havranek Adele, 4040 Linz
33,00 Karg Richard, 2082 Hardegg
33,00 Lorenz Gertrud, 1060 Wien
40,00 Wolf Alfred, 1070 Wien
67,00 Univ.-Prof. Dr. Brandl Heinz, 1190 Wien
67,00 Dörner-Nimmerichter B., 4702 Wallern
67,00 Dr. Janiczek Johann, 8811 Scheifling
67,00 Pötzberger Helmut, 4072 Alkoven
100,00 KR. Görner Manfred, 4550 Kremsmünster
117,00 Dr. Frey Manfred, 2041 Hetzmansdorf
117,00 Grillich Egbert, 5026 Salzburg-Aigen

AUSLAND

1,00 Gebhardt Hedwig, D-08412 Werdau
1,00 Giebel Margit, D-58511 Lüdenscheid
1,00 Gratzl Hans, D-92244 Hirschau
1,00 Jung Johann, D-84424 Isen-Burgain
1,00 Kunz Horst, D-91177 Thalmässing
1,00 Lustig Oswald, D-38300 Wolfenbüttel
1,00 Müller-Doldi Arthur, D-86153 Augsburg
1,00 Rudolf Herbert, D-73037 Göppingen
1,00 Ryllik Bob, D-12109 Berlin
1,00 Schnürch Roland, D-40595 Düsseldorf
1,00 Schöfer Margit, D-69502 Hemsbach
1,00 Schwarz Brigitte, D-82538 Geretsried
3,00 Plail Werner D 84478 Waldkraiburg
6,00 Babinsky Erich, D-83711 Miesbach
6,00 Bombora Olga, D-76227 Karlsruhe
6,00 Deml Leopold, D-63820 Elsenfeld-Rück
6,00 Gumbach Friedrich, D-71034 Böblingen
6,00 Hentschel Franz, D-57078 Gießen
6,00 Klotz Walter, D-72631 Aichtal / Grötzingen
6,00 Lausecker Heinrich, D-68642 Riedrode-B.
6,00 Merkl Hans, D-85411 Hohenkammer
6,00 Patrajko Hans u. E., D-73525 Schw. Gmünd
6,00 Schallner Herbert, D-71642 Ludwigsburg
6,00 Scherbaum Otto, D-91083 Baiersdorf
6,00 Sudetendeutsche LM., D-93053 Regensburg
6,00 Werani Hans, D-65760 Eschborn
10,00 Sättler Dietrich, D-64319 Pfungstadt
11,00 Böhm Reinhard, D-71229 Leonberg
11,00 Böhm Wolfgang, D-84508 Burgkirchen
11,00 Daghead Patrik, D-65185 Wiesbaden
11,00 Deckenbach-Bevendorf C., D-71566 Althütte
11,00 Dressler Gert Rainer, D-87600 Kaufbeuren
11,00 Guschl Franz, D-40882 Ratingen
11,00 Haase Werner, D-86836 Untermeitingen
11,00 Hampl Gerhard, D-91054 Erlangen
11,00 Hartel Horst, D-97199 Ochsenfurt
11,00 Haschka Martin, D-81243 München
11,00 Hausmann Ferdinand, D-93105 Tegernheim
11,00 Heller Helga, D-94032 Passau
11,00 Herzog Helmut, D-74653 Künzelsau
11,00 Hobert Franz, D-94542 Haarbach
11,00 Hüber Manfred, D-35638 Leun / Hessen
11,00 Hundsnurscher Leop., D-49545 Tecklenburg
11,00 Prof. Jansche Rudolf, D-69259 Wilhelmsfeld
11,00 Klausnitzer Gerald, D-01067 Dresden
11,00 Klieber Horst, I-39100 Bozen, Südtirol
11,00 Di. Knoblich Manfred, D-65479 Raunheim
11,00 Köhler Herbert, D-24610 Trappenkamp
11,00 Dr. Kurz Josef, D-04107 Leipzig
11,00 Laber Annemarie, D-73479 Ellwangen
11,00 Longin Franz, D-70188 Stuttgart
11,00 Lorenz Margarete, D-84539 Ampfing / M.
11,00 Neumeier Josef, D-82449 Uffing / Staffelsee
11,00 Dr. Nowak Werner, D-73207 Plochingen
11,00 Plicka Rudolf, D-72766 Reutlingen
11,00 Pöllinger-Reber Bernhard, Lic.oec., CH-Basel
11,00 Di. Putz Rudolf, D-61273 Wehrheim
11,00 Reitingen Jordan, D-87600 Kaufbeuren
11,00 Dr. Röttel Karl, D-85072 Eichstätt / Bayern
11,00 Sax Karl, D-97849 Roden
11,00 Dkfm. Schmidt Ernst, D-82223 Eichenau
11,00 Schmidt Wolfgang, D-82343 Pöcking
11,00 Seifert Johann, D-40468 Düsseldorf
11,00 Smolik Ingrid, D-73614 Schorndorf
11,00 Dr. Steck Rainer-Udo, D-71364 Winnenden
11,00 Storm Klaus, D-84066 Mallersdorf-Pfaffenb.
11,00 Suddt. LM Rheingau, D-65366 Geisenheim

11,00 Thiel Günter, D-83661 Lenggries
11,00 Dkfm. Wanie Hans W., D-59510 Lippetal
11,00 Winkler I., D-92670 Windischeschenbach
11,00 Wollenstein Christine, D-73340 Amstetten
16,00 Hein Dietmar, D-45481 Mülheim a. d. R.
16,00 Loh Hans, D-65520 Bad Camberg
20,00 Lamprecht Jochen, D-76344 Eggenstein-L.
20,50 Walter Franz Karl, D-65191 Wiesbaden
21,00 Kerber Sieglinde, D-8340 Schwarzenberg
21,00 Dkfm. Kunert M., D-90522 Oberasbach
21,00 Maschke-Rusy Renate, D-94264 Langdorf
21,00 Richter Helmut, D-71696 Möglingen
21,00 Richter Robert, D-37284 Waldkappel
21,00 Schön Leo J., D-86368 Gersthofen
21,00 Dr. Stingl Herfried, D-64521 Groß Gerau
31,00 Tausch Adolf, D-36318 Schwalmtal
39,00 Köcher Erika, D-04317 Leipzig
39,00 Mittendorfer-Windisch Sigrid, D-80798 München
41,00 Janka Alfred, D-86609 Donauwörth
50,00 Dr. Engshuber Helga, Deutschland
51,00 Heger Eduard, D-90559 Burghann
61,00 Enders Anton, D-76534 Baden-Baden
61,00 Hikisch Ernst, D-60437 Frankfurt
61,00 Kunert Fritz, D-34225 Baunatal
61,00 Laber Herwig, D-74532 Ilshofen
61,00 Schramm Herbert, D-82362 Weilheim
61,00 Staud Herbert, D-86934 Ludenhausen
100,00 Doletschek Wilhelm, D-38229 Salzgitter
100,00 Fink Reinhold, D-70734 Fellbach
100,00 Sonnenberg Regine, D- 60431 Frankfurt

DIE „SUDETENPOST“ DANKT
DEN SPENDERN SEHR HERZLICH!

Frühlingsfahrt zum Mutter- und Vatertag

Diese traditionelle Busfahrt findet am Donnerstag, dem 26. Mai (Fronleichnam) statt. Dazu sind noch einige wenige Plätze zu vergeben – aus diesem Grund ist eine **sofortige Anmeldung** geboten. Der Sonderfahrpreis beträgt nur 20 Euro (inkl. einer kleinen Vormittagsjause – es wird empfohlen, nur ein kleines Frühstück einzunehmen).

Treffpunkt und Abfahrt: 8.45 Uhr (pünktlich) in Wien 12, Unteres Ende der Grünbergstraße, vor dem ehemaligen Hotel Kaiserpark (derzeit eingerüstet), gegenüber des Osteinganges von Schloß Schönbrunn – nächst der U-4-Station Schönbrunn (bitte hinten einsteigen – aus Richtung Karlsplatz).

Rückkunft dort gegen 20.30 Uhr.
Sofortige Anmeldungen bzw. Anfragen sind bezüglich Vorhandensein eines Platzes bei Familie Rogelböck, Tel. / Fax: (01) 888 63 97, von 18 bis 19 Uhr, Fax rund um die Uhr (mit Anrufbeantworter), zu richten – bitte deutlich Namen und Telefonnummer zwecks allfälligem Rückruf angeben.

Landsleute, Freunde und Interessierte sind herzlich – je nach verfügbarem Platz – zum Mitfahren eingeladen.

Fahrt zum Sudeten-deutschen Tag

Heuer findet das größte Treffen unserer Volksgruppe wieder einmal in Nürnberg statt. Das vergangene Jahr war für uns doch ein sehr bewegtes, mit vielen unterschiedlichsten Meinungen und heftigen Diskussionen. Dabei verfolgen wir doch alle ein gemeinsames Ziel, oder? Die Vorgangsweise der Befürworter der Satzungsänderung, sowie deren Gegner war sehr bedenklich und ist für die Zukunft unserer Volksgruppe wirklich nicht förderlich. Die neuerliche Abstimmung über den Antrag der Satzungsänderung bei der vor kurzem durchgeführten Bundesversammlung in München dürfte die Wogen des Unmutes nur schwer glätten lassen.

Wir in Oberösterreich lassen uns deswegen nicht abhalten, wieder mit einem Bus zum Sudetendeutschen Tag nach Nürnberg zu fahren. Es ist sicher für Jeden etwas dabei. Heimatpolitische Aussagen bei der Kundgebung, ob erfreulich oder nicht, aber hoffentlich mal etwas Neues. Das Böhmisches Dorf, Treffen mit Freunden oder Verwandten, Bücher – neu oder Flohmarkt, Kunst und Kultur, Ausstellungen und noch vieles mehr.

Abfahrt: Pfingstsonntag, 15. Mai, 4.30 Uhr, Freistadt; 5 Uhr Linz Bindermichi; 5.30 Uhr Wels, Friedhofstraße.

Fahrtkosten: 45 Euro (verringert sich bei großer Teilnehmerzahl, bei zu wenig Anmeldungen wird abgesagt).

Zustiegsmöglichkeit unterwegs nach Vereinbarung.

Rückfahrt: ab Nürnberg 16 Uhr.

Anmeldung: Rainer Ruprecht, Joh.-Strauß-Str. 9, 4600 Wels, Tel. 0 699 / 12 77 20 50, rainer.ruprecht@gmx.at.

Wir haben gelesen

Daniela Strigl
Berühmt sein
ist nichts
Marie von
Ebner-
Eschenbach
Eine Biographie
Residenz
Verlag

Daniela Strigl, Berühmt sein ist nichts. Marie von Ebner-Eschenbach. Eine Biographie. 439 Seiten, bebildert mit SU, ISBN: 9783701733408 – Preis: 26,90 Euro. Dieses Buch ist auch als ISBN E-book: 9783701745296 erhältlich. Preis: 18,99 Euro. 2016. Residenz Verlag GmbH,

Mühlstraße 7, 5023 Salzburg-Gnigl, Tel. +43 662 / 641 900-0, Fax +43 662 / 641 900-15, info@residenzverlag.at – www.residenzverlag.at.

In der ersten deutschsprachigen Biographie seit 1920 verfolgt Daniela Strigl Marie von Ebner-Eschenbachs Weg von ihrer Geburt im süd-mährischen Schloß Zdislawitz bis zum späten Erfolg. Die berühmteste österreichische Schriftstellerin des 19. Jahrhunderts wurde lange nur als „Dichterin der Güte“ wahrgenommen. Doch zerrissen zwischen adeliger Herkunft und sozialer Gesinnung, Ethos und Ironie, Ehrgeiz und Bescheidenheit, gesellschaftlichen Rücksichten und der Leidenschaft fürs Schreiben, hielt Ebner-Eschenbach gegen den Widerstand ihrer Familie, gegen die Hämme der Theaterkritik unbeirrbar an ihrem Ziel fest: „Wenn es einen Glauben gibt, der Berge versetzen kann, so ist es der Glaube an die eigene Kraft.“

Abgeschrieben kann das Leben nie werden, dazu ist es zu reich.

Bis heute berühmt als scharfe Aphoristikerin und einfühlsame Erzählerin, war Marie von Ebner-Eschenbach (1830 bis 1916) doch viel mehr: Poetische Realistin, Dramatikerin, Fürsprecherin der Emanzipation, Kämpferin gegen den Antisemitismus, Offiziersgattin, gelehrte Uhrmacherin, Tierfreundin und „Reitnarrin“. Facettenreich und spannend beschreibt Daniela Strigl den Reichtum, aber auch die Widersprüche des fast ein Jahrhundert umfassenden Lebens der Dichterin und verführt uns zu einer zeitgenössischen Lesart ihres vielschichtigen Werks.

Am 12. März vor 100 Jahren ist Marie von Ebner-Eschenbach, geborene Dubský, im 86. Lebensjahr verstorben.

Ebner-Eschenbach wird zu Unrecht nicht in der Reihe der Autorinnen der Moderne genannt. Ihre Wirklichkeitsdarstellung, ihre Themen, ihre Sprache entsprechen dem Programm der Moderne: Sie zeichnete ein kritisches, ein realistisches Bild der Welt. Sie war präzise, klug, scharfzüngig und ironisch. So veröffentlichte sie etwa in der Hochzeit des Neoabsolutismus 1858 eine Briefsatire „Aus Franzensbad“ über präpotente Aristokraten und saturierte Bürger. Sie war die erste Frau, die mit einem Ehrendoktorat der Universität Wien ausgezeichnet wurde. Sie war eine brillante Aphoristikerin, die es verstand, Tatsachen des Menschlichen und Sozialen in wenigen Worten auf den Punkt zu bringen: „Der Klügere gibt nach! Eine traurige Wahrheit, sie begründet die Weltherrschaft der Dummheit.“

Daniela Strigl, geboren 1964 in Wien, Studium der Germanistik, Philosophie, Geschichte, Theaterwissenschaft. Essayistin, Literaturkritikerin, Lehrbeauftragte am Institut für Germanistik der Universität Wien. 2003 bis 2009, 2011 bis 2014 Mitglied der Jury des Ingeborg-Bachmann-Preises (Klagenfurt). 2009 Mitglied der Jury des Deutschen Buchpreises.

VÖLKERMORD VERJÄHRT NICHT!

Die Geschichte der Quargeln

Über den Olmützer Quargel kann man in Loštice (Loschitz) einen Museumsbesuch machen. Mit einem solch traditionellen Nahrungsmittel gibt es in Tschechien nur wenige Städte, eine davon ist das 30.000 Einwohner zählende Städtchen Loschitz, das zirka 30 Kilometer nordwestlich von Olmütz liegt, mit dessen Produkt sich aber die ganze Stadt Olmütz identifiziert. Die Rede ist von Olmützer Quargeln. In der Hanna ist dieser nicht flüssig reife Käse mit einem Fettgehalt von 0,5 Prozent seit dem Mittelalter bekannt. Die Zeit seiner Entstehung ist nicht bekannt. Bereits im Jahr 1583 tauchte erstmals die Bezeichnung „Quargeln“ auf. Den Beinamen „Olmützer“ erhielt er von Händlern auf den Olmützer Märkten, wo sie am meisten verkauft wurden. Nach sechs Jahren Prüfung

Sondermarke Ebner-Eschenbach



Zum 100. Todestag der aus Mähren stammenden Gräfin und Schriftstellerin Marie von Ebner-Eschenbach hat die Post eine Sondermarke herausgebracht. Durch ihre Stiefmutter wurde ihr literarisches Talent früh gefördert, schon als kleines Mädchen schrieb sie Gedichte. Als Adelige sprach sie auch mehrere Sprachen: Deutsch, Französisch und Tschechisch, und sie strebte stets nach Bildung und Fortschritt. Bereits sehr früh war sie sich aber auch der sozialen Probleme ihrer Zeit bewußt – das Schicksal der „kleinen Leute“ und der Kontrast zum Leben der privilegierten Schicht ist Thema in vielen ihrer Werke: „Haben und nichts geben ist in manchen Fällen schlechter als stehlen.“ „Krambambuli“ ist eine ihrer bekanntesten Erzählungen. Erschienen im Jahre 1883 als Teil der Dorf- und Schloßgeschichten, handelt die berührende Geschichte von einem Hund, der am Konflikt seiner Treue zu seinem alten und seinem neuen Herrn (einem Wilderer und einem Jäger) zugrundegeht. Marie von Ebner-Eschenbach verstarb am 12. März 1916 in Wien.

Sportsonntag in Traun am 5. Juni

Schon jetzt wollen wir ankündigen, daß am Sonntag, dem 5. Juni, die traditionelle Sportveranstaltung der Sudetendeutschen und deren Freunde und für alle Interessierten (auch nicht-sudetendeutscher Herkunft) am Turnplatz des Allgemeinen Turnvereins Traun (nahe der evangelischen Kirche) stattfindet. Wir machen einen Dreikampf: Laufen, Weitspringen, Kugelstoßen und Schlagballwerfen für Kinder.

Beginn ist um 10 Uhr, Anmeldung bis spätestens 9.30 Uhr unter der Telefon / Fax-Nummer: (01) 718 59 13, E-mail: office@sdjoe.at – mit genauer Namensnennung, Geburtsjahr, Wohnort und Angabe einer Telefonnummer zwecks allfälliger Rückruf.

Es gibt keine Nenngeld, jeder Teilnehmer erhält eine Urkunde

Die Veranstaltung findet **bei jedem Wetter** statt. Das Ende ist gegen 12.30 bis 13 Uhr. Am Turnplatz werden Grillkoteletts, Grillwürstel und selbst zubereitete Salate, sowie Getränke zum Selbstkostenpreis angeboten.

Wir freuen uns schon auf eine zahlreiche Teilnahme von „aktiven Sportlern“ aus ganz Österreich.

Neue Ausstellung im Böhmerwaldmuseum

Die diesjährige Sonderausstellung des Wiener Böhmerwaldmuseums zeigt Gemälde, Grafiken und Aquarelle aus dem Fundus des Museums. Hierbei werden einerseits Orte und Landschaften des Böhmerwaldes zu sehen sein, andererseits aber auch andere Darstellungen von Böhmerwäldern Künstlern. Das Böhmerwaldmuseum besitzt eine große Anzahl von solchen zum Teil historischen Kunstwerken und möchte diese nun in der neuen Sonderausstellung in der Zeit von 24. April bis 30. April 2017 dem interessierten Besucher zugänglich machen. Das Museum ist jeden Sonntag von 9 bis 12 Uhr geöffnet. Auf Wunsch sind außerhalb dieser Zeit auch Besuche gegen Voranmeldung möglich (Dr. Gernot Peter, Tel. +43 / 664 / 88 88 24).

bestätigte die EU im Jahr 2010, daß es sich bei dem landwirtschaftlichen Produkt „Olmützer Quargel“ um eine Bezeichnung handelt, die ausschließlich die Loschitzer Käseerei benutzen darf. In vielen umliegenden Gemeinden waren sie als „bäuerliche Quargeln“ bekannt.

In Loschitz findet der Besucher den Steig „Schlaues Füchlein“, bezeichnet nach Leos Janáček. An die Existenz der ehemaligen jüdischen Gemeinde erinnert die Synagoge, die als kulturelle Einrichtung genutzt wird, sowie der jüdische Friedhof.

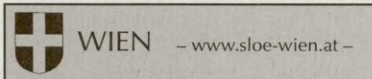
Abschließend leiht sich der Verfasser das Bonmot eines Bürgermeisters (frei übersetzt), wonach die Quargeln nicht zu sehen..., aber nach einem Besuch von Loschitz wahrzunehmen sind („LN“).
wyk

Trauer um Otto Pick

Die Sudetendeutsche Volksgruppe trauert um den langjährigen stellvertretenden Außenminister der Tschechischen Republik, Prof. Otto Pick, der jetzt im Alter von 91 Jahren starb. Verfolgt von Nationalsozialisten und Kommunisten, sei Pick ein „hochverdienter Streiter für die Menschenrechte, die Freiheit und die Völkerverständigung“ gewesen, wie der Sprecher der Sudetendeutschen Volksgruppe, Bernd Posselt, betonte. Pick habe als Vorsitzender des deutsch-tschechischen Gesprächsforums entscheidende Verdienste um den erfolgreichen Annäherungsprozeß zwischen den Tschechen und Sudetendeutschen und sei zudem ein bedeutender Wissenschaftler von europäischem Format gewesen.

Sobotka befürchtet einen Dominoeffekt

Tschechien befürchtet, daß andere EU-Länder dem Beispiel Großbritanniens folgen und Sozialleistungen wie das Kindergeld für die EU-Ausländer kürzen könnten. „Die Summe der Kindergeldzahlungen aus Großbritannien ist bei uns relativ gering, aber bei Deutschland oder Österreich liegen die Zahlen deutlich höher“, sagte Premier Bohuslav Sobotka (Sozialdemokraten) kürzlich dem tschechischen Fernsehen. Auch deshalb habe Tschechien bei den Verhandlungen über das beschlossene Reformpaket für Großbritannien auf lange Übergangsfristen gedrungen, erklärte der Sozialdemokrat. Tschechien nähert sich den westeuropäischen Ländern, was die Löhne und den Lebensstandard betrifft, nur langsam. Sobotka sei entschlossen, daß es nach mehr als 25 Jahren seit der Wende von 1989 immer noch so große Unterschiede zwischen Deutschland und Österreich auf der einen und Tschechien auf der anderen Seite gebe.



Böhmerwaldbund Wien



Bei der am 20. März abgehaltenen ordentlichen Hauptversammlung des Böhmerwaldbundes Wien wurde dem bisherigen Vorstandsteam unter der Leitung von Dir-Rat Franz Kreuss (Obmann) und Dr. Gernot Peter (Obmann-Stellvertreter) einstimmig wieder das Vertrauen ausgesprochen. Im Verlaufe dieser Hauptversammlung wurde Obmann Kreuss (der die Heimatgruppe seit über zehn Jahren erfolgreich betreut) anlässlich der Vollendung seines siebzigsten Lebensjahres von Dr. Peter mit einem ganz persönlichen Geschenk aller Mitglieder überrascht. Der Obmann war darüber sehr gerührt und dankte allen für die langjährige Treue zum Böhmerwaldbund. Die Hauptversammlung wurde mit dem gemeinsamen Singen der Böhmerwald-Hymne „Tief drin im Böhmerwald“ beendet. – Bei der anschließenden Osterfeier, bei der Gattin Herta Kreuss wieder für wunderschönen Tischschmuck mit bunten Eiern, Ostergestecken, Süßigkeiten und vier großen Hasenfiguren gesorgt hatte, wurden in drei kurzen Filmen die Schönheiten des Winters im Böhmerwald, der Einzug des Frühlings im Garten sowie die lustigen Auswirkungen der Frühjahrs Müdigkeit in der Tierwelt gezeigt. Ein Heimatnachmittag, an dem man sich noch lange gerne erinnern wird. – Das Bild zeigt Herta Kreuss, Dr. Peter und Dir-Rat Franz Kreuss.

„Bruna“ Wien

Zu unserem Heimatnachmittag am 12. März sind wieder viele Landsleute gekommen. – Am Samstag, 20. Februar, fand der 14. Ball der Heimat im Wiener Arcotel Wimberger statt. Dem größten Fest der Heimatvertriebenen in Wien sind auf Einladung der VLÖ ungefähr 300 Besucher – natürlich auch der Vorstand der „Bruna“ Wien mit einigen Brünnern – gefolgt. Nach dem Trachteneinzug war die Begrüßung der Ehrengäste. Der Landesobmann des Schwabenvereins Wien, Anton Ertl, wurde mit der Ehrennadel in Gold des VLÖ, und Wolfgang Mussner wurde mit der Goldenen Ver-

dienstmedaille der Republik Österreich ausgezeichnet. Die Mitternachteinlage wurde von der Cheerleadergruppe der „Vienna Vikings“ (American-Football-Club) gestaltet. Es war wieder eine schöne Ballnacht der Heimatvertriebenen, die ihre Verbundenheit zur alten Heimat mit ihrer Anwesenheit bewiesen. – Am Samstag, 5. März, fand das Märzgedenken zum 4. März 1919 statt. Hunderttausende Sudetendeutsche wollten für den Verbleib bei der Republik Deutsch-Österreich demonstrieren. Tschechoslowakische Sicherheitskräfte schossen in den Städten in die unbewaffneten Menschen und es blieben 54 Tote zwischen elf und 80 Jahren zurück, kein Täter wurde angeklagt. Für das Selbstbestimmungsrecht (97. Jahrestag des Bekenntnisses zu Österreich) und die Zugehörigkeit zu Österreich sind sie gefallen, aber wie alljährlich wurde auch der 241.000 Toten der unmenschlichen Vertreibung – 71 Jahre danach – gedacht. Nach der Ansprache von BO Gerhard Zeisel, sprach dann Univ.-Professor Dr. Dr. h.c. Wilhelm Brauner zum Thema „Staatswillkür und Volkswille“ über die Jahre 1918 / 1919. Dem Volkswillen verpflichtet und tatsächlich von ihm getragen war die Gründung der Republik (Deutsch-) Österreich am 30. Oktober 1918. Am Vormittag kündigte der damalige Abgeordnete Karl Renner aus Untertannowitz an, es werde ab diesem Tag „das deutsch-österreichische Volk, das bisher regiert wurde, nunmehr selbst regieren“, und der Abgeordnete Franz Dinghofer sagte: „... es werde nun sein Schicksal selbst in die Hand nehmen.“ Die Pariser Vorortverträge, z. B. St. Germain, machten es deutlich: Die Staatswillkür trat an die Stelle des Volkswillens“, was Professor Wilhelm Brauner geschichtlich ausführte. Mit dem Vorstand der „Bruna“ Wien waren einige Brünner Landsleute zum Märzgedenken gekommen. – Matthias Zdrasky wurde am 25. 2. 1856 in Kozichowitz bei Trebitsch in Mähren geboren, als 10. Kind einer Müller-Familie. Die Oberrealschule absolvierte er in Iglaun und die Deutsche Lehrerbildungsanstalt in Brünn 1874 bis 1878, danach war er Lehrer ab 1889 im niederösterreichischen Lilienfeld. Er wurde zum Begründer des Alpinskielaufes und veranstaltete 1905 den ersten Tourlauf der Alpen Ski-Weltgeschichte. Am 20. 6. 1940 verstarb er auf seinem Berggut Haberleith bei Markt im Traisental. Er verhalf Österreich, zur Skination Nummer eins zu werden. – 100. Todestag der mährischen Schriftstellerin Marie von Ebner-Eschenbach, am 13. 9. 1830 auf Schloß Zdislawitz geboren. Die geborene Gräfin Dubsky begann in Wien als Dramatikerin. Eine der großen deutschsprachigen Schriftstellerinnen verstarb vor hundert Jahren, am 12. 3. 1916 in Wien. Eine ihrer bekanntesten Erzählungen ist „Krambambuli“, welche berührende Geschichte 1883 erstmalig erschienen ist und mehrfach verfilmt wurde, u. a. mit Tobias Moretti und Gabriel Byrne. – Dieses Jahr ist auch der hundertste Todestag von Kaiser Franz Joseph I. Ausstellungen in Schönbrunn, in der Wagenburg, in der Österreichischen Nationalbibliothek, im Hofmobiliendepot und in Schloß Niederweiden werden an Kaiser Franz Joseph I. erinnern, der 68 Jahre regierte und der 86 Jahre alt geworden ist. – Für unsere Interessierten brachte Klaus Seidler den 2. Teil des Filmvortrages über Südmähren mit den Orten Nikolsburg, Feldsberg, Eisgrub, Untertannowitz (Geburtsort von Karl Renner), Wisternitz und den Pollauer Bergen. Die Filme von Klaus Seidler sind mit wunderschönen Aufnahmen, mit besten Erklärungen, guter Unterhaltungsmusik für unsere Landsleute immer sehr sehenswert. – Nächster Heimatnachmittag ist unsere Muttertagsfeier mit Gedichten und Liedern am Samstag, 7. Mai. Wir freuen uns auf Ihr zahlreiches Kommen! Ulrike und Christiane Tumberger

Arbeitskreis Südmähren

Am Sonntag, 10. April findet das 23. Toni-Schicho-Gedächtnis-Bowlingturnier beim Engelmänn, Wien 17, Syringgasse / Beheimgasse, statt. Beginn ist um 14 Uhr (Treffpunkt um 13.45 Uhr in der Halle) – keine eigenen Sportschuhe mitnehmen, diese müssen dort geliehen werden. – Sonntag, 1. Mai: Südmährerwallfahrt nach Maria Dreieichen. Ab Wien wird ein Bus geführt. – Annehmungen bei der Landmannschaft „Thaya“, jeden Donnerstag von 9 bis 12 Uhr, Tel: (01) 812 39 53. – 5. bis 7. Mai: Frühjahrsfahrt des Arbeitskreises nach Prag – in die „Goldene Stadt“, Abfahrt um 6 Uhr beim Wiener Rathaus am Friedrich-Schmidt-Platz. Gültiger Reisepaß ist erforderlich. Einige Plätze im Bus sind noch frei. Dringende Anfragen an Lm. Mord, 2136 Laa / Thaya, Hauptstraße 51, Tel. / Fax: 0 25 22 / 76 38, E-mail: jomsorlaa@web.de. – Die nächste Heimstunde ist am Dienstag, dem 3. Mai, ab 19 Uhr, im „Haus der Heimat“ in Wien 3.

Bund der Nordböhmern

Diesmal wird der Bericht über unsere Zusammenkunft am 12. März wohl nur eine Kurzfassung. Der erkrankte Obmann begrüßte eine relativ kleine Runde von Landsleuten, sehr viele hatten sich aus verschiedensten Gründen entschuldigt, wie Krankheit, Spitalsaufenthalt, Geburtstagsfeier, Sitzung etc. Ein Geburtstagskind war aber anwesend, dem wurde besonders herzlich gratuliert. Dann wurden die nächsten

Termine besprochen, und in diesem Monat durfte natürlich nicht das Lied „Im Märzen der Bauer...“ fehlen. – Anlässlich des 100. Todestages von Marie von Ebner-Eschenbach am 12. März wurde eine Kurzbiographie dieser bekannten Schriftstellerin verlesen, und nach Kaffee und frischem Apfelstrudel ging Herr Weingartner mit der Hälfte der Anwesenden in sein Café- und Billard-Museum. Die Zurückgebliebenen vertrieben sich die Zeit mit Erzählen – Themen gibt es ja immer genug. Und dann war es wie bei den „Zehn kleinen Negerlein“, bis es hieß: „...und dann waren's nur noch vier!“ Nach eineinhalb Stunden kamen die Museumsbesucher zurück und erzählten begeistert von den interessanten Ausstellungsstücken, den alten Postkarten, auch aus Böhmen usw. Die zweite Gruppe wird an einem der nächsten Treffen ihre Neugierde stillen können. – Am 9. April haben wir unsere Jahreshauptversammlung, und am 7. Mai feiern wir unsere Mütter und Väter. – Beim letzten Treffen vor der Sommerpause, am 11. Juni halten wir die Nachlese zum Sudetendeutschen Tag.

Mährisch Trübau und Zwitau in Wien

Bei unserem Heimatnachmittag am 10. März trafen einander die Landsleute der Heimatgruppe Zwitau schon um 14.30 Uhr im Restaurant „Zum Hagenthaler“, um ihre Hauptversammlung abzuhalten. Die Tagesordnung enthielt zwei Punkte: Auflösung der Heimatgruppe Zwitau und Zusammenlegung mit der Heimatgruppe Mährisch Trübau mit neuem Vereinsnamen. Nach eingehender Diskussion erfolgte die Abstimmung. Beide Anträge wurden einstimmig genehmigt und angenommen. Um 15 Uhr begann die gemeinsame außerordentliche Hauptversammlung der Heimatgruppen Mährisch Trübau und Zwitau. Unmittelbar nach der Begrüßung durch beide Obmänner teilte Franz Haberhauer als Obmann der Zwitauer allen Anwesenden das Ergebnis aus der Hauptversammlung der Heimatgruppe Zwitau mit. Der Obmann der Gruppe Mährisch Trübau, Rainer Schmid, dankte auch im Namen der Trübauer Mitglieder der Heimatgruppe. Danach teilte er den Anwesenden den Zweck der außerordentlichen Hauptversammlung der Heimatgruppe Mährisch Trübau entsprechend der aufliegenden Tagesordnung mit. Diese wurde einstimmig angenommen. Nach der Feststellung der Beschlussfähigkeit, den Berichten der Funktionäre und des Kassensprüfers trat der Vorstand zurück. Als Wahlleiter wurde Gerhard Korkisch vorgeschlagen und einstimmig genehmigt. Er stellte den Antrag, auf Entlastung des bisherigen Vorstandes und begrüßte im Anschluß die anwesenden Landsleute der ehemaligen Heimatgruppe Zwitau als ordentliche Mitglieder der neuen Heimatgruppe. Anschließend verlas er den Wahlvorschlag für die Neuwahl des Vorstandes. Es wurde en bloc abgestimmt. Das Ergebnis war einstimmig. Obmann Rainer Schmid bedankte sich für die Tätigkeit von Gerhard Korkisch als Wahlleiter und übernahm die Leitung. Auch bei der Abstimmung über den neuen Vereinsnamen „SLO Heimatgruppe Schönhengstgau“ und einiger anzupassender Punkte der Satzungen der Heimatgruppe gab es Einstimmigkeit. – Als Delegierte zur Jahreshauptversammlung des SLO-Landesverbandes für Wien, NÖ, u. Bgld. wurden Obmann Rainer Schmid beziehungsweise seine zwei Stellvertreter Franz Haberhauer und DI. Harald Haschke bestimmt. Der Mitgliedsbeitrag wurde mit 25 Euro pro Jahr beibehalten. – Nach der Schließung der Hauptversammlung wurden die Landsleute, die bis zum nächsten Heimatabend Geburtstag feiern, beglückwünscht: Franz Haberhauer (Wien) am 16. 3. (1947), Arch. Gustav Peichl (Wien) am 18. 3. (1928), Dietlind Hoffmann, geb. Schmid (Altstadt) am 28. 3. (1944), Erika Hammerlindl (Wien), am 29. 3. (1937), und Ingrid Schwab (Rothmühl) am 31. 3. (1938). – Am 5. März wurde von mehreren Landsleuten unserer Heimatgruppe die Gedenkveranstaltung für die am 4. März 1919 gefallenen Sudetendeutschen im Haus der Begegnung in Wien 6 besucht. Der Hauptredner, Univ.-Prof. Dr. DDr. h.c. Wilhelm Brauneder, sprach zum Thema „Staatswillkür und Volkswille“ und behandelte insbesondere die Zeit von 1918 bis 1946 ausführlich. – Aus Medien wurde bekannt, daß ein „Österreichisches Gymnasium in Prag“ als Privatschule mit Öffentlichkeitsrecht im Jahre 1991 im Auftrag der damaligen Unterrichtsministerin Dr. Hilde Hawlicek nach dem Muster der ein Jahr davor gegründeten zweisprachigen Schule in Budapest eröffnet wurde. Der Schulerhalterverein nennt sich „Österreichische Schule Prag“. Der Vereinszweck trägt zur Vertiefung der kulturellen Beziehungen zwischen Österreich und Tschechien bei. In fast allen Fächern ist Deutsch die Unterrichtssprache. Unterrichtet wird von österreichischen Lehrern im Auftrag des Bundesministeriums für Unterricht und Kunst in Wien. Die Absolventen erwerben ein tschechisches und ein österreichisches Maturazeugnis. – Nochmals wurde auf den am 3. Mai stattfindenden Bausaflug ins Waldviertel zum Schloß Waldbreich (Greifvogelschau) und nach Heidenreichstein (Käsemacherwelt) hingewiesen. – Unser nächster Heimatabend findet in unserem neuen Vereinslokal Restaurant „Zum Schwarzen Adler“, 1050 Wien, Schönbrunner Straße 40, am Donnerstag, dem 14. April, um 15 Uhr, statt. Edeltraut Frank-Häusler



NIEDERÖSTERREICH

Sankt Pölten



Die Jahreshauptversammlung 2016 der SLO Sankt Pölten war wieder sehr gut besucht. Obmann-Stv. Pfarrer Mag. Kraus eröffnete in Abwesenheit von Obmann RR Schaden die Hauptversammlung und begrüßte die Vertreter der politischen Parteien. Nach einem kurzen Totengedenken bat er die Vertreter der Politik um die Grußworte. Frau GR Mirsada Zupani (SP) überbrachte die Grüße von Bgm. Matthias Stadler und freute sich, daß sie wieder bei der SLO sein durfte. StR Mag. Kreml-Spörk (VP) überbrachte die Grüße von VzeBgm. Adl. GR Mag. Klaus Otzelberger überbrachte die Grüße der FPÖ. Sie wünschten der Veranstaltung einen guten Verlauf und bedankten sich generell für die Aktivitäten der Ortsgruppe. Es folgten die Tätigkeitsberichte des Obmannes, des Kassiers und der Rechnungsprüfer. Im Referat von Frau Dr. Susanne Schober-Bendixen aus Klosterneuburg wurde das Problem der wiederholten Versuche einer Restitution von enteignetem Familieneigentum in der seinerzeitigen Tschechoslowakei an verschiedenen Beispielen aufgezeigt. Es folgte eine kurze Diskussion. Mag. Kraus verwies auf die Heimatstube und auf die Möglichkeit, Gegenstände aus der Heimat der SLO zur Aufbewahrung zu überlassen. – Der Frühlingsausflug führt heuer in der letzten Maiwoche nach Krakau. – Zur Fahrt zum Sudetendeutschen Tag in Nürnberg – 14. / 15. 5. – besteht die Mitfahrmöglichkeit in einem Kleinbus. – Besonderes Augenmerk wird auch heuer wieder dem Besuchnisten bei älteren Landsleuten gewidmet. Kontaktaufnahme bei Hedwig Holzer, Telefon 0 27 43 / 37 35, Franz Schaden, 0 27 42 / 71 9 67 bzw. Franz Wallner, 0 676 / 95 52 009. – Besonders hingewiesen wurde auf die Heimatzeitung „Sudetenpost“, die monatlich erscheint und in der Trafik Johannes Steindl in der Klostergasse 6-8 in Sankt Pölten erhältlich ist. – Mag. Kraus dankte den Teilnehmern für das zahlreiche Erscheinen und den politischen Vertretern für ihre Teilnahme und schloß die Hauptversammlung um 17.15 Uhr. – Nächstes monatliches Treffen am 15. April ab 14.30 Uhr im Gasthaus Graf, Bahnhofplatz. – Bild (von links nach rechts): StR Mag. Markus Kreml-Spörk, GR Klaus Otzelberger, GR Mirsada Zupani, Obm-Stv Pfr. Mag. Franz Kraus.

Franz Wallner

Horn

Liebe Landsleute! Ich lade sie herzlich zu unseren kommenden Veranstaltungen ein: Samstag, 9. 4.: Heimatabend. Samstag, 28. Mai: „Intakter Darm – Schlüssel zur Gesundheit“, von Regina Linhart-Skokic, Baden. Samstag, 11. Juni: „Kennst Du Deine Heimat?“ – Sudetendeutscher Fotoquiz mit Klaus Seidler. Jeweils im Gasthaus Blie, 16 Uhr.

Christian Stefanitsch



OBERÖSTERREICH

Museum der Heimatvertriebenen in Vöcklabruck

Bericht über die Aktivitäten des Museums im letzten Jahr. – Obwohl es immer schwieriger wird, geeignete Veranstaltungen durchzuführen bzw. geeignete Vortragende zu finden, konnten wir doch einiges bieten: 29. November 2015: Die Orgeln Siebenbürgens – zwischen Glanz und Zerstörung. Vortrag mit Bildern und Musik von Dr. Steffen Schlandt / Kronstadt. Eine sehr interessante Veranstaltung im Rahmen der Aktion „Siebenbürgischer Kulturherbst in OÖ“. Organisation museumsintern: Dr. Horst Schuller. – 3. Oktober 2015: Lange Museumsnacht. Eröffnung der Sonderausstellung „Wunderwelt der Muster und Motive – Leinestückerei aus Siebenbürgen“. Organisation allgemein: das gesamte Museumsteam. Organisation Sonderausstellung: Dr. Horst Schuller. – 12. Dezember 2015: Besinnliche Adventstunde. Musik: Mag. Christiane Oberleitner, Harfe, Gesang: Schülerinnen-Trio aus der Don-Bosco-Schule. Lesungen: Ewa Berger, Johanna Cavagno, Gottfried Stemmer, Gudrun Veistrup. Organisation: das gesamte Museumsteam. – Auch 2015 wurde von der „Österreichischen Landsmannschaft“ (ÖLM) wieder ein Vortrag in den Museumsräumen durchgeführt: 18. März 2015: „Die Kosaken in Lienz 1945 – das Drama an der Drau.“ Sehr interessanter Vortrag mit Bildern von Erzdiakon Dr. Georg

Kobro / russisch-orthodoxe Kirche aus München. Organisation: Berta und Hans Eder. – Die anlässlich der „Langen Museumsnacht“ eröffnete Sonderausstellung ist noch bis zum heurigen Sommer zu sehen. Begleitend zur Ausstellung wurde eine CD gestaltet, enthalten sind Bilder der verschiedenen Objekte, untermalt mit Harfenklängen von Maria Jochum. Diese CD ist um 4,50 Euro bei Dr. Horst Schuller, Telefon (0 650 / 23 77 111) oder bei mir (0 664 / 11 00 746) erhältlich. – Wir sind bemüht, die Ausstellungen immer wieder zu adaptieren und interessanter zu gestalten. Nach den größeren Investitionen 2014 erfolgten im vergangenen Jahr 2015 nur kleinere Anschaffungen. – Mit Freude kann ich berichten, daß Obmann-Stellvertreter Dr. Horst Schuller mit dem „Silbernen Ehrenzeichen der Stadt Vöcklabruck“ ausgezeichnet wurde. Diese Ehrung ist ein Zeichen der Anerkennung seiner vielfältigen Aktivitäten im kulturellen Bereich in Vöcklabruck, dankenswerterweise auch in unserem Museum! – Wohl auch wegen der geringeren Anzahl an Veranstaltungen hatten wir im vergangenen Jahr weniger Besucher (360). Erfreulich ist die Zunahme an Personen, die uns an den Mittwoch-Öffnungstagen (April bis Oktober) besuchten! – Große Sorge bereitet uns die Altersstruktur unseres Vereines! Es betrifft nicht nur die Mitglieder, sondern auch den Vorstand. Trotzdem werden wir uns weiter bemühen, das Museum zu erhalten und durch verschiedene Aktionen attraktiv zu gestalten. – Immer wieder hören wir von Besuchern, daß diese ganz überrascht sind von der Größe des Museums und der Vielfalt der ausgestellten Objekte. In unserem Gästebuch finden sich viele Einträge, welche den Dank für die Erhaltung des Andenkens an die ehemalige Heimat vieler Mitbürger ausdrücken. Außerdem wird die Wichtigkeit dieser historischen Dokumentation betont. – In diesem Sinne ersuche ich Sie, für unser Museum zu werben, uns zu besuchen und nach Möglichkeit an unseren Veranstaltungen teilzunehmen. Besonders freuen wir uns über neue Mitglieder und vielleicht sogar Mitarbeiter! – Meinen Kolleginnen und Kollegen des Vorstandes danke ich für die tatkräftige Unterstützung. Ich danke allen für die Verbundenheit zu unserem Museum, bleiben Sie gesund, besuchen Sie uns wieder und empfehlen Sie uns weiter! Ingrid Manfred Stiedl, Obmann

Verband der Südmährer in Oberösterreich

Die Verbandsleitung wünscht allen im Monat April geborenen Mitgliedern zum Geburtstag alles Liebe und Gute und noch viele gesunde Jahre. – Herzliche Grüße ergehen an Herrn Dr. Günter Kottek am 6. 04., Frau Maria Liebetegger am 19. 04. und Frau Herta Kopetzky am 26. 4. – Der Verband der Südmährer in Oberösterreich hielt am 27. Februar seine ordentliche Generalversammlung mit Neuwahlen in Leonding, im Hotel „Kremstalerhof“, ab. Der bisherige Vorstand wurde einstimmig für die nächsten zwei Jahre wiedergewählt. Obfrau: Frau Walfriede Masa, Schriftführer: Herr Christian Engertberger, Kassierin: Frau Herta Kopetzky, zwei Rechnungsprüfer: Frau Edith Lettenmair und Herr Dipl.-Ing. Walter Masa.

Walfriede Masa

Böhmerwaldbund Oberösterreich

Die Verbandsleitung der Böhmerwälder in Oberösterreich gratuliert zu den Geburtstagen im Monat April: Meffert Rita, 94 Jahre am 1. April. Grimm Karl, 86 Jahre am 8. April. Schlott Marie, 83 Jahre am 23. April. Schwabegger Valerie, 83 Jahre am 26. April. Aschenbrenner Rosa und Leo, 78 Jahre am 16. April. Grimm Anna, 77 Jahre am 23. April. Wagner Erika, 76 Jahre am 25. April. Böhm Helga, 70 Jahre am 13. April. Riemmüller

Freistadt

Demnächst feiern die folgenden Mitglieder Geburtstag: 2. 4. Maria Vejvar, Trimmelkam; 11. 4. Dr. med. Walter Vejvar, Grünbach; 11. 4. DI. Erich Vejvar, Trimmelkam; 14. 4. Wolfgang Kühhaas; 20. 4. Renate Geisbüsch; 20. 4. Josef Kriegl. Wir gratulieren allen Geburtstagskindern sehr herzlich und wünschen für die Zukunft alles Gute, vor allem Gesundheit und Wohlergehen. Helga Kriegl

Bezirksgruppe Wels

Herzliche Glückwünsche den im April geborenen Landsleuten: Dr. Günter Kottek am 6., Adolf Dantlinger am 8., Martin Schwanzer am 8., Anna Sengschmid am 12., Brigitte Kubeck am 18., Elfriede Wimmer am 22., Marcel Ecker am 25., Erika Wildmann am 25. April. – Der Stammtisch beim „Knödelwirt“ findet wie immer am letzten Dienstag des Monats statt. – Eine Vorankündigung: Am Sonntag, 24. April, ist die Hauptversammlung der Bezirksgruppe Wels um 14.30 Uhr im Brauchtumszentrum Herminhof. Bitte, diesen Termin vormerken. – Bitte beachten Sie den Artikel in dieser Ausgabe der „Sudetenpost“ für die Fahrt zum Sudetendeutschen Tag nach Nürnberg – bitte um baldige Anmeldung. Rainer Ruprecht

Enns-Neugablonz – Steyr

Im Mai haben folgende Mitglieder Geburtstage: 18. 5. (90 Jahre) Frau Dietlind Maiweger, Steyr; 5. 5. (95 Jahre) Frau Edith Plombom, Steyr-Gleink; 16. 5. Edmund Unterperntinger, Enns. Herzliche Glückwünsche und noch viel Freude im Kreis der Familie und Freunden. – Das Treffen im April ist am Donnerstag, dem 14. April um 15 Uhr im Café Hofer in Enns. – Bitte, auch gleich vormerken: Das Treffen im Mai 2016: Am Donnerstag, dem 12. Mai, um 15 Uhr, ebenfalls im Café Hofer. – Zu unserer Jahreshauptversammlung laden wir alle Mitglieder herzlich ein. Die Versammlung ist am Freitag, dem 22. April, im Festsaal der Volksbank Enns-Sankt Valentin. Beginn: 15 Uhr. Wir freuen uns auf zahlreichen Besuch. Ingrid Hennerbichler



TIROL

Landesverband Tirol

Leider war unsere Schriftführerin Dietlinde Bonnländer an Grippe erkrankt und konnte zu unserem Treffen am 10. März nicht kommen. Für Linde ist die Teilnahme an sich schon schwierig, weil sie in dem zirka fünfzig Kilometer entfernten Imst wohnt, und wir freuen uns jedesmal über ihr Kommen. – Wir begannen unser Treffen mit der Erinnerung an den 4. März 1919 und gedachten zugleich aller Toten, die von den Tschechen ermordet wurden oder Opfer der Vertreibung waren. Und es ist wichtig, daß wir jedes Jahr diese Gedenkfeste machen, damit unser Schicksal nicht untergeht oder vergessen wird. Heute hören wir täglich von den Flüchtlingen aus den Krisengebieten, sehen am Bildschirm das Elend dieser Menschen und versuchen ihnen zu helfen. 1945, als unser Leidensweg begann, nahm niemand davon Kenntnis, weil es kein Fernsehen und oft kein Radio gab, da darüber berichtet hätten. Erst so langsam erfuhrt die Außenwelt von unserem Schicksal, als wir schon lange damit begonnen hatten, Österreich und Deutschland wieder aufzubauen. Deshalb ist es wichtig, diese Gedenkfeste zum 4. März abzuhalten, obwohl inzwischen schon viele Jahre vergangen sind. Leid bleibt Leid! – Anschließend berichtete Herr Dr. Goller von seiner Teilnahme an der Bundeshauptversammlung in Wien und erklärte sich bereit, auch zur Jahreshauptversammlung im Juni nach Wien zu fahren. – Wir hatten auch zwei Geburtstage zu feiern, unsere Mitzi Steiner wurde 92 Jahre, ist immer noch sehr aktiv und kommt zu jedem Treffen. – Im März hat auch Paul Unterlechner Geburtstag, er wird 91, wir haben aber schon lange nichts von ihm gehört. – Unsere nächste Zusammenkunft findet am 14. Juni im Haus der Begegnung statt. Christine Michelfeith

DEUTSCHLAND

Regionalgruppe Sudeten in der Sektion Schwaben im DAV



Vorbereitungen für die kommende Bergsaison. – Mit zwei Veranstaltungen – Ausschusssitzung Ende Februar und Mitgliederversammlung Mitte März – liefern die Vorbereitungen für die nächste Bergsaison an. Hatte bei der Ausschusssitzung der Themenbereich „Sudetendeutsche Hütte“ oberste Priorität, standen bei der Mitgliederversammlung die Aktivitäten in 2015 und das neue Jahresprogramm im Vordergrund. Erfreulich, daß der langjährige Hüttenwirt Roland Rudolf weiter zur Verfügung steht. Auch für die Hütten-Arbeitswoche in KW 27 steht eine bewährte, tatkräftige Arbeitsgruppe bereit. Unsere hilfreichen Partner aus Bad Hersfeld wollen wieder mit zirka sieben Personen dabei sein. Die Themenkreise: Batteriewechsel, die Überprüfung der Hüttenstatik und die biologische Aufrüstung der Kläranlage durch neue Umweltschriften werden Anfang April mit dem Hüttenwirt besprochen. – Bei der Mitgliederversammlung wurden die beendete Sanierung der Seilbahnstützen und die zahlreichen Aktivitäten der Familiengruppe zur Kenntnis genommen. So soll jährlich eine Ausfahrt zu einer der Hütten der Sektion Schwaben unternommen werden. Erfreulich, daß schon ältere Kinder selbst Ausfahrten organisieren und auch die Finanzen stimmen.

Weniger erfreulich, daß die 1. Vorsitzende Birke Martin nur noch die Familiengruppe betreut. Ein herzliches „Danke schön“ erhielt sie für ihren Einsatz. Die Regionalgruppe Sudeten wird kommissarisch von den Ausschussmitgliedern weitergeführt. – Die Hütte, unser Kleinod in den Bergen, ist gut versorgt, und alle Bergfreunde werden in der gewohnter, heimatlicher Atmosphäre wiederfinden. Klaus Svojanovsky, der vorhergehende 1. Vorsitzende, steht am Sudetendeutschen Tag in Nürnberg mit Infos und Bilderschau bereit. – Helfen Sie mit, daß unsere Regionalgruppe lebendig bleibt und der Pioniergeist unserer heimatlichen Bergfreunde nicht in Vergessenheit gerät. – Infos: www.alpenverein-sudeten.de. H. Sieber

Bad Nauheim

BdV-Gedenkansprache und „Engel Aloisius aus Ober-Mörlen im Himmel“ – Begegnungsnachmittag des Bundes der Vertriebenen im Pitzer-Zentrum – Rede zum „Tag der Selbstbestimmung“. – Eine Rede zum „Tag der Selbstbestimmung“ stand im Mittelpunkt des jüngsten Begegnungsnachmittags des Bundes der Vertriebenen (BdV), Ortsverband Bad Nauheim. Danach ging im „gemütlichen Teil“ ein buntes Programm mit Musik, Gesang und Vorträgen über die Bühne. Die Besucher waren begeistert. – In seiner Gedenkansprache „Zum März 2016“ gedachte der erste Vorsitzende Bruno E. Ulbrich der sudetendeutschen Opfer



vom 4. März 1919, erinnerte an die Vertreibung der Deutschen nach dem Kriege und ging auf die Flüchtlingskrise von heute ein. „Neben all den politischen Neuigkeiten, mit denen wir täglich fertigwerden müßten“, so Ulbrich, „bliebe doch stets Vergangenheit in Erinnerung.“ Bereits am 11. Jänner d. J. wurde wieder mit einer feierlichen Kranzniederlegung an Rosa Luxemburg gedacht, die in den ersten Jännertagen 1919 in Berlin ermordet wurde. Darüber berichtete auch das Fernsehen. Doch keiner gedachte der 54 Toten in Westböhmen, die am 4. März 1919 bei einer friedlichen Kundgebung zur Selbstbestimmung von tschechischen Soldaten plötzlich erschossen wurden. Von den vielen Verwundeten spricht niemand mehr. Der Erste Weltkrieg war zu Ende und niemand dachte an neue Schießereien der jungen tschechischen Armee. – Doch uns Sudetendeutschen bleiben diese Toten von einst alle noch in Erinnerung. 54 Menschen starben im Kugelfeuer der tschechischen Soldaten und die Hinterbliebenen mußten einst sehen, wie sie weiterleben sollten. In Berlin war es eine Frau, in Westböhmen waren es „nur“ 54 Menschen und viele Verwundete, und 21 Jahre später – 1945 – waren es bereits über 250.000 unschuldige Menschen, die bei der Vertreibung ihr Leben lassen mußten. Über 3 Millionen Deutsche wurden aus dem Sudetenland vertrieben und mußten alle ihr Hab und Gut, ihren Besitz und ihr Vermögen zurücklassen und den Tschechen übergeben. Schließlich behaupteten die Tschechen sogar, sie hätten ihr wichtigstes Gut, nämlich Arbeitskräfte, Kenntnisse und Fähigkeiten an Deutschland „verschenkt“. Welch eine höhnische Behauptung! – Und die heutigen „Flüchtlinge“? Sie verlassen ihre Heimat, die von Krieg, Bomben und Unruhen heimgesucht wird, freiwillig – doch aus kriegerischem Zwang – weil ihr Leben dort nicht mehr lebenswert ist. Sie sparen ihr Geld für die Flucht, verkaufen ihren Besitz, um auf fragwürdige Weise über das Mittelmeer, über die Balkanstaaten in ein gelobtes Land zu kommen, in das Land, in dem es für sie anscheinend alles gibt, und so erscheint ihnen unser Deutschland. – Im „gemütlichen“ Teil des Nachmittags, mit einem bunten Programm, sprach Rosemarie Kunz mit ihren Gedanken über „Zeit haben“ ein Thema

an, das vielen bekannt vorkam. In „Eichendorf“, so Maria Weiser, muß Tratsch ein wahrer Volkssport sein, ja mehr noch, eine Leidenschaft, der man sich mit ganzer Kraft hingibt. – Die Egerländerin Irmgard Eckl kann nicht nur noch im Egerländer Dialekt sprechen, sondern auch schreiben. Bei den Versen um das traurige Ende eines Möbelstückes, „Der Schaukelstuhl“, fühlte man sich in die Egerländer zurückversetzt. Weil der Vater mit dem Stuhl schließlich nach vorne kippt, packt ihn der Zorn: und eine „Hack'n ist gleich bei der Hand, fackelt er net lang und hackt das ganze Krabsserbelgestühl auf Zimpa, Zampa zam!“ – Wie die wollenen Strümpfe ihres Vaters, die Annerl sich zur „Proflierung“ in die Bluse gestopft hatte, ihr einen Mann bescherten, wußte Hilda Grobauer zu berichten. Beinahe wäre der Trick aber aufgefliegen, denn beim Tanzen zogen Burschen an einem herabhängenden Wollfaden und drohten, Annerls Geheimnis zu lüften. – Bertl Kriegg hat sich seit ihrer Pensionierung vorgenommen, ein bißchen Spaß in ihr Leben zu bringen, das sei ihr in ihrem Alter wichtig, erklärte sie. Bei ihrer Schilderung der Diskussion mit einem Polizisten, der Strafzettel an ein ihr fremdes Auto klebte, kamen die Gäste nicht aus dem Lachen heraus. – Natürlich kannten manche Besucher im Saal die humoristische Satire des bayerischen Schriftstellers Ludwig Thoma „Der Münchner im Himmel“. Davon, wie es einem „Ober-Mörl im Himmel“ erging, hatte jedoch noch niemand gehört. Diesem Engel Aloisius (Ingeborg Vetter) paßte es nicht, daß er gemäß der himmlischen Hausordnung nach einem festen Terminplan „frohlocken“ und „Hosianna“ singen sollte. Petrus, wegen der Frauquote im Himmel jetzt eine „Petra“ (Anni Appel), hatte ein Einsehen und schickte Aloisius für eine Zeit zur Erde zurück, wo er in einer Kapelle auf dem Johannisberg in Bad Nauheim Wohnung nehmen sollte. Dort war es ihm zu zugig, und flugs schlüpfte er bei einer Freundin unter und vergaß, wie schon Ludwig Thoma Münchner Dienstmann Nummer 172, in den Himmel zurückzukehren. – Schließlich kramte Erwin Gröger noch den Brief eines türkischen Gastarbeiters an seine Frau Suleika hervor. Um mehr Kindergeld zu bekommen schrieb er an sie: „Ich bin jetzt schon drei Jahre fort, vielleicht hast Du noch Kinder dort, wo ich nix weiß, ist ganz egal, Du mußt nur melden mir die Zahl“. Das war der Schlußpunkt unter dem Programm, der für viele viel zu früh kam. „Lieber wären wir noch geblieben: so schön war es heute wieder einmal!“, hieß es. – Den musikalischen Teil der Veranstaltung bestritten Otmar Ruß mit seiner wohlklingenden, tiefen Stimme und Norbert Quaiser, der alle Register seines Keyboards zog. Das Schlußlied „Kein schöner Land“ entließ die Gäste nach Hause. – Das Bild von Erika Quaiser zeigt den Ober-Mörl im Himmel“. Engel Aloisius (Ingeborg Vetter, li.) paßte es nicht, daß er gemäß der himmlischen Hausordnung nach einem festen Terminplan „frohlocken“ und „Hosianna“ singen soll. Petrus „Petra“ (Anni Appel, re.) hat ein Einsehen.

Veranstaltungskalender
Wien, NÖ u. Burgenland

- APRIL
10. April, 14 Uhr: **Toni-Schicho-Gedenk-Bowlingturnier**, Engelmann-Sporthalle, Wien 17, Syringgasse / Beheimgasse. Anmeldung bei Josef Mord, 0 25 22 / 76 38.
11. April, 19 Uhr: **Übungsabend des Sudetendeutschen Volkstanzkreises** im HdH (2. Stock).
12. April, 7.30 Uhr: **Frühlings-Busfahrt des Kulturverbandes Südmährern**. Anmeldung bei Frau Kerschbaum, 01 / 318 01 17.
30. April, 10 Uhr: **Festveranstaltung 30 Jahre Heimat- u. Museumsverein Thayaland**, vor dem Alten Rathaus in Laa an der Thaya, Stadtplatz 17.
30. April, 14.30 Uhr: **Treffen der Joslowitzer in Zwingendorf** (Schatz) mit Kranzniederlegung, 15.30 Uhr, am Friedhof in Joslowitz, und 17 Uhr in der Kirche in Joslowitz.

- VORSCHAU
1. Mai: **Südmährer-Wallfahrt nach Maria Dreieichen**. Beginn der Festmesse um 11 Uhr (vorher Totenehrung am Friedhof), Segen um 14.30 Uhr. Busabfahrt des Kulturverbandes der Südmährer um 8.30 Uhr. Anmeldung bei Frau Kerschbaum, 01 / 318 01 17.
3. Mai, 8.30 Uhr: **Frühlings-Busfahrt der Heimatgruppen „Bruna“ Wien, Kollndörfer und Schönhengstgau** zum Schloß Waldreichs im Waldviertel, mit Greifvogelschau und Falkneriemuseum sowie Besuch der Käsemacherwelt in Heidenreichstein. Anmeldung bei Herrn Haberhauer, 0 650 / 217 29 57, oder haberf@aon.at.
5. bis 7. Mai, Abfahrt 6 Uhr: **Frühlings-Kulturfahrt des Arbeitskreises Südmährern** nach Prag. Anmeldung bei Josef Mord, 0 25 22 / 76 38.
14. und 15. Mai: **Sudetendeutscher Tag** in Nürnberg.
28. Mai, 16 Uhr: **Treffen der Heimatgruppe Horn** mit dem Vortrag „Intakter Darm-Schlüssel zur Gesundheit“ von Regina Linhart-Skocik, im Gasthaus Blie („Zur Stadt Horn“), Robert-Hamerling-Straße 17.
19. bis 25. Juni: **Sudetendeutsche Kulturwoche in Seeboden**. Anmeldungen beim Tourismusbüro bei Frau Kuttin, Telefon 0 47 62 / 812 55 12 oder susanne.kuttin@ktn.gde.at.
- Veranstaltungsort: HdH = „Haus der Heimat“ in Wien 3, Steingasse 25.

- AUSSTELLUNGEN
- Bis 30. April: Ausstellung „**Jüdische Spuren im böhmischen Grenzland**“, im Böhmerwaldmuseum in Wien 3, Ungargasse 3. So. 9 bis 12 Uhr.
- Bis 10. April: Ausstellung „**Vertriebene und Verbliebene erzählen. Tschechoslowakei 1937 bis 1948**“, im Volkskundemuseum Wien in Wien 8, Laudongasse 15. Di. bis So. 10 bis 17 Uhr.
- Bis 1. Mai: Ausstellung „**Langsam ist es besser geworden**“, im Heimatmuseum Groß-Enzersdorf, Rathausstraße 5. Mi. u. Sa. 10 bis 13 Uhr. So. 13 bis 16 Uhr.
- Bis 26. Oktober: Sonderausstellung „**Die Künstlerfamilie Charlmont**“, im Museum Retz, Znaimer Straße 7. Fr. bis So. 13 bis 17 Uhr.

Auch bei den Busreisen und Heimatgruppentreffen sind Gäste willkommen.
Weitere Information unter www.hausderheimat.at und www.sloe-wien.at.

Wir verzichten
auf gar nichts!

Die Stimme der Jugend
und mittleren Generation

Jugendredaktion 1030 Wien, Steingasse 25 • Telefon und Fax: 01 / 718 59 13
Internet: www.edjoe.at E-mails: office@edjoe.at

Bundesverband

In einigen Wochen findet der **67. Sudetendeutschen Tag in Nürnberg** statt. Die Sudetendeutschen Volksgruppe wird auch heuer im besonderen Blickpunkt der Öffentlichkeit stehen, durch eine große Teilnehmerzahl sollten, nein müßten wir – alle Landsleute und Freunde jeder Generation – aller Welt unsere Geschlossen- und Entschlossenheit zeigen. Dazu ist es unbedingt notwendig, daß auch Österreich sehr stark vertreten ist – wir rufen alle Landsleute auf, bei dem größten Treffen der Volksgruppe anwesend zu sein. – Pfingsten – 14. / 15. Mai: Sudetendeutscher Tag in Nürnberg – mit Kulturprogramm, Unterhaltung usw. Dazu werden Teilnehmer aus ganz Österreich erwartet. Meldet Euch bei uns an. – Sonntag, 1. Mai: Südmährer-Wallfahrt nach Maria Dreieichen. – Muttertags-Busfahrt am Donnerstag, 26. Mai:

Einige Plätze sind noch zu vergeben – rasche Anmeldung ist erforderlich. Näheres siehe im Bericht im Zeitungsinnen. – Sonntag, 5. Juni: Sportwettkämpfe in Traun bei Linz in Oberösterreich für jedermann. – Vorsprachen sind jeweils an einem Mittwoch ab 16 Uhr im „Haus der Heimat“, Wien 3, Steingasse 25 / Hoftrakt / 2. OG., nach vorheriger Terminabsprache (Telefon und Fax: (01) 718 59 13, E-mail: office@edjoe.at, möglich. Bitte um Angabe einer Rückrufmöglichkeit. – Sudetendeutscher Volkstanzkreis: Am Montag, 11. April, findet ab 19 Uhr im „Haus der Heimat“, Wien 3, Steingasse 25 / Hoftrakt / 2. OG (Sudetendeutsche), der nächste Übungsabend statt. Alle Interessierten jedweden Alters – so von zirka vierzehn Jahre bis über achtzig Jahre aufwärts – sind herzlich dazu eingeladen. Eintritt frei. Kleine Imbisse und Getränke werden zum Selbstkostenpreis angeboten. – Der nächste Termin ist dann der 9. Mai.

BESTELLESCHEIN FÜR DIE **Sudetenpost**

Bestellschein bitte ausschneiden und einsenden an:
„Sudetenpost“, Kreuzstraße 7, 4040 Linz. Telefonische Bestellung: 0732 / 70 05 92.

Ich abonniere die „SUDETENPOST“ für mindestens ein Jahr!

Name: _____

Straße: _____

Plz: _____ Ort: _____ Telefon: _____

Die Zeitung erscheint einmal monatlich. – Jahresbezugspreis: Inland € 33,00, inkl. 10 Prozent Mehrwertsteuer, Deutschland und übriges Ausland: € 39,00. – Übersee € 65,-. Bankkonto: Sparkasse OÖ, Kto.-Nr. 32100-240757, Bz. 20320 – IBAN AT532032032100240757, BIC ASPKAT2LXXX. – Für die Bezieher aus Deutschland: Volksbank-Raiffeisenbank Passau, Kto.-Nr. 89869, Bz. 740900000. – IBAN DE437409000000089869, BIC GENODEF1PA1. – Postanschrift und Anzeigenannahme: Kreuzstraße 7, 4040 Linz. – Tel. u. Fax: 0 73 2 / 70 05 92.

04-2016

Veranstaltungen der
SL Oberösterreich

- APRIL
8. 4., 15 Uhr: **Monatliches Treffen des Sudetendeutschen Kulturkreises** im U-Hof in Linz.
10. 4. 13 Uhr: **Wanderung ab St. Oswald** mit DDr. Fritz Bertlwieser.
13. 4., 15 Uhr: **Monatliches Treffen in Enns** im Café Hofer.
13. 4., 19 Uhr: **Stammtisch der Gruppe Freistadt** im Gasthof „Zur Jaunitz“.
24. 4., 14.30 Uhr: **Hauptversammlung der Gruppe Wels** im Herminhof in Wels.
26. 4., 18.30 Uhr: **Stammtisch in Wels** beim „Knödelwirt“.
28. 4., 15 Uhr: **Hauptversammlung der Gruppe Kremsmünster**.
22. 4., 15 Uhr: **Hauptversammlung der Gruppe Enns** in der Volksbank am Stadtplatz in Enns.
24. 4., 14.30 Uhr: **Hauptversammlung der Gruppe Wels** im Herminhof, mit einer heimatbezogenen Filmvorführung
30. 4., 8.40 Uhr: **Abfahrt Haslach, Böhmerwaldfahrt** mit DDr. Fritz Bertlwieser.
- Das **Heimatmuseum in Vöcklabruck** ist ab April wieder jeden Mittwoch zwischen 9.30 Uhr und 11.30 Uhr geöffnet.

- MAI
1. 5., 14 Uhr: **Jahreshauptversammlung mit Mutter- und Vätertagsfeier** in Freistadt, Café Hubertus.
2. 5., 15 Uhr: **Plauderstunde d. Gruppe Braunau-Simbach** in Simbach, Gasthof Digruber.
12. 5., 14 Uhr: **Kaplitzzerrunde** im „Klosterhof“ in Linz.
12. 5., 15 Uhr: **Monatliches Treffen in Enns** im Café Hofer.
13. 5., 15 Uhr: **Monatliches Treffen des Sudetendeutschen Kulturkreises** im U-Hof in Linz.
14. 5., 9 Uhr: **Fuß-Wallfahrt nach St. Thoma**, Abmarsch beim Grenzübergang Hörleinsödt.
21. 5., 14 Uhr: **Mitgliederversammlung mit Neuwahl des Böhmerwaldbundes Oberösterreich**, im U-Hof in Linz.
25. bis 29. 5.: **Friedberger Heimattreffen in Haslach**: 25. 5., 20.30 Uhr: **Platzkonzert mit Zapfenstreich** der Musikkapelle. – 26. 5., 9 Uhr: **Gemeinsame Teilnahme an der Fronleichnamsprozession** – 14 Uhr: Andacht und Totenehrung in der Kapelle Guglwald. Anschließend **Einkehr oder Fahrt zur Ruine Wittinghausen** – 19 Uhr: **Treffen im Gasthaus Vonwiller** mit Filmvortrag von Kons. Lehner. – 27. 5., 5.30 Uhr: **Fußwallfahrt nach Maria Gojau** (Pilgeressen und Abmarsch Pfarrkirche Friedberg, es gibt auch die Möglichkeit, mit dem Auto zu fahren – um 12 Uhr **Messe in Gojau** mit Prior Lukas, anschließend gemeinsames Mittagessen. – 28. 5., 10 Uhr: **Messe in Friedberg** – 14 Uhr: **Kreuzwegandacht** am Hohen Marter Berg – 19.30 Uhr: **Offizieller Heimatabend** im Gasthof Vonwiller. – 29. 5.: **Gemeinsamer Gottesdienst** in der Pfarrkirche Haslach und Abschiedsworte. Hilde Riemmüller

Sudetenpost

Eigentümer und Verleger:
Sudetendeutscher Presseverein, Kreuzstraße 7, 4040 Linz, Ruf u. Fax: 0732 / 700592. – www.sudetenpost.com

Obmann: Dr. Hans Mirtes. Adresse: 4040 Linz, Kreuzstraße 7. Druck: LANDESVERLAG Druckservice, 4600 Wels, Boschstraße 29. Die Zeitung erscheint einmal im Monat. Jahresbezugspreis: Inland € 33,00, inkl. 10 Prozent Mehrwertsteuer, Deutschland und übriges Ausland: € 39,00, Übersee: € 65,00. Einzelpreis: € 2,80. – Bankkonto: Sparkasse OÖ, Kto.-Nr. 32100-240757, Bz. 20320 – IBAN AT532032032100240757, BIC ASPKAT2LXXX. – Für die Bezieher aus Deutschland: Volksbank-Raiffeisenbank Passau, Konto-Nummer 89869, Bz. 740900000. – IBAN DE437409000000089869, BIC GENODEF1PA1. – Postanschrift und Anzeigenannahme: Kreuzstraße 7, 4040 Linz.

OFFENLEGUNG NACH § 25 MEDIENGESETZ:

Medieninhaber:
Sudetendeutscher Presseverein mit Sitz in Linz. Seine Tätigkeit erstreckt sich auf das Bundesgebiet Österreichs.

Grundlegende Richtung:
Der Verein bezweckt die Herausgabe und den Vertrieb von Pressezeugnissen, vor allem unter den Heimatvertriebenen in Österreich, insbesondere die Herausgabe der Zeitung „SUDETENPOST“, als Organ der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich. Die Tätigkeit des Sudetendeutschen Pressevereins ist nicht auf eine Gewinnerzielung ausgerichtet und verfolgt ausschließlich gemeinnützige Zwecke im Sinne der Bundesabgabenordnung.

REDAKTIONSSCHLUSS

Redaktionsschluß (RS) ist jeweils **Donnerstag, um 12 Uhr, sieben Tage vor dem Erscheinungstermin (ET)**. Bis dahin müssen die Beiträge bei der Redaktion eingelangt sein. Zu spät eingelangte Berichte können leider nicht mehr berücksichtigt werden.

ET Nr. 5: 4. Mai	RS: 28. April
ET Nr. 6: 9. Juni	RS: 2. Juni
ET Nr. 7: 7. Juli	RS: 30. Juni
ET Nr. 8: 4. August	RS: 28. Juli
ET Nr. 9: 8. September	RS: 1. September
ET Nr. 10: 6. Oktober	RS: 29. September
ET Nr. 11: 10. November	RS: 3. November
ET Nr. 12: 7. Dezember	RS: 1. Dezember

Nicht als die Wahrheit!

Zum Kommentar zum Thema „Satzungsänderung“ („Rauft Euch zusammen“) muß ich meine höchste Anerkennung aussprechen. Sie haben zu diesem Thema ein objektives Journalistentum gezeigt, wie es heute noch selten zu finden ist.

Nunmehr habe ich von „Posselts neueste Nachrichten“ = „Sudetendeutsche Zeitung“ das dritte „Freiexemplar“ bekommen, wo er seitensweise seine Satzungsänderung verteidigt und zuletzt seinen juristischen Sieg „feiert“ unter Nennung der siebzig Prozent seiner Vorstandsmitglieder, die zugestimmt haben (die nicht, nennt er nennt natürlich nicht, und wer bei der SL oder einer seiner Organisationen angestellt ist). Es ist doch sehr wunderbar, daß gerade dieser Herr Posselt zusammen mit Ministerpräsident Stoiber an nicht nur einem Sudetendeutschen Tag gepredigt hat, daß ein Dialog mit den Tschechen nur mit der Abschaffung der Beneš-Dekrete geht. Seit dem Jahr 2000 lese ich in Österreich, Deutschland und Tschechien aus meinem Zeitzeugenbuch und diskutiere mit Schülern, Studenten und auch in öffentlichen Veranstaltungen die oder über die „Wahrheit“. So haben tschechische Zeitungen als Überschrift aus einem Interview gebracht „Ich verlange weder eine Entschuldigung noch eine Entschuldigung, entweder sie kommt oder nicht („Katholicky tydeník“ oder „Dnes“) nach einer Lesung im Franziskaner Gymnasium: „Er ist nach Brünn gekommen, um sich mit den Brünnern zu versöhnen.“ Ich rede heute noch nur über die Wahrheit. Ich krieche niemanden in den H. und streite auch gar nichts ab. Ich habe die Adalbert-Stifter-Medaille genauso wie die Anerkennung von namhaften tschechischen Historikern und Autoren. Ich habe seit Jahrzehnten die „Sudetendepost“ und liebe objektive Berichterstattung und nicht „dessen Brot ich esse, so schreibe ich“ (nur allein darauf zurückzuführen, daß man von einem Soldaten- und Zivilistenfriedhof in Eger die 1900 Zivilisten „vergessen“ kann). Eigentlich sollte man heute nicht um den Austritt Großbritanniens aus der EU diskutieren, sondern den Austritt Tschechiens, denn der Beitritt Tschechiens entspricht nicht mehr den Kriterien, die Kommissar Verheugen dem EU-Parlament vorgelegt hat. Die historische Kommission hatte ihren Bericht auf kommunistischer Geschichtsschreibung untermauert (30.000 Tote, 20.000 wild Vertriebene). Heute schreiben die Geschichtsschreiber schon von mehr als 100.000 ausgebildeten Toten. Es gibt heute genügend internationale Gerichte, die von widerrechtlicher Enteignung sprechen, jedoch solange widerrechtliche Enteignung nationales Recht ist, können auch sie nichts machen. Warum schweigt die EU, Herr Schulz?

Hugo Fritsch, D-Kiefersfelden

Zum Streit um die SL-Satzung

Seit Jahr und Tag sage ich es Jedem, der es wissen will: Die bundesdeutsche Wirtschaft ist in Tschechien engagiert, nicht zuletzt die bayerische; sudetendeutsche Forderungen wirken dabei äußerst störend, folglich gibt die tschechische Seite Druck auf ihre deutschen Geschäftspartner, diese geben den Druck auf die Politik weiter, diese sogenannte deutsche Politik benutzt die derzeitige Führung der SL als Trojanisches Pferd innerhalb der Volksgruppe.

Es ist gut gemeint, politisch und juristisch gegen die Satzungsänderung vorzugehen, aber völlig sinnlos. Das Ergebnis ist politisch gewollt und steht bereits fest.

Es gibt zwei Möglichkeiten: Die radikale Trennung und den Neubeginn, oder sich von der SL sozialverträglich entsorgen lassen.

Ich war aus Überzeugung in der SL und dem BdV, ich bin aus beiden aus Überzeugung ausgetreten. Die Veranstaltung „Geld bricht Recht“ werde ich nicht mitmachen.

In diesem Zusammenhang: Es ist weiterhin völlig sinnlos, sich über den Begriff Wiedergewinnung der Heimat zu grübeln, ob dieser vielleicht mißverständlich aufgefaßt werden könnte. Haben sich die Tschechen gegrüßelt, als sie unter der Deckung der Siegermächte und als Trittbrettfahrer der Weltgeschichte ihren Jahrtausend-Amoklauf an den schutz-

und wehrlosen Sudetendeutschen begingen, ob diese ihn vielleicht mißverständlich auffassen würden?

Nun zur Stiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung: Ich wiederhole jetzt das, was ich ebenfalls seit Jahr und Tag sage: Diese Stiftung dient den Täterstaaten und ihren Helfern dazu, die Vertriebenen als selbstverschuldete Opfer vorzuführen. Die daran beteiligten Versöhnungshistoriker müssen allesamt biologische Wunder sein. Da bei ihnen die Geschichte erst 1933 beginnt, kann bei diesen die Evolutionsgeschichte erst zu diesem Zeitpunkt begonnen haben.

Der oft beschworene historische Kontext entpuppt sich bei näherem Hinsehen eher als hysterischer Kontext, da er bei 1933 beginnt und damit die Abläufe aus dem geschichtlichen Zusammenhang reißt. Vielleicht sollte man einmal an den Slawenkongreß 1848 in Prag erinnern, auf dem die Zurückdrängung der Deutschen auf die Linie Stettin – Triest beschlossen wurde?

Es ist weiterhin völlig sinnlos, Mitteleuropa den Nationalsozialismus vorzuwerfen, dafür ist Mitteleuropa der völlig falsche Adressat. Der Nationalsozialismus wurde durch den tollwutgeifernden Amoklauf der Siegermächte des Ersten Weltkrieges gegen Mitteleuropa in Versailles, Saint Germain und Trianon erschaffen. Der Brandbeschleuniger Weltwirtschaftskrise, von Spekulanten ausgelöst, legte schließlich Feuer an die Lunte. Auf die komplexen Zusammenhänge des Zweiten Weltkrieges gehe ich hier nicht ein.

Man kann nur dringend davon abraten, sich in die Falle, genannt Stiftung FVV, zu begeben.

Abschließend zum Vorschlag, die Aussiger Brücke umzubenennen: Es wird berichtet von dem herausragenden Aussiger, welcher der neuen Brücke den Namen Beneš-Brücke gab. Der Verfasser berichtet so erschreckend: „...konnten sich 1936 sicher nur wenige vorstellen...“

Dazu muß man sagen: Wer konnte sich 1936 schon vorstellen, daß bereits 1925 über dreißig Prozent des deutschen Bodens enteignet war? Die Einzigen, die sich das nicht vorstellen konnten, waren überraschenderweise die deutschen Sozialdemokraten. Wer sich über die Rolle der deutschen Sozialdemokraten in der Zwischenkriegszeit informieren will, dem sei das Studium von Ortschroniken empfohlen.

Man könnte das, was der Verfasser als deutsch-tschechischen Ausgleich bezeichnet (möglicherweise als humoristische Einlage gedacht) auch einem anderen Bereich zuordnen.

Weiterhin wird offenherzig über die Kollaboration der tschechischen Sicherheitskräfte mit der Gestapo betreffs der Auslieferung der deutschen Sozialdemokraten berichtet, „worüber man heute nicht gern spricht“ (Zitat), ein höchst gelungener Bericht, höchst gelungen deshalb, weil er geschickt überspielt, daß diese deutschen Sozialdemokraten vorher mit den Tschechen gegen die Interessen der deutschen Nation zusammenarbeiteten.

Die deutschen Sozialdemokraten sind 1938 nach dem Anschluß weniger dem Nationalsozialismus als solchem, sondern eher dem allgemeinen Volkszorn zum Opfer gefallen.

Die deutschen Sozialdemokraten und sogenannten Antifaschisten rächten sich nach Kriegsende, indem sie ihre Landsleute bei den Tschechen denunzierten, was in der Folge Zehntausenden das Leben kostete.

Die Blutschuld, mit der sich deutsche sogenannte Antifaschisten besudelten, ist grenzenlos. Niemand hat sie je zur Rechenschaft gezogen. Warum auch? Es waren ja doch nur Deutsche, die sie im Besitz der korrekten Weltanschauung ans Messer lieferten. Was für einen Unterschied macht es für einen Betroffenen, ob er einem sogenannten Faschisten oder einem sogenannten Antifaschisten zum Opfer fällt? Eines ist sicher: Die Tat ist faschistisch. Faschistisch ist Mord, Totschlag, Vertreibung.

Ein weitverbreiteter Irrtum ist es, den Nationalsozialismus ausschließlich den Deutschen zuzuordnen. Waren die Tschechen von ihrem Nationalsozialismus weit entfernt? Das Kriegsende 1945 gab ihnen – um mich zu

wiederholen – als Trittbrettfahrer der Weltgeschichte die Möglichkeit, ihre Wahnideen auch in die Tat umzusetzen.

Ich gebe daher einem Tschechen das letzte Wort, und zwar einem gewissen Edvard Beneš: „Wehe, wehe, wehe, dreimal wehe den Deutschen, wir werden sie liquidieren. Vertreibt sie und nehmt ihnen alles bis auf ein Taschentuch, in das sie ihre Tränen weinen.“

Helmut Randa, D-Waiblingen

Vertiefte Gräben

Unabhängig von der Tatsache, daß sich jetzt vermutlich noch nach lange Zeit Gerichte damit befassen werden, ob die XVI. Bundesversammlung überhaupt satzungsgerecht stattgefunden hat, wird sie in die Geschichte des Sudetendeutschen Vereins eingehen. Dafür sprechen meines Erachtens mehrere Gründe:

1. Mit der Satzungsänderung haben die Sudetendeutschen ein ganz entscheidendes politisches Ziel in ihrer Satzung, die Durchsetzung des Selbstbestimmungsrecht der Volksgruppe, aufgegeben.

2. Die Eigentums- und Entschädigungsfrage wurde in einen gesamteuropäischen Kontext eingebettet, und das gerade in einer Zeit, in der die Europäische Union beweist, daß nationale Interessen gegenüber den Gemeinschaftsinteressen eindeutig überwiegen. Damit ist eine offene Diskussion der Betroffenen mit der tschechischen Politik endgültig in unerreichbare Ferne gerückt.

3. Eine eindeutige und dringendst nötige klare Trennung der Bundesorgane wurde mit der Wiederwahl von Bernd Posselt als Sprecher und Bundesvorsitzender erneut vertan. Eine Machtfülle, die deren Mißbrauch zuläßt und die Führung des Vereins weiter vernachlässigt, ist somit weiter vorprogrammiert.

4. Die in der Satzung ausgeschlossene Dominanz des Bundesgeschäftsführers auf der letzten Bundesversammlung und sein Eingriff in Abläufe dokumentierte, daß eine klare Trennung von Legislative und Exekutive im Verein nicht praktiziert wird.

5. Der Gegensatz von Erlebnis- und Bekenntnisgeneration wird neben der Satzungsänderung auch durch die nicht zuvor breit diskutierte Erhöhung des Beitrages weiter vertieft.

6. Die Diskussionen und Ergebnisse der Wahlen machten deutlich, daß ein ausgewogenes Verhältnis zwischen sogenannten Reformern sowie Traditionalisten bzw. Bewahrern in der Landsmannschaft nicht mehr gewünscht ist. Im übrigen sind die bisher so entscheidenden sudetendeutsche Forderungen, wie Aufhebung des Straffreistellungsgesetzes oder der Beneš-Dekrete, wohl endgültig von der Führung der Sudetendeutschen Landsmannschaft aus politischer Opportunität aufgegeben worden. Im Schirmherrland Bayern gibt es damit keine Störungen des deutsch-bayerisch-tschechischen Annäherungskurses mehr.

Die Gefahr, daß die Gräben innerhalb der Sudetendeutschen Landsmannschaft damit weiter vertieft werden und daran ihre Einheit zerbricht, ist größer denn je. Für eine Landsmannschaft, die den Übergang von der Erlebnis- zur Bekenntnisgeneration bestehen muß, kann das letztendlich tödlich sein und damit in ihrer politischen Bedeutungslosigkeit enden.

Das ist bitter, denn dafür habe ich, wie viele andere Landsleute, nicht in den letzten Jahren aktiv Mitverantwortung innerhalb der Landsmannschaft übernommen.

Claus Hörrmann, Mitglied der XVI. Bundesversammlung und Stellv. Landesobmann der SL Sachsen

Kein Kompromiß

Herr Maurer ist wohl einer der wenigen uns gegenüber neutralen und objektiven, und somit wohlwollenden Journalisten in der deutschen (dazu gehört auch die österreichische) Presselandschaft. Seine Analysen sind immer sehr scharfsinnig und berücksichtigen alle Aspekte soweit wie möglich. Auch in genann-

tem Beitrag ist dies festzustellen – zumindest in den ersten drei Abschnitten. Zum vierten Abschnitt hingegen ist zu sagen, daß er hier zuwenig in die Ursachen und Hintergründe der beiden Streitparteien hineinleuchtet.

Ich möchte das nachholen:

1. Ein Kompromiß in der Sache ist aus unserer Sicht unmöglich, wird doch durch Weglassen der Absätze c und d in § 3 der SL-Satzung auf die Wahrnehmung der wesentlichen Interessen der sudetendeutschen Volksgruppe verzichtet:

a) die Rückabwicklung der völkerrechtswidrigen Konfiskationen, die durch die Beneš-Dekrete abgesegnet sind (in Absatz d);

b) der völkerrechtlich garantierte Rechtsanspruch auf das Selbstbestimmungsrecht und das Recht auf die Heimat.

Gibt die SL den Anspruch auf Durchsetzung dieser Interessen auf, bleibt nichts mehr übrig außer Heimat- und Brauchtumspflege. Nicht ohne Grund hat ein maßgeblicher tschechischer Politiker sinngemäß gesagt, nun habe sich die SL in die politische Bedeutungslosigkeit verabschiedet und sei zu einem Traditionspflegeverein geworden.

Das ist sicher nicht das, was unsere Altverbunden bezweckten, als sie diese Formulierung in den Vereinszweck hineinschrieben.

2. Die Bundesführung der SL ist nicht in der Lage, genau zu begründen, warum man diese klare und eindeutige Formulierung unserer Interessen aufgeben will? Ersatzweise werden nichtssagende, unverbindliche, keinerlei Bezug auf unsere Volksgruppe aufweisende Allgemeinplätze im Abschnitt b untergebracht. Das könnte genauso im Vereinszweck eines Kleintierzüchterverbandes stehen – kein Bezug zum eigentlichen Vereinszweck, aber edel und gut klingend, ohne jemandem wehzutun. Alf Vincon, München

Brücken statt Barrikaden

„Wenn es uns mit der Verständigung ernst ist, sollten wir versuchen, auch den anderen Standpunkt wahrzunehmen und zu verstehen“, so formulierte es SL-Bundesgeschäftsführer Christoph Lippert in seiner Kolonne vom 16. Oktober 2015 unter dem Anspruch „Brücken bauen statt Barrikaden“ in der „Sudetendutschen Zeitung“. Daß dieser hohe moralisch-rechtliche Anspruch auch für die verbandsternen Debatten in unserer Landsmannschaft gilt, daran gibt es dann allerdings doch einige Zweifel.

Erinnert sei nur daran, daß im Dezember 2015 die gleiche Zeitung verkündete, daß der Witkubund e.V., eine der drei Gesinnungsgemeinschaften, vom Sudetendeutschen Tag 2016 wegen „rechtsextremistischer Tendenzen“ ausgeschlossen wird. Der Bundesvorstand der XV. Bundesversammlung hatte damit mehrheitlich einen Beschluß gefaßt, der eben gerade diesem Credo des Geschäftsführers entgegensteht. Vom Bundesvorsitzenden Bernd Posselt, der die Landsmannschaft einen und zusammenführen sollte, war dazu – leider – kein Widerspruch zu hören. Und ich fand es sehr schade, daß man offensichtlich auch in der „Sudetendutschen Zeitung“ seit Monaten keine offene Debatte zu verschiedensten strittigen Verbandsfragen – von der Satzungsänderung, den Verlauf der XVI. Bundesversammlung, gerichtlicher Auseinandersetzungen bis hin zu Beitragserhöhungen – führen möchte.

Ist es nicht zumindest traurig, daß hohe moralische Ansprüche an die Politik unserer Landsmannschaft immer mehr nur als Anspruch für die Gegenseite gelten sollen, für die eigene politische Willensbildung jedoch vermieden werden?

Selbstverständlich sind Verbote immer leichter durchsetzbar als mühsame Diskussionen um schwierige Fragen mit politischer Sprengkraft. Aber genau das macht doch gerade die ganze Breite und Vielfalt unserer Sudetendeutschen Landsmannschaft aus – und eben nicht ein vom Bundesgeschäftsführer postuliertes Alleinstellungsmerkmal.

Wenn wir an dieser Stelle nicht mutiger „umschalten“ und die Schere im eigenen Kopf vermeiden, dann werden wir vermutlich noch weitere Landsleute in die „innere Emigration“, oder noch schlimmer, zum Verlassen der Landsmannschaft zwingen. Und beides kann nicht unser gemeinsames Interesse sein!

Claus Hörrmann
Stv. Landesobmann SL Sachsen